

- **Konjunkturbelebung lässt in Österreich weiter auf sich warten**
- **Stabilisierung der Konjunkturschätzungen zu Sommerbeginn.**
Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2025
- **Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung blieb 2024 rückläufig**
- **Drei Jahrzehnte Landwirtschaft und Agrarpolitik im Ländervergleich.**
Eine Fallstudie zu Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz

WIFO ■ MONATSBERICHTE

Mission Statement

Die Mission des WIFO ist es, durch den Brückenbau zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung zur Lösung sozioökonomischer Herausforderungen beizutragen und sachliche Grundlagen für Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die WIFO-Monatsberichte veröffentlichen Forschungsergebnisse des WIFO und Beiträge zur nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Analysen. Sie tragen damit zur Erfüllung dieser Mission bei.

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autor:innen gezeichnet. Beiträge von WIFO-Ökonom:innen entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autor:innen repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Beiträge aus diesem Heft werden in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen.

Editorial Board

Univ.-Prof. Dr. Jesús Crespo Cuaresma, Wirtschaftsuniversität Wien

Univ.-Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Univ.-Prof. Philipp Schmidt-Dengler, PhD, Universität Wien

Univ.-Prof. Dr. Jens Südekum, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Univ.-Prof. Dr. Andrea Weber, Central European University

Impressum

Herausgeber: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Telefon +43 1 798 26 01-0,
Fax +43 1 798 93 86, <https://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Druck: Medienfabrik Graz, Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Chefredakteur: apl. Prof. Dr. Hans Pitlik

Lektorat: Mag. Christoph Lorenz, BA •
Redaktion: Tamara Fellinger, Tatjana Weber

Kontakt: redaktion@wifo.ac.at

Preise 2025

Jahrgang (12 Hefte, Printversion): 305 € • Einzelheft (Printversion): 30,50 €

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • **Geschäftsführer:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD • **Vereinszweck:** Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung 2025 • <https://monatsberichte.wifo.ac.at>



98. Jahrgang, Heft 8/2025

411-419 ■ **Konjunkturbelebung lässt in Österreich weiter auf sich warten**

Stefan Schiman-Vukan

Die neuerdings sehr hohen Zölle der USA gehen dort mit einer Abschwächung des Wirtschaftswachstums und einer Beschleunigung der Inflation einher. In China herrscht hingegen Deflationsdruck durch Überproduktion und die anhaltende Immobilienkrise. Im Euro-Raum ist die Konjunktur weitgehend stabil, in Österreich allerdings nach wie vor schwach. Zwar hat sich die Unternehmensstimmung leicht gebessert, jedoch überwiegt noch der Pessimismus. Zudem sorgt der kräftige Anstieg der Strompreise wieder für eine höhere Inflation. Der Arbeitsmarkt ist von der Rezession geprägt. Dennoch zeitigt die Anhebung des Frauenpensionsantrittsalters positive Beschäftigungseffekte.

Economic Recovery Still Struggling to Recover in Austria

420 ■ **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

421-431 ■ **Stabilisierung der Konjunktüreinschätzungen zu Sommerbeginn.** Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Im Juli stabilisierten sich die Konjunktüreinschätzungen der befragten Unternehmen. Die Konjunkturstimmung hellte sich in allen Sektoren auf, blieb aber in der Sachgütererzeugung überwiegend skeptisch. Die unternehmerische Unsicherheit ging im Quartalsvergleich zurück, war jedoch in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft weiterhin erhöht, während sich die Kapazitätsauslastung in diesen Sektoren leicht verbesserte. Der "Mangel an Nachfrage" blieb dennoch in allen Wirtschaftsbereichen das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit.

Economic Assessments Begin to Stabilise at the Start of Summer. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of July 2025

433-444 ■ **Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung blieb 2024 rückläufig**

Klaus Friesenbichler, Agnes Kügler, Nicole Schmidt-Padickakudy (WIFO), Arash Robubi (KMU Forschung Austria)

2023 lag die Cash-Flow-Umsatz-Relation in der österreichischen Sachgütererzeugung mit 8,6% unter dem langjährigen Durchschnitt von 9,4%. 2024 sank sie nach ökonomischen Schätzungen des WIFO weiter auf 7,5%. Darin spiegelt sich die anhaltende Konjunkturschwäche. Für das Jahr 2025 deuten vorläufige Schätzungen auf eine Stabilisierung bzw. eine leichte Verbesserung der Ertragskraft hin.

Profitability of Austrian Manufacturing Declining in 2024

445-455 ■ **Drei Jahrzehnte Landwirtschaft und Agrarpolitik im Ländervergleich.** Eine Fallstudie zu Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz

Simon Rütten, Franz Sinabell

Die Übernahme der Gemeinsamen Agrarpolitik im Jahr 1995 brachte für die Agrarsektoren und die Lebensmittelwirtschaft in Finnland, Österreich und Schweden einschneidende Veränderungen mit sich. Bis dahin waren die drei Länder infolge starker Eingriffe in den Handel mit Agrargütern und Lebensmitteln weitgehend vom Binnenmarkt und dem Weltmarkt abgeschnitten gewesen, womit Spielraum für nationale Agrarpolitiken unterschiedlicher Prägung bestand. Norwegen und die Schweiz sind in vielen Politikfeldern, z. B. der Handelspolitik, eng mit der EU verwoben und gewähren Freizügigkeit, gehen aber in der Agrarpolitik eigene Wege. Ihr internationaler Handel mit Agrargütern und Lebensmitteln unterliegt deutlichen Einschränkungen, obwohl beide Länder Mitglieder der World Trade Organisation (WTO) sind. Kernelemente von Reformen der EU-Agrarpolitik, wie die Entkoppelung von Zahlungen von der Produktion von Agrargütern und die Ökologisierung, wurden schrittweise auch in Norwegen und der Schweiz eingeführt. Das Niveau der Agrarstützung ist allerdings in beiden Ländern deutlich höher als in der EU. Trotz der beträchtlichen Unterschiede in der Außenhandels- und Agrarpolitik zeigen die fünf Vergleichsländer große Ähnlichkeiten hinsichtlich der Entwicklung von Schlüsselindikatoren zu Einkommen und Strukturwandel.

Three Decades of Agriculture and Agricultural Policy in a Country Comparison. A Case Study on Finland, Norway, Austria, Sweden and Switzerland

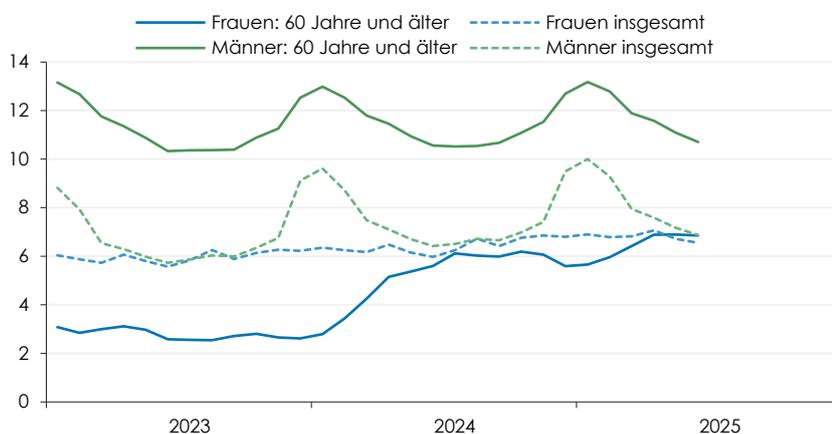
Konjunkturbelebung lässt in Österreich weiter auf sich warten

Stefan Schiman-Vukan

- Mit der Anhebung der Importzölle schwächt sich in den USA die Konjunktur ab, während der Preisauftrieb zunimmt.
- In China herrscht dagegen Deflationsdruck durch Überproduktion und die anhaltende Immobilienkrise.
- Im Euro-Raum insgesamt ist das Wirtschaftswachstum im Wesentlichen robust, in Österreich dagegen schwach.
- Wenngleich sich die Unternehmensstimmung leicht gebessert hat, überwiegt weiterhin der Pessimismus.
- Infolge des kräftigen Anstiegs der Strompreise hat sich die Inflation in Österreich seit Jahresbeginn markant beschleunigt.
- Der Arbeitsmarkt ist von der Rezession geprägt. Die Anhebung des Frauenpensionsantrittsalters hat jedoch positive Beschäftigungseffekte.

Alters- und geschlechtsspezifische Arbeitslosenquoten

In % der unselbständigen Erwerbspersonen, nationale Definition



"Eine Anhebung des Regelpensionsalters scheint ein wirksames Mittel zu sein, um die Beschäftigung zu erhöhen. Arbeitslosigkeits- und Verdrängungseffekte sind in Zeiten des Arbeitskräftemangels gering."

Die Arbeitslosenquote der ab 60-jährigen Frauen hat sich durch die Anhebung des Regelpensionsalters an die allgemeine Frauenarbeitslosenquote angeglichen. Sie bleibt damit deutlich unter jener der gleichaltrigen Männer und unterliegt kaum saisonalen Schwankungen (Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger).

Konjunkturbelebung lässt in Österreich weiter auf sich warten

Stefan Schiman-Vukan

Konjunkturbelebung lässt in Österreich weiter auf sich warten

Die neuerdings sehr hohen Zölle der USA gehen dort mit einer Abschwächung des Wirtschaftswachstums und einer Beschleunigung der Inflation einher. In China herrscht hingegen Deflationsdruck durch Überproduktion und die anhaltende Immobilienkrise. Im Euro-Raum ist die Konjunktur weitgehend stabil, in Österreich allerdings nach wie vor schwach. Zwar hat sich die Unternehmensstimmung leicht gebessert, jedoch überwiegt noch der Pessimismus. Zudem sorgt der kräftige Anstieg der Strompreise wieder für eine höhere Inflation. Der Arbeitsmarkt ist von der Rezession geprägt. Dennoch zeitigt die Anhebung des Frauenpensionsantrittsalters positive Beschäftigungseffekte.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 8. 8. 2025

Kontakt: Stefan Schiman-Vukan (stefan.schiman-vukan@wifo.ac.at)

Economy Still Struggling to Recover in Austria

The recent very high tariffs imposed by the USA are accompanied by a slowdown in economic growth and an acceleration in inflation. In China, on the other hand, there is deflationary pressure due to overproduction and the ongoing property crisis. The economy is largely stable in the euro area, but remains weak in Austria. Although business sentiment has improved slightly, pessimism still prevails. In addition, the sharp rise in electricity prices is again leading to higher inflation. The labour market is affected by the recession. Nevertheless, the increase in the retirement age for women is having a positive effect on employment.

Die USA und die EU verständigten sich Ende Juli auf ein neues Handelsabkommen. Während die USA den Basiszollsatz auf EU-Importe auf 15% anheben werden, wird die EU ihre Importzölle teils senken. Zugleich verpflichtet sie sich bis 2028 zu erheblichen Energiekäufen und Investitionen in Übersee. Wie private Unternehmen dazu gebracht werden sollen und ob sich die Trump-Administration mittelfristig an das Abkommen gebunden fühlt, bleibt unklar.

Wenngleich die durch Vorziehimporte ausgelöste Dämpfung des BIP im II. Quartal wieder ausgeglichen wurde, schwächte sich die Konjunktur der USA im 1. Halbjahr 2025 insgesamt ab. Angesichts der Beschleunigung der Inflation infolge der Zölle wurde der relativ hohe Leitzinssatz zuletzt noch nicht gesenkt.

In China ist das Wirtschaftswachstum von Exportüberschüssen und Überproduktion geprägt. Der hohe Wettbewerbs- und Innovationsdruck in High-Tech-Branchen und die

anhaltende Immobilienkrise dämpfen die Preise.

Im Euro-Raum verlief die Konjunktur im 1. Halbjahr stabil, sofern man die Sondereffekte in Irland außer Acht lässt. Die Arbeitslosigkeit blieb für europäische Verhältnisse niedrig und die Teuerung entsprach dem Zielwert der EZB. Für die Zentralbank liegt der Leitzinssatz nun auf neutralem Niveau, weshalb sie ihn zuletzt nicht weiter senkte.

Österreichs Wirtschaft trat im Frühjahr auf der Stelle. Dynamisch expandierten nur die öffentlichen und öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen, im produzierenden Bereich setzte sich die Rezession fort. Wenngleich der WIFO-Konjunkturtest zuletzt eine leichte Stimmungsaufhellung anzeigte, überwiegt weiterhin die Skepsis. Eine ungünstige Kombination wirtschaftspolitischer Maßnahmen ließ die Strompreise seit Jahresbeginn um ein Drittel steigen und sorgte – zusammen mit dem notorisch kräftigeren Preisauftrieb bei Dienstleistungen – erneut für eine höhere Inflation als im Euro-Raum insgesamt.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

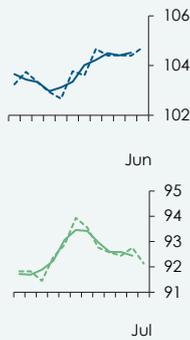
Einkaufsmanagerindex, Gesamtwirtschaft



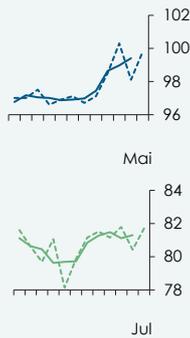
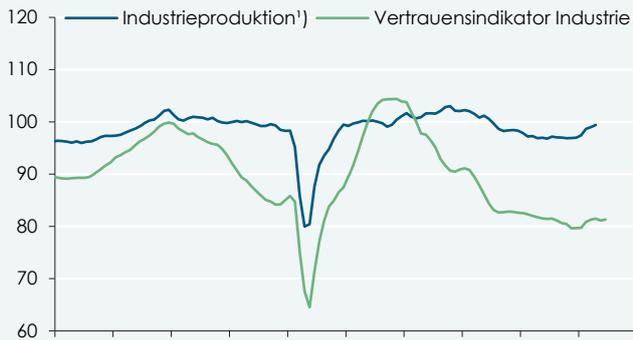
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



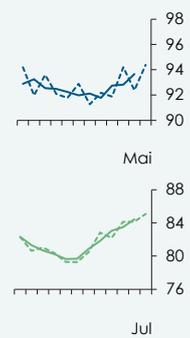
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, S&P Global. – ¹⁾ NACE 2008, Abschnitte B, C und D. – ²⁾ Verarbeitendes Gewerbe.

Die schwache Konjunktur prägt auch den Arbeitsmarkt: Die Arbeitslosigkeit ist im Steigen begriffen, während die Zahl der offenen Stellen und der Personalstand in der Privatwirtschaft sinken. In öffentlichen und öffentlichkeitsnahen Bereichen expandiert die Beschäftigung hingegen. Ein positiver Sondereffekt geht von der schrittweisen Anhebung des Regelpensionsalters der Frauen aus. Sie führt seit 2024 zu erheblichen Beschäfti-

gungszuwächsen bei den ab 60-Jährigen. Die Arbeitslosenquote in dieser Altersgruppe hat sich bislang lediglich an den Durchschnittswert aller Frauen angeglichen, während eine Verdrängung jüngerer Kohorten nicht zu erkennen ist. Diese insgesamt sehr positiven Effekte der aktuellen Pensionsreform sind wohl auch der allgemeinen Arbeitskräfteknappheit geschuldet.

In den USA steigt der effektive Zollsatz auf über 18%. Während sich die Konjunktur abschwächt, zieht die Inflation wieder an. Die Zentralbank senkt den Leitzinssatz daher nicht.

1. USA und EU schließen Handelsabkommen

Das kürzlich geschlossene Handelsabkommen zwischen den USA und der EU sieht höhere Basiszölle auf EU-Importe vor, legt einige Handels- und Investitionsziele fest und schließt Vergeltungsmaßnahmen der EU, etwa eine Steuer auf digitale Dienstleistungen, aus. Konkret soll der Zollsatz der USA auf Einfuhren aus der EU von bisher 10% auf 15% steigen und auch für Kraftfahrzeuge, Arzneimittel und Halbleiter gelten. Der Zollsatz für Stahl, Aluminium und Kupfer bleibt bei 50%. Für Flugzeuge und Flugzeugteile sollen keine Zölle anfallen. Die EU hat sich hingegen dazu bekannt, alle Zölle auf Industriegüter abzuschaffen und somit den handelsgewichteten Durchschnittszollsatz von derzeit 1,4% weiter zu reduzieren.

Die EU hat sich zudem verpflichtet, bis 2028 Energieträger im Wert von 750 Mrd. \$ aus den USA zu beziehen. Im selben Zeitraum sollen EU-Unternehmen 600 Mrd. \$ in den USA investieren. Um die beiden Ziele zu erreichen, müssten sich die derzeitigen Energieimporte und Direktinvestitionen mehr als verdoppeln. Es ist allerdings noch unklar, wie die EU private Unternehmen dazu bringen will, die entsprechenden Kauf- und Investitionsentscheidungen zu treffen. Im "Phase-One"-Abkommen der USA mit China waren im Jahr 2020 ähnlich ehrgeizige Ziele für den Kauf amerikanischer Agrar-, Energie- und

Industriegüter festgelegt, von China jedoch nicht erreicht worden. Donald Trump könnte eine Verfehlung der Ziele zum Anlass nehmen, das Abkommen mit der EU für ungültig zu erklären und die Zollsätze wieder zu erhöhen. Rechtssicherheit ist durch das neue Abkommen somit keineswegs gegeben. Zusammen mit den bereits angekündigten Handelsabkommen und Zollbriefen würde der effektive Zollsatz der USA auf der Grundlage der Handelsanteile von 2024 auf 18,2% steigen.

In Reaktion auf die Zollankündigungen wurden in den USA Importe und Lagerinvestitionen ins I. Quartal 2025 vorgezogen; im II. Quartal folgte ein ebenso starker Rückgang. Beides spiegelte sich in der BIP-Entwicklung. Insgesamt schwächt sich die Konjunktur in den USA ab. Hatte das BIP 2024 noch um 2,8% expandiert, so war es im 1. Halbjahr 2025 nur mehr um 2,0% höher als im Vorjahreszeitraum. Die Arbeitslosenquote blieb mit 4,2% im Juli noch niedrig, während die Verbraucherpreisinflation im Juni auf 2,7% anstieg (Deflator der privaten Konsumausgaben +2,6%). Angesichts der robusten Realwirtschaft, des etwas zu hohen Preisauftriebs und der Inflationsrisiken aufgrund der Zölle beließ die Zentralbank der USA den Leitzinssatz in ihrer Sitzung von Ende Juli unverändert bei 4,25% bis 4,50%.

2. Deflationsdruck durch Überproduktion in China

Chinas Wirtschaft wuchs im 1. Halbjahr 2025 kräftig um 5,3%. Neben der robusten Exportleistung zeigen die jüngsten Daten allerdings einen ungewöhnlich hohen Lageraufbau und eine anhaltend schwache Binnennachfrage. Während die privaten Investitionen im 1. Halbjahr um 0,6% schrumpften, blieben die öffentlichen Investitionen ein Wachstumsmotor. Im Hochtechnologiebereich des verarbeitenden Gewerbes herrscht bereits Überproduktion, steigende Lagerbestände bedrohen zunehmend die Rentabilität. Der Erzeugerpreisindex war im Juni weiterhin stark rückläufig.

Die erneute Schwäche des Immobiliensektors war in den letzten Monaten in den am weitesten entwickelten, sogenannten "Tier-1-Städten" wie Peking und Shenzhen am deutlichsten ausgeprägt. Dort sanken die Immobilienpreise nach einer kurzen, durch Anreize ausgelösten Stabilisierung im IV. Quartal 2024 erneut. Insgesamt waren sie im Juni in 67 von 70 Großstädten geringer als im Vorjahr. Auch die Daten für den Wohnbau deuten nicht auf eine Trendwende hin: Verglichen mit den Höchstständen von Anfang 2021 lagen die Wohnungsverkäufe zuletzt bei nur 53% und die Bauaufnahmen bei 29%.

Die robuste Expansion in China beruht auf dem Export und auf einer preisdämpfenden Überproduktion.

3. Stabile Konjunktur im Euro-Raum

Im Euro-Raum bremste sich das Wirtschaftswachstum im II. Quartal 2025 scheinbar ein. Laut Eurostat-Schnellschätzung betrug es +0,1% gegenüber dem Vorquartal, nach +0,6% im I. Quartal. Allerdings war die Wachstumsrate erneut von den Entwicklungen in Irland geprägt. Betrachtet man den Euro-Raum ohne Irland, so war die Abschwächung von +0,3% im I. Quartal auf +0,2% im II. Quartal weit weniger markant. Mit Blick auf die Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr verlief die Konjunktur jedenfalls robust (Euro-Raum insgesamt: II. Quartal +1,4%; ohne Irland +0,9%). Unter den vier größten Volkswirtschaften des Euro-Raumes erwies sie sich in Spanien erneut als besonders kräftig (+2,8% gegenüber dem Vorjahr). In Frankreich wuchs das BIP um

0,7%, in Deutschland und Italien jeweils um 0,4%.

Die Arbeitslosenquote blieb im Juni mit 6,2% auf einem für europäische Verhältnisse niedrigen Niveau. Die Verbraucherpreisinflation schwankt seit geraumer Zeit zwischen 2% und 2½% (Juli 2,0%). Die EZB sah in ihrer letzten geldpolitischen Sitzung im Juli keine Veranlassung, die Leitzinssätze ein weiteres Mal zu senken, nachdem sie diese acht Mal in Folge um jeweils 25 Basispunkte reduziert hatte. Der geldpolitisch relevante Einlagenzinssatz beträgt somit weiterhin 2,0% und dürfte den inflationsneutralen Wert, der weder preisdämpfend noch preistreibend wirkt, erreicht haben.

Die Inflation im Euro-Raum ist eingedämmt, die Arbeitslosigkeit gering. Der Leitzinssatz hat seinen neutralen Wert erreicht.

4. Keine Konjunkturbelebung in Österreich

In Österreich war das BIP im II. Quartal sowohl gegenüber dem Vorquartal als auch gegenüber dem Vorjahr nur um 0,1% höher. Die Wirtschaftsleistung stagniert also im Wesentlichen. Ohne die antizyklischen Impulse der öffentlichen Dienstleistungen, die in den letzten Quartalen kontinuierlich um durchschnittlich ½% gegenüber dem Vorquartal wuchsen, wäre die Wirtschaftsleistung noch länger rückläufig gewesen, da bisher weder von der Industrie noch vom Bauwesen oder den konsumnahen Marktdienstleistungen Wachstumsimpulse ausgehen.

Der WIFO-Konjunkturtest zeigte im Juli eine vorsichtige Verbesserung der Konjunkturschätzungen der österreichischen Unternehmen. Der saisonbereinigte WIFO-Konjunkturklimaindex stieg gegenüber dem Vormonat etwas an, spiegelt allerdings nach wie vor eine ausgeprägte Skepsis wider. In der Sachgütererzeugung stagnieren die Lagebeurteilungen im negativen Bereich. Die Erwartungen sind zwar ebenfalls noch überwiegend negativ, allerdings verringerte sich der Pessimismus in den letzten Monaten. Zuzuschreiben war dies vor allem der Vorprodukt- und der Konsumgüterindustrie, skeptisch blieben insbesondere Investitionsgüterproduzenten. In der Bauwirtschaft und den Dienstleistungen liegen die Lageeinschätzungen und die Erwartungen nach wie vor unter dem langjährigen Durchschnitt.

4.1 Strompreise treiben die Inflation

Der Inflationsabstand zwischen Österreich und dem Euro-Raum insgesamt, der sich im Laufe des vergangenen Jahres verkleinert hatte und von Oktober bis Dezember 2024 sogar leicht negativ gewesen war, nahm zu Jahresbeginn 2025 wieder schlagartig zu. In Österreich erhöhen sich die Verbraucherpreise seit Jänner um rund 1 Prozentpunkt schneller als im Euro-Raum. Im Juli betrug der Abstand nach vorläufiger Schätzung

1,6 Prozentpunkte: In Österreich dürfte die Verbraucherpreisinflation 3,6% betragen haben (laut HVPI), im Euro-Raum nur 2,0%.

Im Gegensatz zu 2023, als die Überinflation sowohl dem kräftigeren Energiepreisanstieg als auch einer höheren Kerninflationsrate geschuldet war, sind nun allein die Energiepreise und insbesondere die Strompreise für die Vergrößerung des Inflationsabstandes verantwortlich. Dass sich Strom in Österreich seit Anfang 2025 um mehr als ein Drittel verteuert hat, ist einer Reihe von gleichzeitigen wirtschafts- und strommarktpolitischen Maßnahmen zuzuschreiben. Dazu zählen insbesondere das Auslaufen der Strompreisbremse, die Erhöhung der Netzentgelte und die Wiederinkraftsetzung von Ökostromförderbeitrag und -pauschale. Kleinere Inflationsimpulse setzten zudem die erneute Inkraftsetzung der Energieabgaben und die Erhöhung der CO₂-Abgabe.

4.2 Anhebung des Frauenpensionsantrittsalters zeitigt positive Beschäftigungseffekte

Der österreichische Arbeitsmarkt ist weiterhin von der Rezession geprägt; so ist die Arbeitslosigkeit im Steigen begriffen, während die Zahl der offenen Stellen sinkt. Im Juli betrug die saisonbereinigte Arbeitslosenquote nach vorläufiger Schätzung 7,4%. 319.400 Arbeitslosen standen 77.600 offene Stellen gegenüber, die Stellenandrangsziffer betrug somit 4,1 (saisonbereinigt).

Parallel zum Anstieg der Arbeitslosigkeit schrumpft in den privatwirtschaftlich geprägten Sektoren die Beschäftigung, insbesondere im produzierenden Bereich. In den Marktdienstleistungen stagnierte die Beschäftigung im 1. Halbjahr bei gegenläufiger Dynamik in den einzelnen Branchen. Antizyklisch wirken hingegen die öffentlichen und öffentlichkeitsnahen Bereiche. Dort

Der österreichischen Volkswirtschaft fehlt es weiterhin an Schwung. Konjunkturumfragen zeigen nur einen leichten Aufwärtstrend an.

Strom hat sich seit Jahresbeginn um mehr als ein Drittel verteuert. Dies sorgt neuerlich für Überinflation.

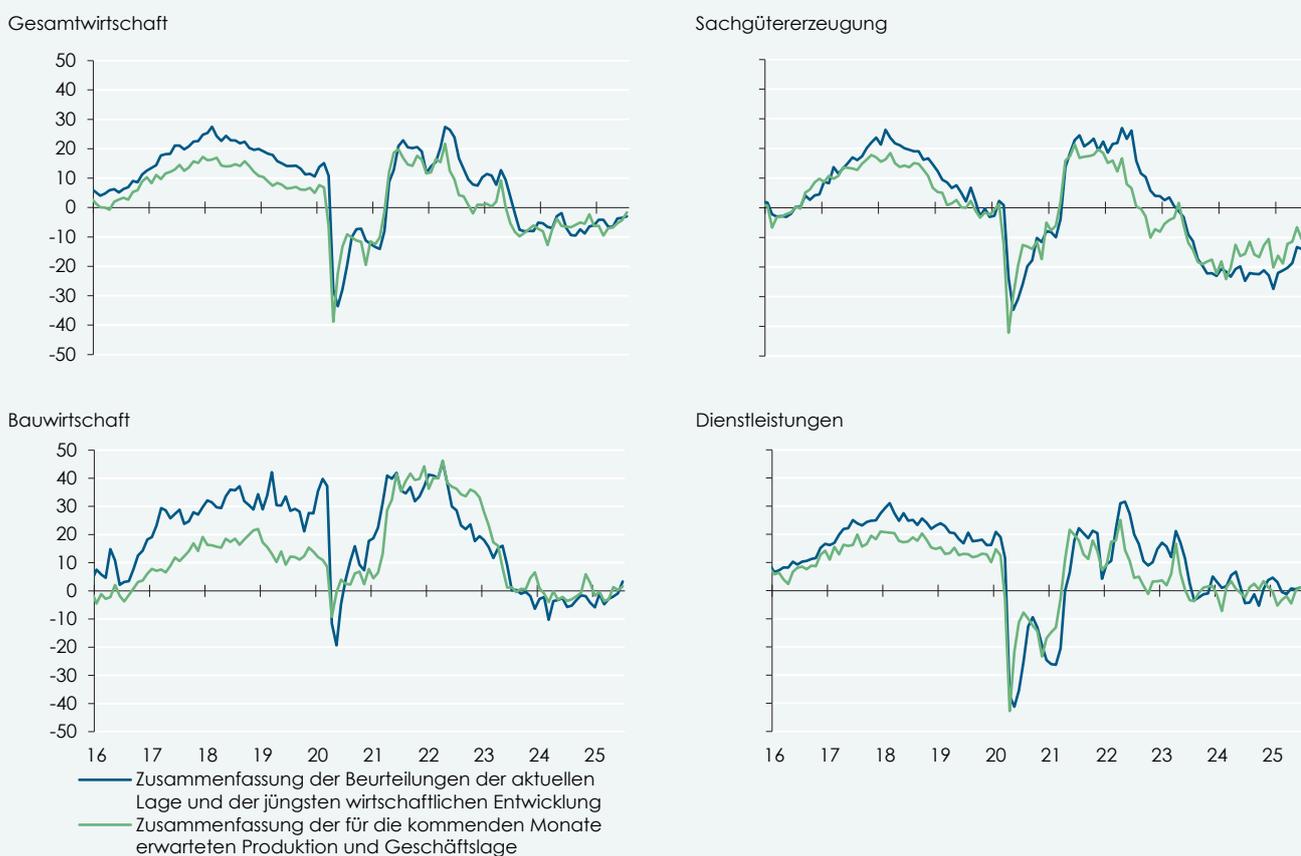
Die Anhebung des Relpensionsalters der Frauen hält Betroffene länger in Beschäftigung. Die Effekte auf die Arbeitslosigkeit sind gering und Verdrängungseffekte scheinen bislang auszubleiben.

expandiert der Personalstand stabil um rund 2½% im Vorjahresvergleich. Für die Gesamtbeschäftigung in Österreich ergab sich damit in etwa eine Stagnation.

Der österreichische Arbeitsmarkt ist derzeit nicht nur von der Konjunktur geprägt, sondern auch von den Effekten einer Pensionsreform. Seit Anfang 2024 wird das Regelpensionsalter der Frauen halbjährlich um jeweils 6 Monate angehoben. Dies führt in der Altersgruppe der ab 60-Jährigen zu einer speziellen Dynamik. Im Jahr 2023, vor Inkrafttreten der Reform, hatte die aktive unselbstän-

dige Beschäftigung der ab 60-jährigen Frauen und Männer noch gleich kräftig um 8,6% bzw. 8,7% gegenüber dem Vorjahr zugenommen. In den letzten zwölf Monaten verringerte sich die Beschäftigungsexpansion bei den Männern auf +5,6% im Vorjahresvergleich (Durchschnitt Juli 2024 bis Juni 2025). Diese Abschwächung dürfte auf die Konjunktur zurückzuführen sein. Insgesamt handelte es sich aber immer noch um eine recht kräftige Expansion, was damit zu tun hat, dass geburtenstarke Jahrgänge ("Baby-boomer") schrittweise das 60. Lebensjahr erreichen.

Abbildung 2: Lagebeurteilung und Erwartungen der Unternehmen



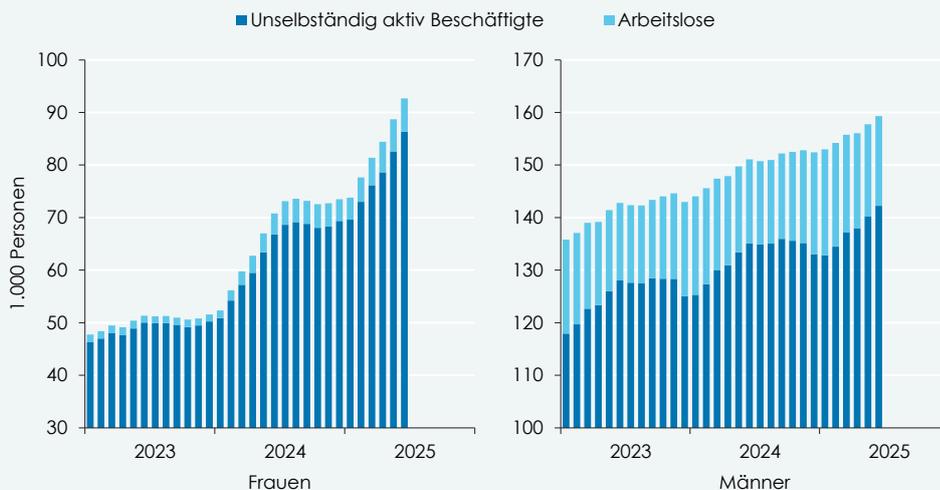
Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über Null zeigen insgesamt optimistische, Werte unter Null pessimistische Einschätzungen an. Saisonbereinigt.

Die Beschäftigung der ab 60-jährigen Frauen wuchs in den letzten zwölf Monaten hingegen um 35%, was größtenteils auf die Erhöhung des gesetzlichen Pensionsantrittsalters zurückzuführen ist. Erkennbar ist dieser Zusammenhang auch am charakteristischen Muster der Beschäftigungsentwicklung (Abbildung 3): In den ersten Jahreshälften (2024, 2025) führte die Reform zu einem Aufschub von Pensionsantritten und einem markanten Anstieg der Beschäftigung. In den jeweils zweiten Jahreshälften verzögern sich die Pensionsantritte zwar ebenfalls, es werden

aber jene der ersten Halbjahre nachgeholt, wodurch die Beschäftigung stagniert.

Infolge der Pensionsreform steigt jedoch nicht nur die Beschäftigung, sondern auch die Arbeitslosigkeit älterer Personen. Ein gleichzeitiger Anstieg von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit ist ein Charakteristikum von Arbeitsangebotsschocks. Im konkreten Fall bleiben die meisten erwerbstätigen Frauen durch die Pensionsreform länger in Beschäftigung, während Frauen, die mit 60 Jahren arbeitslos sind, mit hoher Wahrscheinlichkeit länger arbeitslos bleiben.

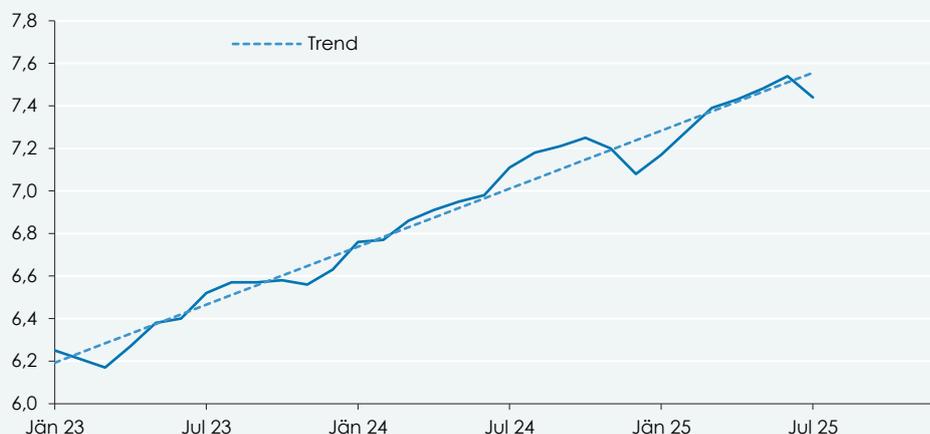
Abbildung 3: **Arbeitskräfteangebot der ab 60-Jährigen**



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Abbildung 4: **Arbeitslosenquote insgesamt**

In % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt, nationale Definition



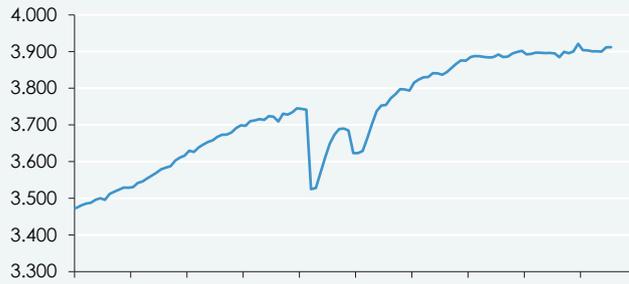
Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Hatte die Arbeitslosigkeit der ab 60-jährigen Männer und Frauen im Jahr 2023 noch stagniert (+0,7% bzw. -0,7% im Vorjahresvergleich), so stieg jene der Männer in den vergangenen zwölf Monaten (Juli 2024 bis Juni 2025) bereits um durchschnittlich 7,6%, was wohl der Rezession geschuldet ist. Die Arbeitslosigkeit der ab 60-jährigen Frauen nahm hingegen um durchschnittlich 136% zu. Dieser sehr hohe Zuwachs ergibt sich vor allem aus dem geringen Ausgangsniveau. Vor der Reform waren in dieser Kohorte nur sehr wenige Frauen arbeitslos gewesen, da es für die meisten die Möglichkeit gab, in Pension überzutreten.

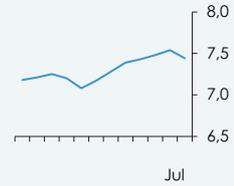
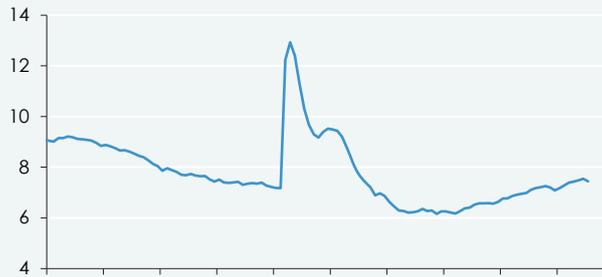
Um Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitseffekte der rezenten Pensionsreform vergleichbar zu machen, müssen die absoluten Veränderungen der Anzahl der betroffenen Personen betrachtet werden. Im Durchschnitt der letzten zwölf Monate nahm die Zahl der ab 60-jährigen beschäftigten Frauen um rund 19.000 (+35%) zu, die Zahl der gleichaltrigen arbeitslosen Frauen um 2.800 (+136%). Ihre Arbeitslosenquote stieg von 2,8% im Jahr 2023 auf 6,2% im Durchschnitt Juli 2024 bis Juni 2025 bzw. auf 6,9% im II. Quartal 2025. Sie war damit deutlich niedriger als unter gleichaltrigen Männern, wo sie sowohl im Jahr 2023 als auch in den letzten zwölf Monaten stabil bei rund 11½% lag.

Abbildung 5: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

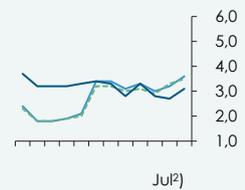
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



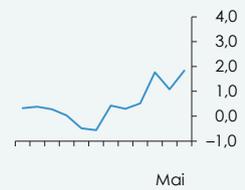
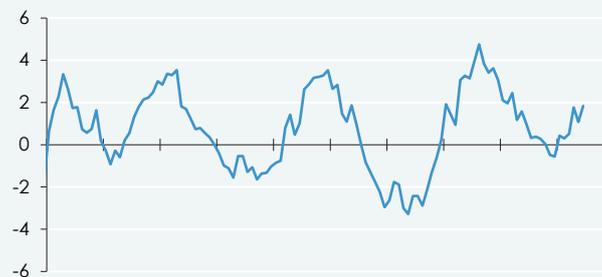
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



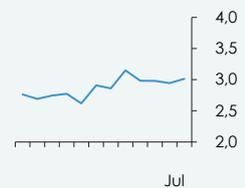
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Schnellschätzung von Statistik Austria. – ³⁾ Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

Eine Abschätzung möglicher Verdrängungseffekte der Pensionsreform auf die unter 60-Jährigen ist durch deskriptive Analyse nicht möglich, da die Konjunkturreffekte und die Effekte des Arbeitsangebotschocks für diese Gruppe nicht unterscheidbar sind. Sowohl Rezession als auch Verdrängung implizieren einen Rückgang der Beschäftigung und einen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Eine aussagekräftige Analyse wäre nur mithilfe eines strukturellen makroökonomischen Modells möglich, das in der Lage ist, die beiden Schocks zu isolieren.

Ein vorläufiger Befund ist dennoch möglich. Betrachtet man die Entwicklung der saisonbereinigten Arbeitslosenquote (Abbildung 4), ist kein anhaltender Verdrängungseffekt auszumachen. So zeigt sich seit März

2023 ein kontinuierlicher Anstieg der Gesamtarbeitslosigkeit, der gut zur Rezession passt. Zwar beschleunigte er sich im Jänner 2024, als die erste Stufe der Pensionsreform in Kraft trat, und erneut im Juli 2024 bei Inkrafttreten der zweiten Stufe vorübergehend. Diese Schübe wurden allerdings durch spätere Rückgänge wieder kompensiert.

Alles in allem dürfte eine Anhebung des Regelpensionsalters ein wirksames Mittel sein, um die Beschäftigung der betroffenen Personengruppen zu erhöhen, ohne einen übermäßigen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verursachen. Zudem scheinen die Verdrängungseffekte auf jüngere Personen in Zeiten von Arbeitskräfteknappheit selbst dann begrenzt zu sein, wenn sich die Volkswirtschaft in einer hartnäckigen Rezession befindet.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, ursula.glauninger@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern).

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <https://www.statistik.at>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2020) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionsbefragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.700 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Die WIFO-Investitionsbefragung ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests (<https://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen gewichtet nach Beschäftigten.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildiener. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Stabilisierung der Konjunkturschätzungen zu Sommerbeginn

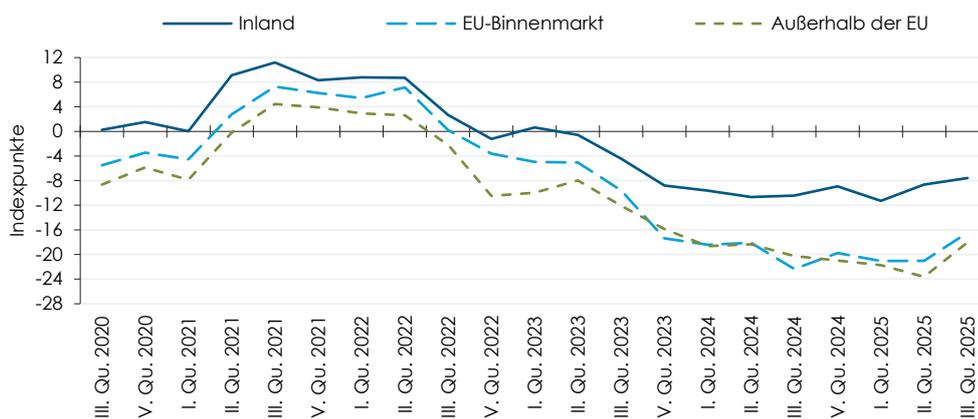
Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

- Im Juli beurteilten die Unternehmen ihre Wirtschaftslage zuversichtlicher als noch im Frühjahr, die WIFO-Konjunkturampel zeigte wieder Grün.
- Die Konjunkturstimung verbesserte sich in allen Sektoren.
- Trotz Aufhellung blieben die Konjunkturschätzungen in der Sachgütererzeugung weiter skeptisch.
- Die unternehmerische Unsicherheit nimmt ab, ist aber noch überdurchschnittlich.
- Weiterhin unterdurchschnittlich ist die Kapazitätsauslastung in den Sachgüter- und Baubranchen, wengleich sie zuletzt anstieg.
- Wie in den Vorquartalen war in allen Sektoren der "Mangel an Nachfrage" das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit.

Veränderung der Wettbewerbsposition in der Sachgütererzeugung

Saldo in % aller Meldungen



"Die Selbsteinschätzungen der Unternehmen zu ihrer Wettbewerbsposition fallen trotz der deutlichen Verbesserung in den letzten drei Monaten weiterhin sehr skeptisch aus, insbesondere mit Blick auf die Exportmärkte."

Im WIFO-Konjunkturtest wird quartalsweise erhoben, wie sich die Wettbewerbsposition der österreichischen Industrieunternehmen verändert hat. Die Veränderung wird mittels Salden dargestellt: Vom Anteil der Unternehmen, die angaben, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den letzten drei Monaten verbessert hat, wird der Anteil jener Unternehmen abgezogen, die von einer Verschlechterung berichteten (Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt).

Stabilisierung der Konjunktüreinschätzungen zu Sommerbeginn

Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Stabilisierung der Konjunktüreinschätzungen zu Sommerbeginn. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2025

Im Juli stabilisierten sich die Konjunktüreinschätzungen der befragten Unternehmen. Die Konjunkturstimung hellte sich in allen Sektoren auf, blieb aber in der Sachgütererzeugung überwiegend skeptisch. Die unternehmerische Unsicherheit ging im Quartalsvergleich zurück, war jedoch in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft weiterhin erhöht, während sich die Kapazitätsauslastung in diesen Sektoren leicht verbesserte. Der "Mangel an Nachfrage" blieb dennoch in allen Wirtschaftsbereichen das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** WIFO-Konjunkturtest, Quartalsdaten, Konjunktur

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy (birgit.agnezy@wifo.ac.at), Tobias Bergsmann (tobias.bergsmann@wifo.ac.at), Alexandros Charos (alexandros.charos@wifo.ac.at), Anna Strauss-Kollin (anna.strauss-kollin@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 29. 7. 2025

Kontakt: Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at), Jürgen Bierbaumer (juergen.bierbaumer@wifo.ac.at), Michael Klien (michael.klien@wifo.ac.at), Agnes Kügler (agnes.kuegler@wifo.ac.at)

Economic Assessments Begin to Stabilise at the Start of Summer. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of July 2025

In July, the economic assessments of the companies surveyed stabilised. Economic sentiment brightened in all sectors, but remained predominantly sceptical in the manufacturing sector. Business uncertainty declined compared to the previous quarter, but remained elevated in manufacturing and construction, while capacity utilisation in these sectors improved slightly. Nevertheless, "insufficient demand" remained the most frequently cited obstacle to business activity in all sectors of the economy.

Die Erwartungen verbesserten sich zu Sommerbeginn über alle Sektoren hinweg, blieben aber in der Sachgütererzeugung und im Einzelhandel skeptisch.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests¹⁾ für Juli 2025 (Anfang III. Quartal) zeigen gegenüber dem Frühjahr eine Verbesserung der Konjunkturstimung. Der WIFO-Konjunkturklimaindex stieg im Quartalsvergleich um 4,6 Punkte und notierte mit –2,4 Punkten um 5,6 Punkte über dem Vorjahreswert (Übersicht 1). Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen gewann gegenüber April 3,7 Punkte hinzu, blieb aber mit –3,0 Punkten weiter unter der Nulllinie, die negative von positiven Konjunktüreinschätzungen trennt. Die unternehmerischen Erwartungen verbesserten sich gegenüber April um 5,1 Punkte auf –1,7 Punkte.

Nach Sektoren zeigen sich nach wie vor Unterschiede, die sowohl die Niveaus der Indizes als auch die Veränderungen gegenüber dem Vorquartal betreffen. In der Sachgütererzeugung verbesserte sich der WIFO-Kon-

junkturklimaindex gegenüber April um 5,1 Punkte. Im Wert von –9,9 Punkten spiegelt sich aber weiterhin eine ausgeprägte Skepsis der Unternehmen. Besonders skeptisch fallen nach wie vor die Lagebeurteilungen aus. Der entsprechende Index verbesserte sich zwar gegenüber April um 3,3 Punkte, blieb jedoch mit –15,3 Punkten deutlich negativ. Die unternehmerischen Erwartungen blieben mit –4,6 Punkten zwar ebenfalls gedämpft, der kräftige Anstieg gegenüber April (+6,8 Punkte) deutet allerdings auf Stabilisierungstendenzen in der Industriekonjunktur hin. Im Juli des Vorjahres hatte der Erwartungsindex noch bei –11,5 Punkten notiert. Auf eine beginnende Stabilisierung der noch schwachen Industriekonjunktur deuten auch die Einschätzungen der Unternehmen zur Veränderung ihrer Wettbewerbsposition (vgl. Abbildung "Veränderung der Wettbewerbsposition in der Sachgüter-

¹⁾ Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage und der Entwicklung in den nächsten Monaten. Einmal pro Quartal wird der Fragenkatalog des WIFO-Konjunkturtests um zusätzliche Fragen erweitert ("Quartalsfragen"), die relevante Information zur Konjunktur liefern, aber nicht in die monatlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests eingehen. Die aktuellen Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests stehen auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/>

[publikationen/wifo-konjunkturtest](https://www.wifo.ac.at/publikationen/wifo-konjunkturtest)) und auf der Themenseite Konjunkturanalysen am WIFO (<https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/konjunktur-und-prognosen/> oder www.konjunkturtest.at) zur Verfügung. Hölzl und Schwarz (2014) bieten einen Überblick über den WIFO-Konjunkturtest. Detailergebnisse zu den Subsektoren der Sachgütererzeugung und des Dienstleistungsbereiches können als grafischer Appendix von der Projekt-Homepage heruntergeladen werden.

erzeugung" auf S. 421). Sie verbesserten sich in den letzten Monaten auf niedrigem Niveau, sowohl mit Blick auf die internationalen Märkte als auch auf die Wettbewerbsposition im Inland, liegen allerdings immer noch deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt.

In der Bauwirtschaft stieg der WIFO-Konjunkturklimaindex gegenüber dem Vorquartal um 5,4 Punkte auf 2,4 Punkte und überschritt damit wieder die Nulllinie. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen gewann 6,2 Punkte hinzu und notierte im Juli bei 3,3 Punkten. Der Index der unternehmerischen Erwartungen legte ebenfalls zu (+4,6 Punkte auf 1,5 Punkte).

Auch im Dienstleistungssektor zeichneten die Indizes im Juli ein leicht zuversichtlicheres Bild als noch im Frühjahr. Der WIFO-Konjunkturklimaindex stieg im Vorquartalsvergleich um 2,8 Punkte und notierte mit 1,1 Punkten wieder leicht im positiven Bereich. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen kletterte 2,4 Punkte auf 1,1 Punkte, der Index der unternehmerischen Erwartungen 3,2 Punkte auf 1,2 Punkte.

Die Konjunkturindizes für den Einzelhandel, die das WIFO auf Basis von Erhebungen der KMU Forschung Austria berechnet, gewannen im Quartalsvergleich ebenfalls an Boden. Der WIFO-Konjunkturklimaindex lag im Juli mit -3,4 Punkten um 5,7 Punkte über dem Wert vom April, und damit wieder näher an der Nulllinie. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen gewann im Quartalsvergleich 4,3 Punkte hinzu und notierte mit 3,8 Punkten wieder im positiven Bereich. Auch die Erwartungen der Einzelhändler verbesserten sich spürbar (+6,9 Punkte gegenüber April 2025). Mit -10,7 Punkten war die letzte Notierung zwar weiter negativ, entsprach aber einem für den Einzelhandel durchschnittlichen Niveau.

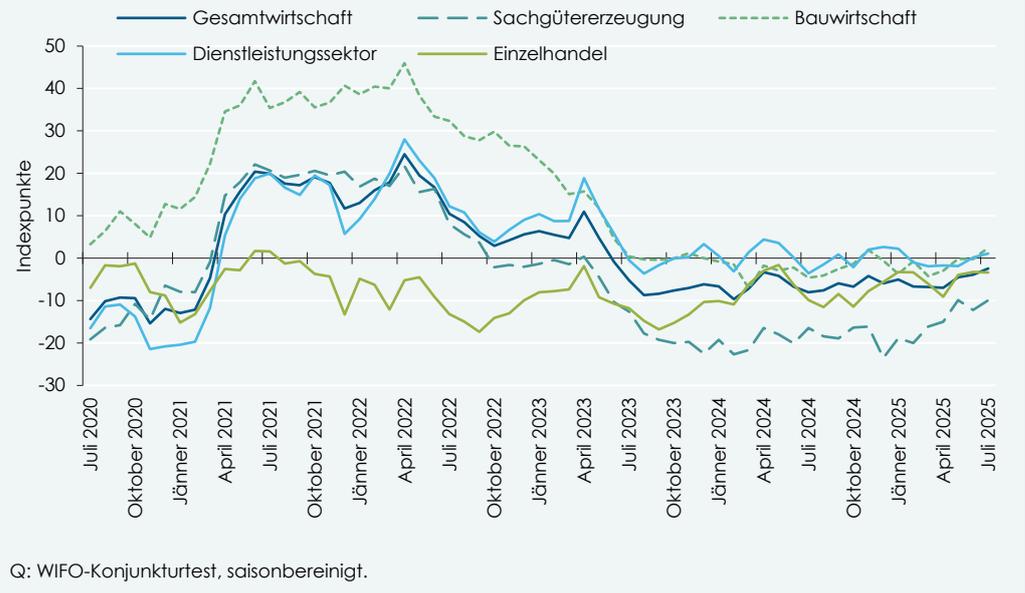
Der längerfristige Verlauf der WIFO-Konjunkturklimaindizes zeigt den Rückgang infolge der COVID-19-Krise, die Erholung bis zum Frühjahr 2022, die Konjunkturabschwächung infolge des Energiepreisschocks und des Ukraine-Krieges bis in den Winter 2022/23, den Abschwung im Frühjahr und Sommer 2023, der vor allem die Sachgütererzeugung hart traf, und die rezente Stabilisierung (Abbildung 1).

Übersicht 1: Indizes des WIFO-Konjunkturtests

	2024				2025			Juli Veränderung gegenüber April (Vorquartal)
	Juli	Oktober	Jänner	April	Mai	Juni	Juli	
Gesamtwirtschaft								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 8,1	- 6,7	- 5,0	- 7,0	- 4,5	- 3,9	- 2,4	+ 4,6
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 9,4	- 8,8	- 4,2	- 6,7	- 3,7	- 3,5	- 3,0	+ 3,7
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 6,7	- 5,5	- 6,2	- 6,7	- 5,4	- 4,3	- 1,7	+ 5,1
Sachgütererzeugung								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 16,5	- 16,4	- 18,9	- 15,0	- 9,9	- 12,2	- 9,9	+ 5,1
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 22,0	- 21,1	- 22,0	- 18,6	- 13,2	- 13,9	- 15,3	+ 3,3
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 11,5	- 12,7	- 16,2	- 11,4	- 6,6	- 10,6	- 4,6	+ 6,8
Bauwirtschaft								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 4,6	- 1,3	- 3,7	- 3,0	- 0,2	- 0,2	2,4	+ 5,4
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 5,7	- 1,6	- 5,9	- 2,8	- 2,0	- 0,9	3,3	+ 6,2
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 3,6	- 0,7	- 1,7	- 3,1	1,3	0,3	1,5	+ 4,6
Dienstleistungssektor								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 3,6	- 2,1	2,2	- 1,7	- 1,9	0,1	1,1	+ 2,8
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 4,4	- 5,4	4,6	- 1,2	0,8	0,5	1,1	+ 2,4
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 2,4	0,4	- 0,4	- 2,0	- 4,6	0,0	1,2	+ 3,2
Einzelhandel								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 9,9	- 11,4	- 3,3	- 9,1	- 3,9	- 3,3	- 3,4	+ 5,7
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 0,1	- 0,8	3,9	- 0,5	3,7	5,3	3,8	+ 4,3
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 20,1	- 22,2	- 10,3	- 17,6	- 11,8	- 12,1	- 10,7	+ 6,9

Q: WIFO-Konjunkturtest.

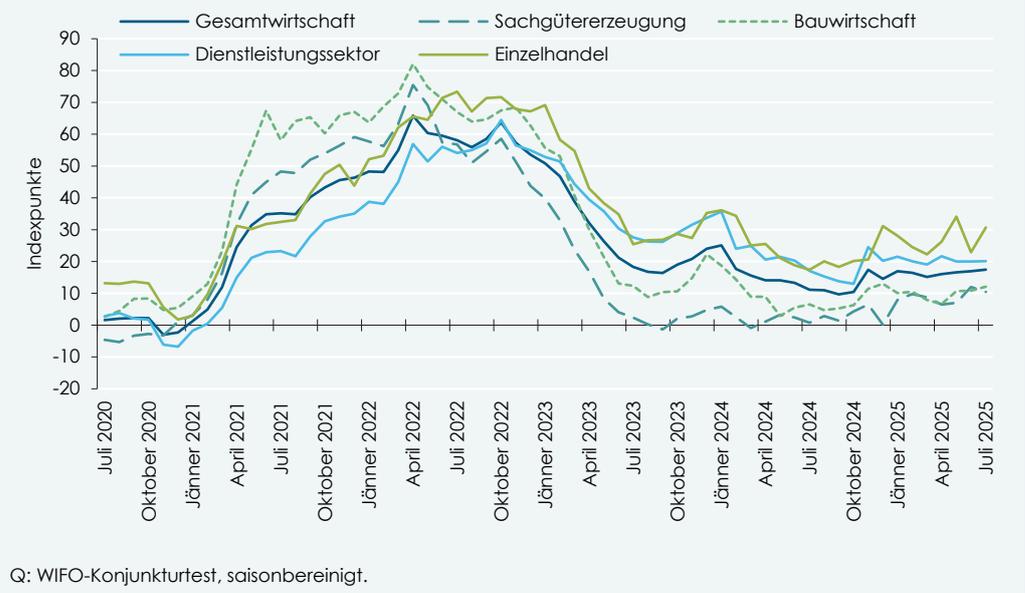
Abbildung 1: WIFO-Konjunkturklimaindizes



Die hohe Inflation infolge des Energiepreisanstieges spiegelte sich auch in den Verkaufspreiserwartungen der Unternehmen. Diese werden im WIFO-Konjunkturtest als Salden, d. h. als Differenz zwischen dem Anteil der positiven und dem Anteil der negativen Antworten an allen Meldungen, dargestellt. Sie weisen einen Wertebereich von -100 bis +100 Punkten auf. Die jüngsten Ergebnisse zeigen nach dem Rückgang bis Oktober 2024 wieder einen leichten Anstieg (Abbildung 2). In der Gesamtwirtschaft lag der Saldo der Verkaufspreiserwartungen zuletzt bei 17,5 Punkten, um 1,4 Punkte über dem

Vergleichswert vom April 2025, aber weit unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre (27,0 Punkte). In den letzten drei Monaten stiegen die Verkaufspreiserwartungen in allen Sektoren außer den Dienstleistungen weiter an (Bauwirtschaft +5,5 Punkte auf zuletzt 12,1 Punkte; Sachgütererzeugung +4,0 Punkte auf 10,4 Punkte; Einzelhandel +4,5 Punkte auf 30,7 Punkte). In den Dienstleistungen gingen die Verkaufspreiserwartungen im Vergleich zum April um 1,6 Punkte auf 20,1 Punkte zurück. In allen Sektoren lagen die Salden im Juli 2025 weiter unter den langjährigen Durchschnittswerten.

Abbildung 2: Verkaufspreiserwartungen



Indizes des WIFO-Konjunkturtests

Die Indizes des WIFO-Konjunkturtests werden auf Sektorebene für die Sachgütererzeugung, die Bauwirtschaft, die Dienstleistungen und den Einzelhandel ermittelt. Die Befragungen werden monatlich vom WIFO (Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und Dienstleistungen) und der KMU Forschung Austria (Einzelhandel) durchgeführt. Anhand der Sektorindizes werden durch Gewichtung (Gewichte: Dienstleistungen 0,5, Sachgütererzeugung 0,3, Bauwirtschaft und Einzelhandel jeweils 0,1) die "gesamtwirtschaftlichen Indizes" errechnet. Der zusammenfassende WIFO-Konjunkturklimaindex aggregiert zwei Teilindizes, die getrennt ausgewiesen werden:

- Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen basiert auf den monatlichen Erhebungen zur Einschätzung der aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Er ist als gleichlaufender Index konzipiert, der allein durch die frühe Verfügbarkeit (rund zwei Monate vor den aktuellen Daten der amtlichen Statistik) einen Vorlauf gegenüber der amtlichen Konjunkturstatistik aufweist.
- Der Index der unternehmerischen Erwartungen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist als vorlaufender Indikator konzipiert.

Details zu den Indizes bieten Hölzl und Schwarz (2014).

1. Konjunkturampel zeigt Grün

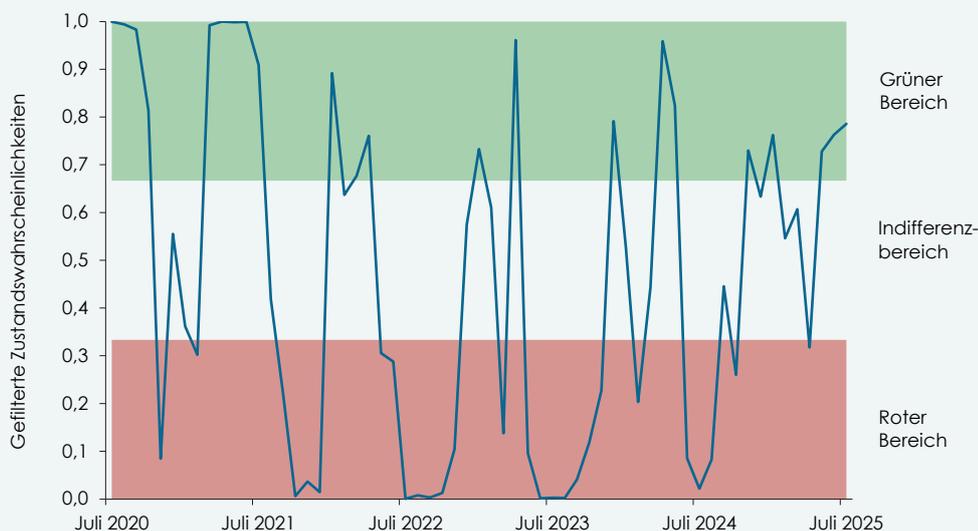
Mit Hilfe eines Markov-Regime-Switching-Modells wird in der WIFO-Konjunkturampel modellbasiert die Wahrscheinlichkeit berechnet, mit der die aktuellen Werte der Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests einer Verbesserung oder Verschlechterung der Konjunktüreinschätzungen gegenüber der Vorperiode entsprechen (Glocker & Hölzl, 2015)². Die ermittelte Wahrscheinlichkeit kann in eine von drei Kategorien fallen, die zusammengefasst als "Konjunkturampel" bezeichnet werden:

- Im "grünen Bereich" (Verbesserung) beträgt die Wahrscheinlichkeit über zwei Drittel, dass die Veränderung der

aktuellen Indexwerte gegenüber dem vorhergehenden Messpunkt eine Verbesserung der Konjunktüreinschätzungen wiedergibt.

- Im "roten Bereich" (Verschlechterung) liegt die Wahrscheinlichkeit unter einem Drittel, dass der aktuelle Indexwert eine Verbesserung gegenüber dem vorhergehenden Messpunkt bedeutet.
- Zwischen dem "grünen" und dem "roten" Bereich liegt der Indifferenzbereich. Die Entwicklung der Konjunktüreinschätzungen kann in diesem Fall nicht eindeutig zugeordnet werden.

Abbildung 3: WIFO-Konjunkturampel



Q: WIFO-Konjunkturtest. Die WIFO-Konjunkturampel für Österreich zeigt die monatliche Wahrscheinlichkeit für die Phasen "Verbesserung der Konjunktüreinschätzungen" ("grüner Bereich") und "Verschlechterung der Konjunktüreinschätzungen" ("roter Bereich"). Im Indifferenzbereich kann die Entwicklung der Konjunktüreinschätzungen nicht eindeutig klassifiziert werden.

² Die Verschlechterung ist als Gegenteil des Zustandes "Verbesserung" definiert: Die Wahrscheinlichkeit, sich im Zustand "Verbesserung" (q) zu befinden, ist 1

minus die Wahrscheinlichkeit, sich im Zustand "Verschlechterung" zu befinden ($p = 1 - q$).

Die Wahrscheinlichkeit, sich in einem Verbesserungsregime zu befinden, wurde im Juli 2025 vom Modell mit 0,79 als überdurchschnittlich eingeschätzt. Damit blieb die WIFO-Konjunkturampel drei Monate in Folge

im grünen Bereich – Ausdruck der Verbesserung der Konjunkturindikatoren und damit einer Verfestigung der gesamtwirtschaftlichen Stabilisierungstendenzen.

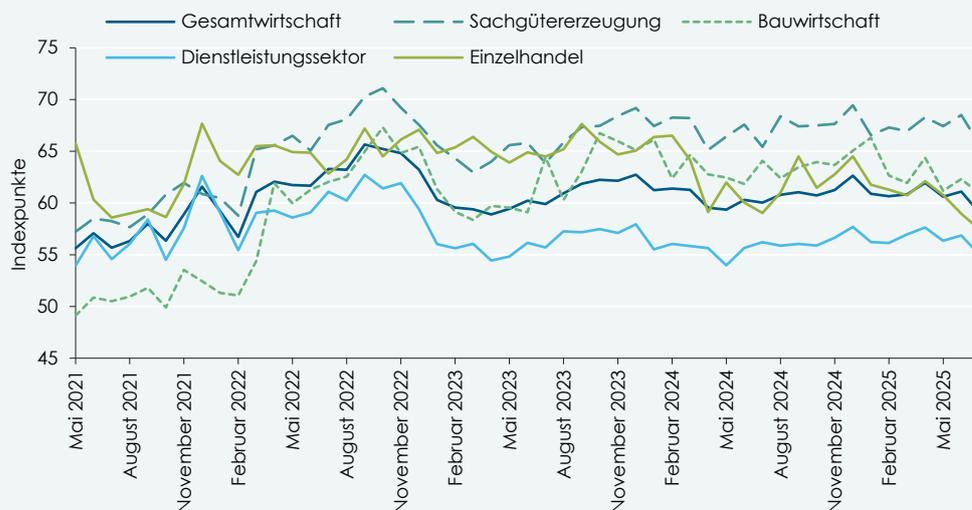
2. Unternehmerische Unsicherheit nimmt ab

Seit den 1980er-Jahren erhebt das WIFO im Konjunkturtest die Einschätzung der Unternehmen zur Unsicherheit der künftigen Geschäftslage, welche Investitions- und Beschäftigungsentscheidungen beeinflusst (Glocker & Hölzl, 2022). Im Mai 2021 wurde die Formulierung der entsprechenden Frage

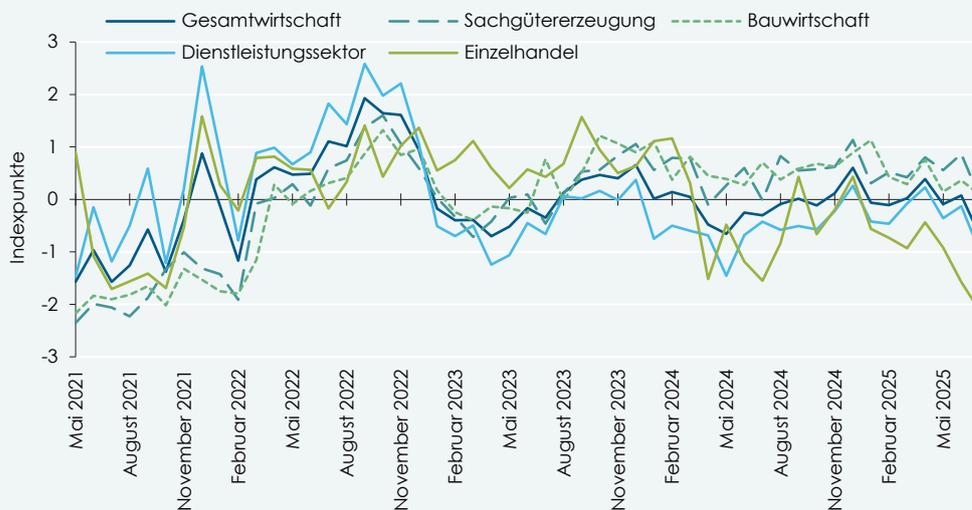
im Zuge ihrer Einbeziehung in das gemeinsame harmonisierte Fragenprogramm der EU (Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys; Europäische Kommission, 2023) verändert. Zudem wird die Frage zur Unsicherheit seither monatlich statt vierteljährlich gestellt (Abbildung 4).

Abbildung 4: Indikator der unternehmerischen Unsicherheit für die Gesamtwirtschaft und die Sektoren

Indikatorwerte



Standardisierte Zeitreihen



Q: WIFO-Konjunkturtest, nicht saisonbereinigt. 0 ... keine Unsicherheit, 100 ... höchste Unsicherheit. Standardisierte Darstellung: Normierung aller Indikatoren auf einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1. Dies erleichtert die Beurteilung des Konjunkturverlaufes des Unsicherheitsindikators.

Der Indikator der Unsicherheit bezüglich der künftigen Geschäftslage weist einen Wertebereich von 0 (keine Unsicherheit) bis 100 (höchste Unsicherheit) auf. Für die Gesamtwirtschaft ergab sich im Juli (Anfang III. Quartal 2025) ein Wert von 59,0 Punkten (-2,9 Punkte gegenüber April; langfristiger Durchschnittswert 60,6 Punkte).

Der Ukraine-Krieg und der darauffolgende Energiepreisschock ließen die unternehmerische Unsicherheit ab März 2022 ansteigen, insbesondere in der exportorientierten Sachgütererzeugung. Dort nahm die Unsicherheit bis Ende 2023 zu und blieb seither erhöht. Für Verunsicherung sorgt derzeit nicht zuletzt die unstete Zollpolitik der USA, die vor allem die

Investitionsgüterindustrie treffen dürfte. Im Juli notierte der Unsicherheitsindikator mit 65,7 Punkten um 2,6 Punkte unter dem Niveau von April (68,0 Punkte) und im Bereich des Durchschnitts der letzten fünf Jahre (65,5 Punkte).

In der Bauwirtschaft nahm die Unsicherheit gegenüber April um 3,5 Punkte ab, blieb mit 60,9 Punkten aber ebenfalls im Bereich des langjährigen Durchschnitts (60,4 Punkte). Eine Abnahme der Unsicherheit meldeten auch die Dienstleistungsbranchen (-2,6 Punkte auf 55,0 Punkte; langjähriger Durchschnitt 57,1 Punkte) und der Einzelhandel (-4,6 Punkte auf 57,5 Punkte; langjähriger Durchschnitt 63,3 Punkte).

Die unternehmerische Unsicherheit ging seit April in allen Sektoren zurück, blieb aber in den Sachgüterbranchen und der Bauwirtschaft weiter erhöht.

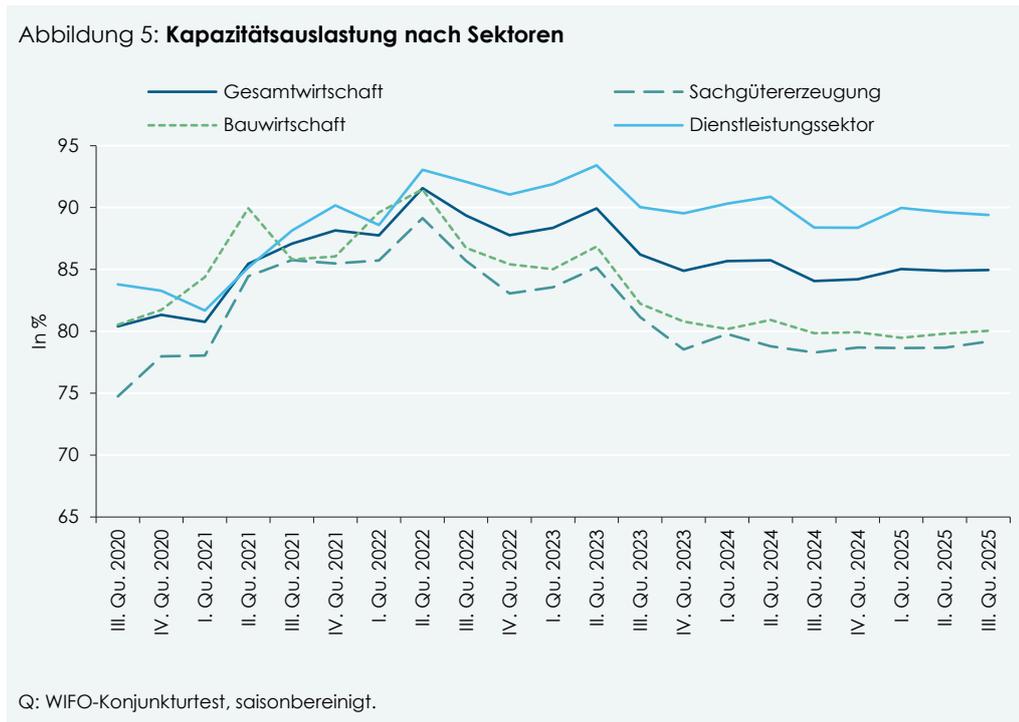
3. Kapazitätsauslastung bleibt unterdurchschnittlich

3.1 Stabile Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung

Vor allem in Branchen mit hoher Kapitalintensität und hohen Kapazitätsanpassungskosten ist die Kapazitätsauslastung ein wichtiger Konjunkturindikator (Hölzl et al., 2019). Sie wird deshalb im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests in allen Sektoren außer dem Einzelhandel erhoben. Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung (ohne Einzelhandel) lag im Juli 2025 bei 84,9% und war damit

gleich hoch wie im April (langjähriger Durchschnitt: 85,9%). In den Dienstleistungen nahm die Kapazitätsauslastung im Quartalsvergleich leicht um 0,4 Prozentpunkte ab, notierte aber mit 89,4% weiter über dem langjährigen Durchschnitt (89,0%). In der Bauwirtschaft stieg die Kapazitätsauslastung gegenüber April etwas an (+0,2 Prozentpunkte auf 80,0%, langjähriger Durchschnitt 83,7%). Gleiches gilt für die Sachgütererzeugung (+0,5 Prozentpunkte auf 79,2%; langjähriger Durchschnitt 81,5%).

Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung blieb im Juli 2025 stabil. Leichte Anstiege zeigten sich in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft, ein leichter Rückgang in den Dienstleistungsbranchen.



3.2 Gesicherte Produktionsdauer etwas verlängert

Die gesicherte Produktionsdauer – gemessen in Monaten – wird im Rahmen der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests in

der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft erhoben (Abbildung 6). In der Bauwirtschaft meldeten die Unternehmen Anfang des III. Quartals, dass ihre Produktionstätigkeit für durchschnittlich 4,6 Monate gesichert ist (unverändert gegenüber April 2025;

langfristiger Durchschnitt 5,2 Monate). In der Sachgütererzeugung lag die durchschnittliche gesicherte Produktionsdauer bei

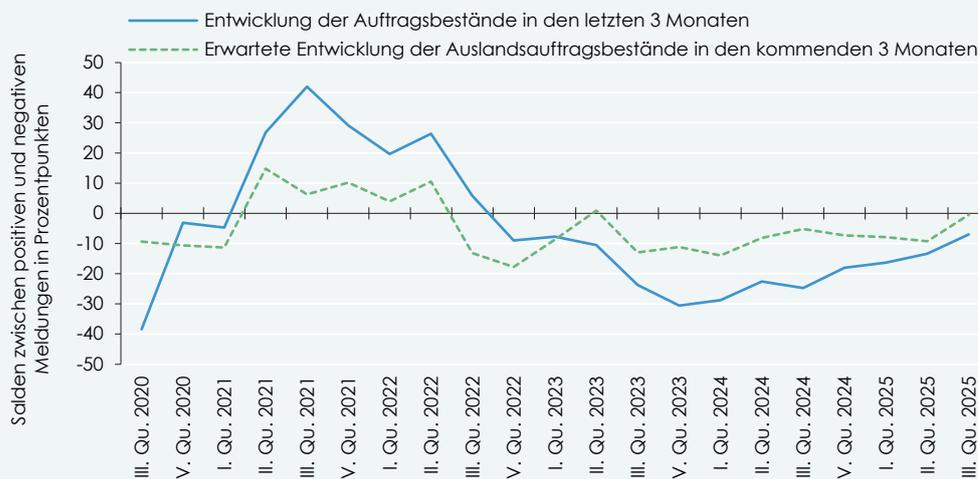
4,2 Monaten (+0,1 Monat gegenüber April; langfristiger Durchschnitt 4,2 Monate).

Abbildung 6: **Gesicherte durchschnittliche Produktionsdauer in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft**



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 7: **Entwicklung der Auftragsbestände und erwartete Entwicklung der Auslandsauftragsbestände in der Sachgütererzeugung**



Q: WIFO-Konjunkturtest.

3.3 Auftragsbestand der Sachgütererzeugung verbessert sich auf niedrigem Niveau

Der Auftragsbestand der Sachgütererzeugung blieb auch im Frühsommer unterdurchschnittlich; die Erwartungen zu den Auslandsaufträgen verbesserten sich per Saldo.

In der Sachgütererzeugung werden die Auftragsentwicklung in den vergangenen drei Monaten und die Erwartungen zu den Auslandsauftragsbeständen der kommenden Monate als relevante Indikatoren einmal im Quartal erfragt. Die Rückmeldungen werden zu Salden zwischen dem Anteil der positiven und dem Anteil der negativen Antworten aggregiert. Wie Abbildung 7 zeigt, entwickelten sich die Auftragsbestände zu Beginn

des III. Quartals 2025 etwas besser als in den Vorquartalen. Der Saldo-Wert von -7,0 Punkten deutet allerdings auf einen anhaltenden, wenngleich verlangsamten Rückgang der Auftragsbestände in den letzten drei Monaten hin. Die Erwartungen zu den künftigen Auslandsauftragsbeständen verbesserten sich ebenfalls leicht und blieben per Saldo nur noch knapp im negativen Bereich: Die pessimistischen Stimmen, die für die kommenden drei Monate einen Rückgang der Auslandsauftragsbestände erwarteten, überwogen die positiven Meldungen nur noch um 0,5 Prozentpunkte.

4. Nachfragemangel auch zu Sommerbeginn wichtigstes Hemmnis der Geschäftstätigkeit

Im WIFO-Konjunkturtest werden quartalsweise die wichtigsten Hemmnisse für die Geschäftstätigkeit der befragten Unternehmen erhoben. Die Unternehmen haben die Möglichkeit, keine Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zu melden oder das wichtigste Hindernis aus einer vorgegebenen Liste zu wählen:

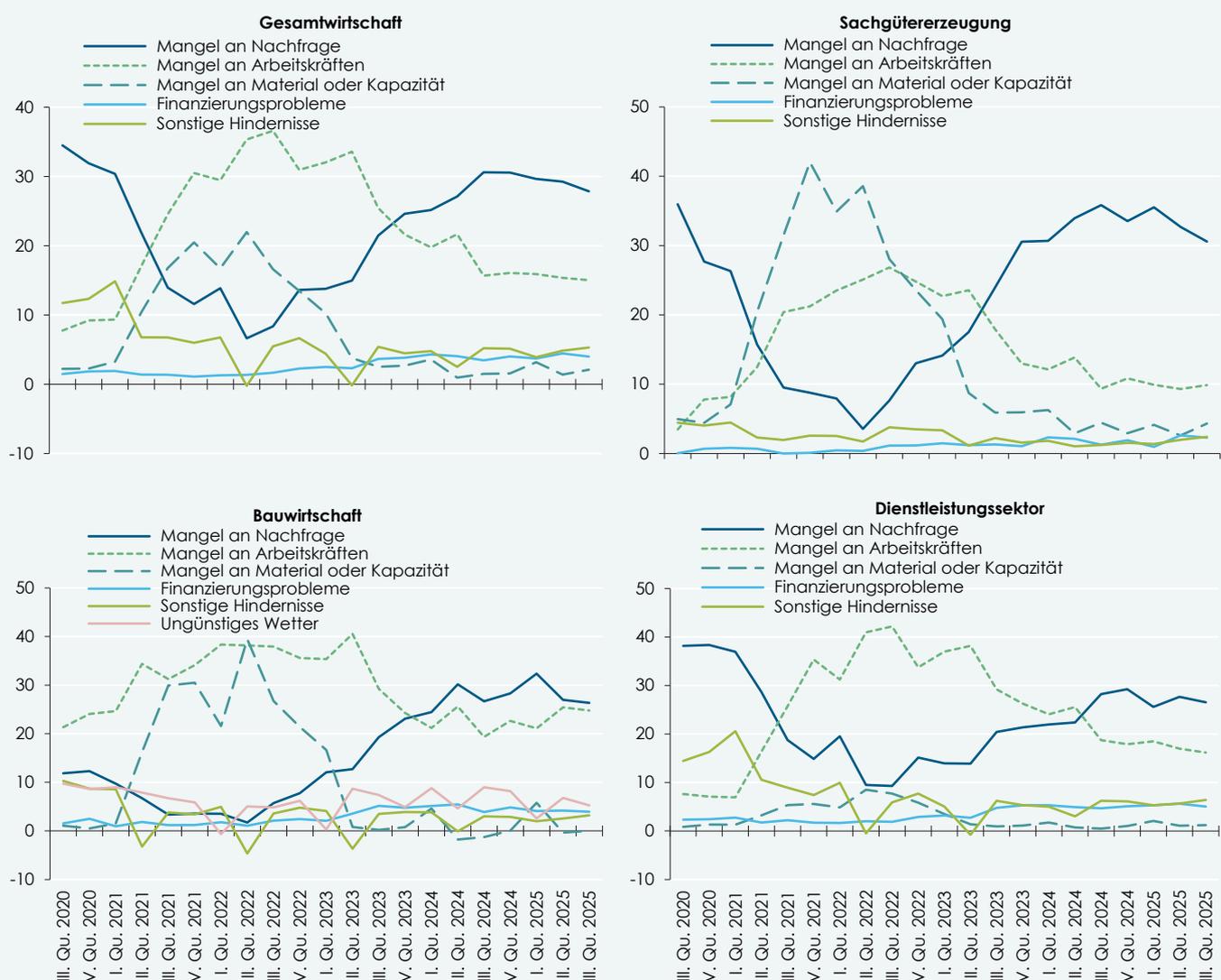
- Mangel an Nachfrage (Dienstleistungen und Sachgütererzeugung) bzw. Mangel an Aufträgen (Bauwirtschaft),
- Mangel an Arbeitskräften,

- Platzmangel oder Kapazitätsengpässe (Dienstleistungen) bzw. Mangel an Material oder Kapazität (Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft),
- Finanzierungsprobleme und
- sonstige Gründe – diese Kategorie umfasst neben dem Wettereinfluss (Bauwirtschaft) auch andere Hemmnisse (z. B. die gesundheitspolitischen Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie).

In der Bauwirtschaft wird zusätzlich das Hindernis "ungünstiges Wetter" erhoben³⁾.

Abbildung 8: Hemmnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit

Anteile an allen Meldungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt. Um die unterjährige Vergleichbarkeit der Zeitreihen zu gewährleisten, werden saisonbereinigte Werte ausgewiesen. Negative Werte können aufgrund des Saisonbereinigungsverfahrens "Dainties" nicht ausgeschlossen werden. Es handelt sich um statistische Artefakte.

³⁾ Bei der Berechnung der gesamtwirtschaftlichen Hemmnisse wird "ungünstiges Wetter" unter "sonstige Hindernisse" klassifiziert.

In der Gesamtwirtschaft (ohne Einzelhandel) meldeten im Juli 2025 rund 54% der Unternehmen Beeinträchtigungen in ihrer Geschäftstätigkeit (-1 Prozentpunkt gegenüber April). In den einzelnen Sektoren waren die Unternehmen in unterschiedlichem Ausmaß mit Hindernissen konfrontiert. So meldeten rund 64% der Bauunternehmen (-1 Prozentpunkt gegenüber April), 55% der Dienstleister (-2 Prozentpunkte) und weiterhin 49% der Sachgütererzeuger Beeinträchtigungen der Geschäfts- bzw. Produktionstätigkeit. Im Einzelhandel sank der Anteil der Unternehmen, die mit Beeinträchtigungen ihrer Geschäftstätigkeit konfrontiert waren, gegenüber dem Vorquartal um 11 Prozentpunkte auf 50%.

Der "Mangel an Nachfrage" ist weiterhin das wichtigste Hemmnis der Geschäftstätigkeit. Daneben bleibt der "Mangel an Arbeitskräften" herausfordernd.

In der Gesamtwirtschaft (ohne Einzelhandel) war im Juli 2025 nach wie vor der "Mangel an Nachfrage" das meistgenannte wichtigste Hemmnis der Geschäftstätigkeit (27,8% der Unternehmen), vor dem "Mangel an Arbeitskräften" (15,0%). Der "Mangel an Material oder Kapazität" (2,1%) gewann zwar wieder leicht an Gewicht, blieb aber verglichen mit den Vorjahren von untergeordneter Bedeutung. "Finanzierungsprobleme" nannten 4,0% der Unternehmen (Abbildung 8).

In der Sachgütererzeugung ist der "Mangel an Nachfrage" bereits seit dem III. Quartal 2023 das meistgenannte Hemmnis der Produktionstätigkeit (Juli 2025: 30,6% aller Unternehmen). Die Anzahl der entsprechenden Meldungen ging allerdings zuletzt leicht

zurück. Das zweithäufigste Hemmnis blieb der "Mangel an Arbeitskräften" (9,9%). Rund 4,3% der Sachgütererzeuger meldeten einen "Mangel an Material oder Kapazität" als wichtigstes Hemmnis, rund 2,3% "Finanzierungsprobleme" und 2,4% "sonstige Gründe".

Auch in der Bauwirtschaft war im Juli wie im Vorquartal der "Mangel an Nachfrage" (26,4%) knapp vor dem "Mangel an Arbeitskräften" (24,8%) das meistgenannte Hemmnis. Das "ungünstige Wetter" nannten zuletzt 5,2% der Unternehmen. 4,0% der Bauunternehmen meldeten "Finanzierungsprobleme". Materialmangel bzw. Kapazitätsengpässe spielen derzeit praktisch keine Rolle mehr (unter 0,1% der Unternehmen).

In den Dienstleistungsbranchen war der "Mangel an Nachfrage" (Juli 26,5%) bereits zum fünften Mal in Folge das wichtigste Hemmnis der Unternehmenstätigkeit. Dahinter folgten der "Mangel an Arbeitskräften" (16,2%), "sonstige Hindernisse" (6,4%) und "Finanzierungsprobleme" (5,0%).

Im Einzelhandel werden die Hemmnisse der Geschäftstätigkeit seit Juli 2021 erhoben. Im April 2025 meldeten 26,3% der befragten Einzelhändler den "Mangel an Nachfrage" als wichtigstes Hemmnis, 8,3% den "Mangel an Arbeitskräften", 4,2% "Lieferengpässe", 5,2% "Finanzierungsprobleme" und 5,9% "sonstige Hindernisse".

5. Zusammenfassung

Für die Gesamtwirtschaft zeigen die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2025 eine Verbesserung der Konjunkturbeurteilungen. Die WIFO-Konjunkturindizes verbesserten sich in allen Sektoren, allerdings unterschiedlich kräftig. Während sich die aktuellen Lagebeurteilungen in der Bauwirtschaft merklich aufhellten, stiegen die Erwartungsindizes im Einzelhandel und der Sachgütererzeugung im Quartalsvergleich besonders deutlich an. Allerdings ist der Unterschied zwischen Entwicklungsrichtung und Niveau weiterhin beträchtlich. So notieren die Indizes in der Sachgütererzeugung auf weit niedrigeren Niveaus als in der Bauwirtschaft, den Dienstleistungen und dem Einzelhandel. Zudem fallen in der Sachgütererzeugung – trotz der rezenten Zugewinne – sowohl die Lageeinschätzungen als auch die Erwartungen nach wie vor überwiegend skeptisch

aus, wenngleich es Anzeichen einer Stabilisierung der Industriekonjunktur gibt. In den meisten anderen Sektoren blickt die Mehrheit der Unternehmen vorsichtig zuversichtlich in die nahe Zukunft. Die WIFO-Konjunkturampel zeigte im Juli Grün.

Die Kapazitätsauslastung stieg zuletzt in der Sachgütererzeugung und im Bauwesen an und ging in den Dienstleistungen zurück, blieb dort allerdings auf leicht überdurchschnittlichem Niveau. Die unternehmerische Unsicherheit nahm zwar wieder ab, blieb aber in der Sachgütererzeugung – wohl auch wegen der unstillen Zollpolitik der USA – erhöht. Hinsichtlich der Hemmnisse der Unternehmenstätigkeit dominierte im Juli weiter der "Mangel an Nachfrage" die Meldungen, vor dem "Mangel an Arbeitskräften".

6. Literaturhinweise

Europäische Kommission (2023). *The Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys: User Guide*. https://economy-finance.ec.europa.eu/system/files/2023-02/bcs_user_guide.pdf.

Glocker, C., & Hölzl, W. (2015). Bestimmung einer Konjunkturampel für Österreich auf Basis des WIFO-Konjunkturtests. *WIFO-Monatsberichte*, 88(3), 175-183. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4108937>.

Glocker, C., & Hölzl, W. (2022). A direct measure of subjective business uncertainty. *German Economic Review*, 23(1), 121-155. <https://doi.org/10.1515/ger-2021-0025>.

Hözl, W., & Schwarz, G. (2014). Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften. *WIFO-Monatsberichte*, 87(12), 835-850. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4096384>.

Hözl, W., Klien, M., & Kügler, A. (2019). Konjunktur schwächt sich weiter ab. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2019. *WIFO-Monatsberichte*, 92(11), 807-819. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4145494>.

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer wirtschaftlichen Lage und deren Entwicklung in den nächsten Monaten. Ziel ist es, mit möglichst geringem Aufwand für die Befragten die aktuelle und bevorstehende Entwicklung der österreichischen Wirtschaft zu erfassen. Die Ergebnisse werden zwölfmal pro Jahr jeweils vor dem Ende des Monats der Erhebung veröffentlicht. Sie liegen damit wesentlich früher vor als Daten der amtlichen Konjunkturstatistik. So sind die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für einen bestimmten Monat rund zwei Monate vor der Veröffentlichung des vorläufigen Wertes und rund drei Monate vor der Publikation des ersten Wertes des Produktionsindex verfügbar.

Pro Monat nehmen rund 1.600 Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten freiwillig am WIFO-Konjunkturtest teil. An dieser Stelle sei den Unternehmen gedankt, ohne ihre Mitwirkung wäre der WIFO-Konjunkturtest nicht möglich.

7/2025 Konjunkturerwartungen verbessern sich, Lageeinschätzungen bleiben gedämpft. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen im Juli eine Fortsetzung der gesamtwirtschaftlichen Stabilisierung der unternehmerischen Konjunkturerwartungen. Der WIFO-Konjunkturklimaindex notierte mit -2,4 Punkten (saisonbereinigt) 1,5 Punkte über dem Wert vom Juni. Die Stimmungslage hat sich in allen Sektoren leicht verbessert, insbesondere die Ausblicke auf die kommenden Monate. Die schwache Investitionskonjunktur drückt auf die Stimmung in den Investitionsgüterbranchen. Die Verbesserung der Erwartungen in der Industrie signalisiert auch, dass die globalen Unsicherheiten infolge der Zollpolitik der USA bereits abgenommen haben.

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/61122861>

Frühere Ausgaben

6/2025 Konjunkturerwartungen verbessern sich, bleiben aber vorsichtig. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Juni 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/60175755>

5/2025 Vorsichtige Verbesserung der Konjunkturerwartungen. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Mai 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58624698>

4/2025 Konjunkturerwartungen bleiben skeptisch. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58075897>

3/2025 Konjunkturerwartungen stabil auf niedrigem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom März 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57782429>

2/2025 Unsicherheit belastet Konjunkturerwartungen. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Februar 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57325803>

1/2025 Vorsichtige Verbesserung der Lagebeurteilungen zu Jahresbeginn. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56858213>

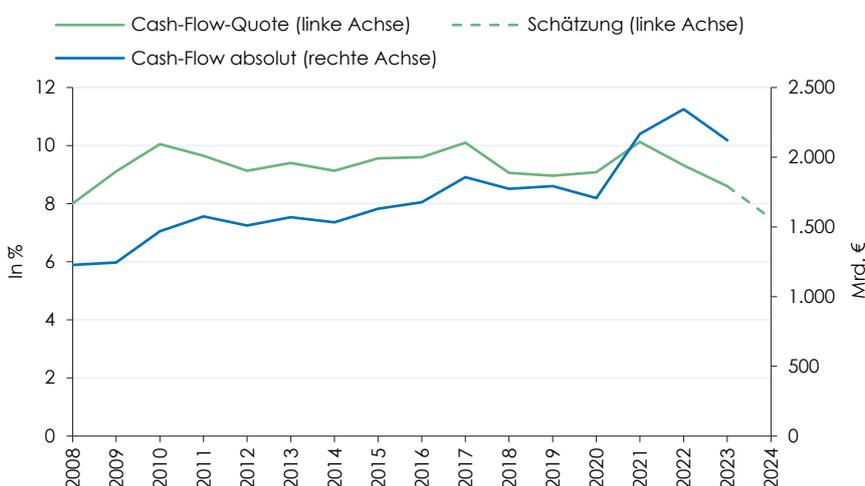
<https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/konjunktur-und-prognosen/wifo-konjunkturtest/>

Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung blieb 2024 rückläufig

Klaus Friesenbichler, Agnes Kügler, Nicole Schmidt-Padickakudy (WIFO),
Arash Robubi (KMU Forschung Austria)

- Die Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung betrug 2024 laut WIFO-Schätzung 7,5%.
- Die Verringerung im Vorjahresvergleich (2023: 8,6%) spiegelt die anhaltende Rezession wider.
- Erste Schätzungen für das Jahr 2025 lassen auf eine Stabilisierung der Cash-Flow-Quote hoffen.
- Die höchsten absoluten Barmittelüberschüsse erwirtschaftete 2023 erneut der Maschinenbau. Es folgen die Herstellung von chemischen Erzeugnissen und die Metallerzeugung und -bearbeitung.
- Seit 2013 haben sich die absoluten Erträge innerhalb der Sachgütererzeugung verschoben, wovon Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, die Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Getränkeherstellung profitierten.
- Die Eigenkapitalausstattung der Unternehmen ist in Österreich im internationalen Vergleich weiterhin unterdurchschnittlich. Dies gilt sowohl für kleine und mittlere Unternehmen als auch für Großunternehmen.

Prognose und tatsächliche Entwicklung der Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung



"Die anhaltende Konjunkturlaute dämpfte 2024 die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeuger. Die umsatzgewichtete Cash-Flow-Quote sank von 8,6% im Jahr 2023 auf 7,5%. 2025 wird zumindest eine Stabilisierung erwartet."

Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung war 2024 laut WIFO-Schätzung leicht rückläufig (Q: WIFO-Konjunkturtest, KMU Forschung Austria, WIFO-Berechnungen. Tatsächliche Cash-Flow-Quote: 2023 vorläufige Werte).

Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung blieb 2024 rückläufig

Klaus Friesenbichler, Agnes Kügler, Nicole Schmidt-Padickakudy (WIFO),
Arash Robubi (KMU Forschung Austria)

Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung blieb 2024 rückläufig

2023 lag die Cash-Flow-Umsatz-Relation in der österreichischen Sachgütererzeugung mit 8,6% unter dem langjährigen Durchschnitt von 9,4%. 2024 sank sie nach ökonomischen Schätzungen des WIFO weiter auf 7,5%. Darin spiegelt sich die anhaltende Konjunkturschwäche. Für das Jahr 2025 deuten vorläufige Schätzungen auf eine Stabilisierung bzw. eine leichte Verbesserung der Ertragskraft hin.

JEL-Codes: L25, M21 • **Keywords:** Cash-Flow, Ertragskraft, Eigenkapital, Österreich

Begutachtung: Michael Peneder • Abgeschlossen am 28. 7. 2025

Kontakt: Klaus Friesenbichler (klaus.friesenbichler@wifo.ac.at), Agnes Kügler (agnes.kuegler@wifo.ac.at), Nicole Schmidt-Padickakudy (nicole.schmidt-padickakudy@wifo.ac.at), Arash Robubi (a.robubi@kmuforschung.ac.at)

Profitability of Austrian Manufacturing Declining in 2024

In 2023, the annual cash-flow-turnover ratio in Austrian manufacturing was 8.6 percent, below the long-term average of 9.4 percent. According to WIFO econometric estimates, it fell to 7.5 percent in 2024. This reflects the persistent economic downturn. Preliminary estimates for 2025 point to a stabilisation or slight improvement in profitability.

1. Industrierezession hielt 2024 an

Im Jahr 2024 blieb die Industriekonjunktur in Österreich deutlich rückläufig. Der reale Nettoproduktionswert der Sachgütererzeugung sank gegenüber dem Vorjahr um 5,5%, begleitet von einem Beschäftigungsrückgang um 1,3% (Christen et al., 2025). Nach einem bereits schwachen Vorjahr verschärfte sich der Abschwung im Jahresverlauf und erfasste alle Hauptsegmente der Sachgütererzeugung. Betroffen waren neben den energieintensiven Vorleistungsbranchen zunehmend auch Hersteller von Investitions- und Konsumgütern. Investiert wurde weitgehend zurückhaltend, wobei Ersatzinvestitionen weiterhin dominierten (Friesenbichler & Hölzl, 2025). Während die immateriellen Anlageinvestitionen moderat um 2,2% zulegten, gingen die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber 2023 um 4,7% zurück.

Von Rückgängen des nominellen Produktionswertes waren 2024 insbesondere die Branchen Glas und Glaswaren, Papier und Pappe, chemische Erzeugnisse sowie Metallerzeugnisse betroffen (Christen et al., 2025). Auch das Holzgewerbe und Teile des Maschinenbaus mussten deutliche Einbußen hinnehmen. Vergleichsweise stabil entwickelte sich dagegen die Produktion in der Herstellung von medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen.

Die österreichische Exportwirtschaft konnte sich dem internationalen Abschwung nicht entziehen. Die Warenexporte sanken im Jahr 2024 um 6,2% (preisbereinigt), wobei der Rückgang in der Investitionsgüterindustrie besonders kräftig ausfiel. In einem von weltweiter Unsicherheit, der Konjunkturschwäche in Deutschland und hohen Kosten geprägten Umfeld büßte Österreich sowohl auf dem EU-Binnenmarkt als auch in Drittländern spürbar an Marktanteil ein. Einzige positive Ausnahme war die Ausfuhr von medizinischen und pharmazeutischen Produkten in die USA, die die Exportdynamik punktuell stützte.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests unterstreichen das insgesamt herausfordernde Umfeld im Jahr 2024 (Hölzl et al., 2025). Der gesamtwirtschaftliche WIFO-Konjunkturklimaindex blieb das ganze Jahr über im negativen Bereich und verbesserte sich auch gegen Jahresende nur geringfügig. Besonders ausgeprägt war der Pessimismus in der Sachgütererzeugung. Die österreichischen Industriebetriebe litten im gesamten Jahresverlauf unter den fehlenden konjunkturellen Impulsen. Der Konjunkturklimaindex für die Sachgütererzeugung verharrte noch im Jänner 2025 mit -15,9 Punkten auf einem weit unterdurchschnittlichen Niveau.

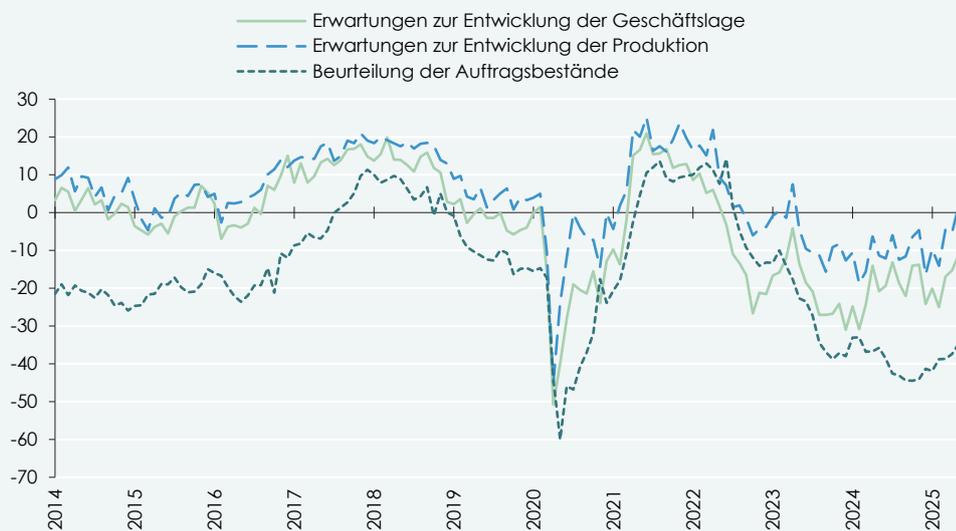
Die mangelnde Nachfrage wurde von den Sachgütererzeugern erneut als zentrales Produktionshemmnis benannt; andere Faktoren wie der Arbeitskräftemangel oder Lieferkettenprobleme waren deutlich weniger relevant. Das skizzierte Konjunkturmodell spiegelt sich in den Einschätzungen der Sachgütererzeuger (Abbildung 1) und in den Vertrauensindikatoren für die EU insgesamt, Deutschland und Österreich (Abbildung 2).

Die für die Sachgütererzeuger relevanten Kosten entwickelten sich im Jahr 2024 erneut

ungünstig (Übersicht 1): Neben dem real-effektiven Wechselkurs (+0,8% gegenüber dem Vorjahr) blieb auch der Zinssatz für Unternehmenskredite mit 4,4% hoch. Die Preise für Industrierohstoffe zogen nach dem deutlichen Rückgang im Vorjahr (2023 -16,2%) wieder an (+3,3%), nachdem sie sich bereits 2021 (+41,1%) und 2022 (+12,1%) empfindlich verteuert hatten. Die Lohnstückkosten nahmen erneut spürbar zu (+12,4% gegenüber 2023). Die Rahmenbedingungen waren damit ungünstig.

Abbildung 1: **Konjunkturbeurteilungen der Unternehmen in der Sachgütererzeugung**

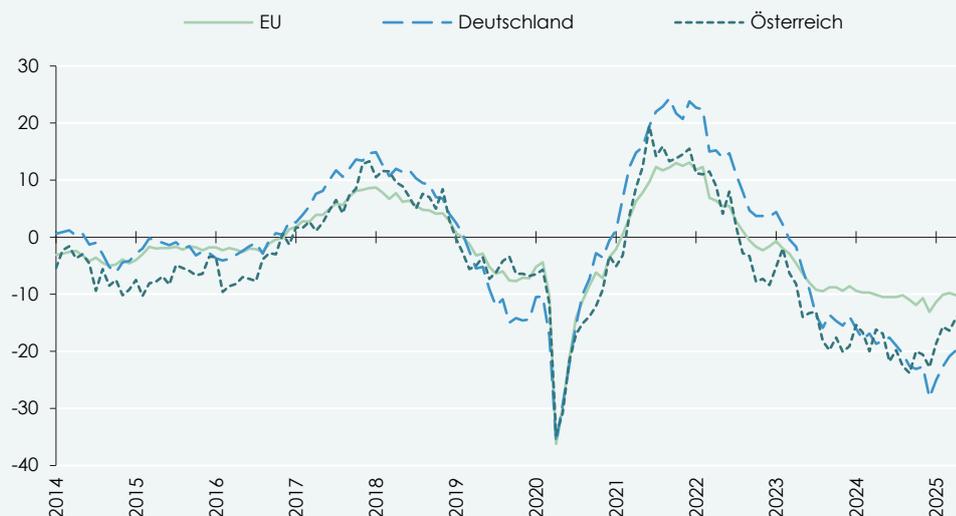
Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in % aller Meldungen



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 2: **Vertrauensindikator für die EU, Deutschland und Österreich**

Arithmetisches Mittel der Salden aus den Einschätzungen von Produktion, Auftragsbeständen und Lagerbeständen, saisonbereinigt



Q: Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys.

2. Die Cash-Flow-Umsatz-Relation

In diesem Beitrag wird die Cash-Flow-Umsatz-Relation als Maß der Profitabilität bzw. der Ertragskraft herangezogen. Der Cash-Flow ist ökonomisch eng mit dem Konzept des Bruttobetriebsüberschusses verwandt. Letzterer entspricht dem Saldo im Entstehungskonto der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und gibt jenen Überschuss an, den Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit im Rahmen ihrer betrieblichen Tätigkeit nach Abzug der Arbeitskosten erwirtschaften. Der Bruttobetriebsüberschuss stellt für finanzielle und nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften eine zentrale Finanzierungsquelle dar. Genutzt wird er etwa zur Bedienung von Kapitalgebern, zur Entrichtung von Steuern oder zur (teilweisen) Finanzie-

rung von Investitionen¹⁾. Obwohl die absoluten Betriebsüberschüsse auf Branchenebene stark mit dem Cash-Flow korrelieren, greift das WIFO in seiner Analyse auf Cash-Flow-Daten und nicht auf die Leistungs- und Strukturherhebung der Statistik Austria zurück, die für einzelne Branchen wenig plausible Betriebsüberschuss-Umsatz-Relationen ausweist.

Die Ertragskraft wird in der Folge als Anteil des Cash-Flows am Umsatz gemessen. Ein Anstieg der Cash-Flow-Quote signalisiert dabei nicht zwangsläufig höhere Erträge, sondern kann auch aus rückläufigen Umsätzen in margenschwachen Geschäftsbereichen resultieren.

Übersicht 1: **Kostenentwicklung in der Sachgütererzeugung**

	Industrierohstoffpreise auf Euro-Basis		Lohnstückkosten		Kredite an nichtfinanzielle Unter- nehmen	Real-effektiver Wechselkursindex	
	2020 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	2020 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Zinssatz in %	2020 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
2005	71,4	+ 10,9	83,8	- 1,3	3,8	98,6	- 1,2
2006	95,8	+ 34,2	80,8	- 3,6	4,1	97,9	- 0,7
2007	99,9	+ 4,3	79,2	- 2,0	4,9	98,4	+ 0,5
2008	94,6	- 5,3	82,0	+ 3,6	5,4	98,5	+ 0,2
2009	71,7	- 24,2	92,3	+ 12,5	4,2	99,0	+ 0,5
2010	105,2	+ 46,7	85,9	- 6,9	3,6	95,9	- 3,1
2011	115,8	+ 10,0	84,7	- 1,4	3,8	96,4	+ 0,5
2012	104,7	- 9,5	87,0	+ 2,7	3,3	94,9	- 1,6
2013	98,0	- 6,5	89,1	+ 2,5	3,1	96,7	+ 1,9
2014	93,4	- 4,6	89,3	+ 0,2	2,8	98,2	+ 1,5
2015	87,4	- 6,4	90,6	+ 1,5	2,3	95,4	- 2,9
2016	83,9	- 4,0	89,4	- 1,3	2,2	96,8	+ 1,5
2017	101,3	+ 20,7	89,0	- 0,6	2,2	97,7	+ 1,0
2018	105,1	+ 3,7	90,6	+ 1,8	2,1	99,4	+ 1,7
2019	101,2	- 3,7	93,6	+ 3,3	1,9	98,3	- 1,1
2020	100,0	- 1,3	100,0	+ 6,9	1,1	100,0	+ 1,7
2021	141,0	+ 41,1	93,8	- 6,2	1,4	100,1	+ 0,1
2022	158,0	+ 12,1	93,4	- 0,4	2,0	98,1	- 2,0
2023	132,4	- 16,2	102,5	+ 9,7	4,4	101,1	+ 3,0
2024	136,7	+ 3,3	115,1	+ 12,4	4,4	101,9	+ 0,8

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond; OeNB.

Datenquelle und Definitionen

Die Cash-Flow-Quote ist ein Indikator für die Fähigkeit von Unternehmen, aus den eigenen Umsatzerlösen **Investitionen zu finanzieren, Schulden zu tilgen, Ertragsteuern zu entrichten** oder **Gewinne auszuschütten**. Sie spiegelt die **Selbstfinanzierungskraft** eines Unternehmens wider. Von Bedeutung ist die Eigenkapitalausstattung über die reine Haftungsfunktion hinaus vor allem wegen ihrer Vertrauenswirkung bei Kund:innen und Lieferant:innen in Bezug auf die künftige Zahlungsfähigkeit sowie die Autonomie der Unternehmen in der Abwicklung risikoreicher Finanzierungsvorhaben.

Der **Cash-Flow** eines Unternehmens entspricht dem in einer Periode aus eigener Kraft erwirtschafteten Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben. In Abgrenzung zur **Außenfinanzierung** (durch Beteiligungskapital, Fremdkapital oder Subventionen) sowie zur Finanzierung aus Vermögensumschichtungen (Veräußerungen, Lagerabbau usw.) als weiterem Bestandteil der Innenfinanzierung beruht die **Selbstfinanzierung i. w. S.** auf drei Elementen: zurückgehaltenen erwirtschafteten **Gewinnen**

¹⁾ Siehe [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Gross_operating_surplus_\(GOS\)_-NA/de](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Gross_operating_surplus_(GOS)_-NA/de) (abgerufen am 25. 7. 2025).

(Selbstfinanzierung i. e. S.), erwirtschafteten Gegenwerten von **Abschreibungen** und erwirtschafteten **Rückstellungsgegenwerten** mit Verpflichtungscharakter gegenüber Dritten (Schäfer, 2006; Gabler Wirtschaftslexikon, 2013)¹⁾.

Die Cash-Flow-Umsatz-Relation (**Cash-Flow-Quote**) wird als Anteil des Cash-Flows an den Umsatzerlösen gemessen. Der Cash-Flow wird dafür folgendermaßen definiert:

- Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
- + Normalabschreibungen auf das Anlagevermögen
- + Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens
- [± Dotierung und Auflösung von langfristigen Rückstellungen]
- [± Dotierung und Auflösung von Sozialkapital]
- = Cash-Flow

Die Bilanzdatenbank der KMU Forschung Austria

Als Datenbasis dient die Bilanzdatenbank der KMU Forschung Austria, die aus einem Pool von jährlich mehr als 100.000 Bilanzen österreichischer Unternehmen besteht. Die Branchenzuordnung erfolgt primär nach ÖNACE 2008. Diese statistische Gliederung bietet die Vorteile eines hohen Detaillierungsgrades sowie der internationalen Vergleichbarkeit. Die Analyse von Bilanzen (Vermögens- und Kapitalstruktur) sowie Gewinn- und Verlustrechnungen (Leistungs-, Kosten- und Ergebnisstruktur) ermöglicht die Auswertung zahlreicher Kennzahlen (Voithofer & Hölzl, 2018).

Korrigierter Cash-Flow

Im vorliegenden Beitrag wird die Ertragskraft als "korrigierter Cash-Flow" definiert und in Relation zur Betriebsleistung gesetzt. Der buchmäßige Cash-Flow ergibt sich aus der Summe des Ergebnisses der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit und der Abschreibungen. "Korrigiert" wird die Größe durch Berücksichtigung eines kalkulatorischen Unternehmerentgeltes, das die Kennzahl zwischen Unternehmen unterschiedlicher Rechtsformen vergleichbar machen soll: In Personengesellschaften und Einzelunternehmen wird für die Mitarbeit der Unternehmer:innen kein als Aufwand abzugsfähiges Gehalt verbucht, Kapitalgesellschaften verbuchen hingegen entsprechende Beträge als Aufwand. Als kalkulatorischer Unternehmerlohn wird hier für Personengesellschaften und Einzelunternehmen das Mindestgehalt leitender Angestellter angesetzt, die gleichwertige Tätigkeiten ausüben.

Für die Berechnung sowohl des Medians als auch des arithmetischen Mittels und der Standardabweichung werden größengewichtete und ungewichtete Cash-Flow-Quoten verwendet.

¹⁾ Aufgrund des Rechnungslegungs-Änderungsgesetzes 2014 werden ab dem Bilanzjahr 2016 außerordentliche Erträge und Aufwendungen nicht mehr gesondert in der Bilanz ausgewiesen. Sie werden in der Bilanzdatenbank der KMU Forschung Austria den sonstigen Erträgen und sonstigen Aufwendungen zugerechnet. Um einen Vorjahresvergleich zu ermöglichen, wird diese Änderung für den gesamten Datenbestand, d. h. auch für frühere Bilanzjahre vorgenommen. Die Vergleichbarkeit mit früheren Berichten wird dadurch etwas beeinträchtigt.

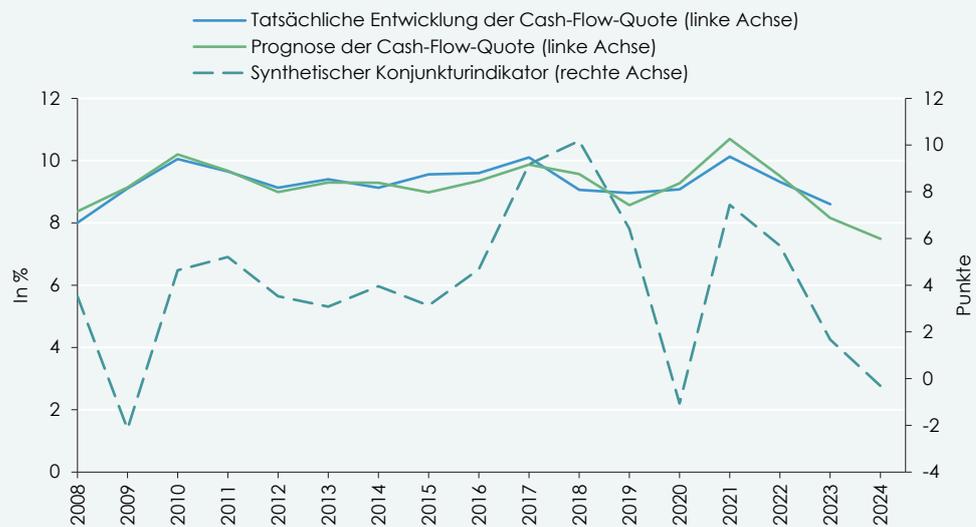
3. Prognose der Cash-Flow-Umsatz-Relation der Sachgütererzeugung auf Branchenebene

Da für die Ertragslage in der Sachgütererzeugung keine geeigneten Frühindikatoren zur Verfügung stehen und Bilanzdaten erst verzögert vorliegen, basiert die Cash-Flow-Quote für das Jahr 2024 auf einer Schätzung. Diese wird im Folgenden den auf vorläufigen Daten beruhenden Indikatoren gegenübergestellt. Konkret wird für das Jahr 2024 nicht auf die vorläufigen Ergebnisse der KMU Forschung Austria zurückgegriffen, da deren Stichprobe derzeit noch unvollständig ist und die Daten für 2024 noch einer Bereinigung bedürfen. Stattdessen wird die vom WIFO erstellte Prognose herangezogen (Abbildung 3). Diese basiert auf der Bilanzdatenbank der KMU Forschung Austria, die gegenwärtig vollständige Datensätze für die Jahre bis einschließlich 2023 enthält und eine solide Grundlage für die Auswertung der Jahresabschlüsse österreichischer Unternehmen bietet. Ausgehend von diesen vorläufigen Daten und der Schätzung für 2024 erfolgt

darüber hinaus eine Fortschreibung der Entwicklung für das Jahr 2025.

Die jährliche Berichterstattung des WIFO zur Ertragskraft der Sachgütererzeugung stützt sich seit 2014 auf Indikatoren aus der Bilanzdatenbank der KMU Forschung Austria (Hölzl et al., 2014). Wegen der Umstellung von NACE Rev. 1.1 auf NACE Rev. 2 basiert die umsatzgewichtete Prognose zudem auf relativ kurzen Zeitreihen, da die verwendeten Kennzahlen erst ab dem Jahr 2000 vorliegen. Im Datensatz sind die Werte für die Branchen Tabakverarbeitung (NACE 12) und Kokerei und Mineralölverarbeitung (NACE 19) nicht oder nur schwach besetzt, sodass für die ökonomischen Schätzungen nur 22 der 24 Branchen berücksichtigt werden können. Die Schätzung für das Jahr 2024 stützt sich auf Daten der Periode 2000 bis 2023.

Abbildung 3: Prognose und tatsächliche Entwicklung der Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung



Q: WIFO-Konjunkturtest, KMU Forschung Austria, WIFO-Berechnungen. Tatsächliche Cash-Flow-Quote (umsatzgewichtet): Wert für 2024 vorläufig.

Das panelökonometrische Modell zur Cash-Flow-Prognose

Die Prognose der Cash-Flow-Entwicklung auf Branchenebene verwendet einen panelökonometrischen Ansatz. Durch die gemeinsame Betrachtung von Branchendaten kann trotz eher kurzer Zeitreihen eine relativ zuverlässige ökonometrische Schätzung der Cash-Flow-Quote gewonnen werden. Die geschätzte Spezifikation folgt der industrieökonomischen Literatur und geht davon aus, dass die Ertragskraft und damit auch die Selbstfinanzierungskraft von Unternehmen im Zeitverlauf persistente Unterschiede aufweisen (Mueller & Cubbin, 2005; Aiginger & Pfaffermayr, 1997). Da die Branchen der Sachgütererzeugung darüber hinaus durch Eintrittsbarrieren und versunkene Investitionen charakterisiert sind, wird ein Ausgleich der Ertragskraft über die Branchen hinweg langsamer erfolgen (Hözl et al., 2014). Leider stehen keine branchenspezifischen Strukturdaten zur Erklärung der Cash-Flow-Quote zur Verfügung. Den Merkmalen der Branchenstruktur wird durch Berücksichtigung fixer Brancheneffekte Rechnung getragen. Das ökonometrische Modell enthält zudem die um eine Periode verzögerte Cash-Flow-Quote, um die partielle Anpassung an externe Schocks abzubilden.

Die zentrale erklärende Variable ist ein synthetischer Konjunkturindikator auf der Branchenebene ($I_{i,t}$, $I_{i,t-1}$) auf Basis der subjektiven Einschätzung der Unternehmen aus dem WIFO-Konjunkturtest. Der Indikator wird aus den Jahresdurchschnittswerten der Salden aus optimistischen und pessimistischen Angaben (in Relation zu allen Antworten) zur Beurteilung der aktuellen Auftragsbestände (AB), der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten (GL) sowie zur Produktionsentwicklung in den nächsten drei Monaten (PR) nach folgender Formel berechnet (in Anlehnung an Oppenländer, 1995):

$$I = [(AB + 2) (GL + 2) (PR + 2)]^{1/3} - 2$$

wobei die einzelnen Indikatoren als Prozentwerte in die Berechnung des Konjunkturindikators eingehen. Die Saldenreihen korrelieren einerseits mit der Entwicklung der Cash-Flow-Umsatz-Relation und der Veränderungsrate der Sachgüterproduktion. Andererseits bilden sie auch unbeobachtbare Strukturveränderungen ab. Für die Prognose sollte dieser Indikator einen ausreichenden Vorlauf besitzen. Die Korrektur der Werte um 2 stellt sicher, dass die Werte in der eckigen Klammer stets positiv sind.

Formal ist das ökonometrische Prognosemodell wie folgt spezifiziert:

$$\log \pi_{i,t} = \beta_1 \log \pi_{i,t-1} + \beta_2 I_{i,t} + \beta_3 I_{i,t-1}^2 + \beta_4 \log SD(\pi_{i,t-1}) + \gamma S_{i,t} + \mu_t + \varepsilon_{i,t}$$

$$\varepsilon_{i,t} \sim N(0, \sigma^2)$$

Neben der verzögerten logarithmierten Cash-Flow-Umsatz-Relation $\pi_{i,t-1}$, dem WIFO-Konjunkturindikator $I_{i,t}$ und dessen zeitverzögertem Term $I_{i,t-1}$ geht die um eine Periode verzögerte und logarithmierte Standardabweichung der Cash-Flow-Umsatz-Relation $\log SD(\pi_{i,t-1})$ in das Prognosemodell ein. Der Term $S_{i,t}$ berücksichtigt einzelne statistische Ausreißer der Cash-Flow-Quote und μ_t Zeiteffekte. Der Fehlerterm wird durch $\varepsilon_{i,t}$ abgebildet.

Die Schätzung des dynamischen Panelmodells verwendet einen Ansatz, der mögliche Verzerrungen aufgrund geringer Stichprobengröße korrigiert (Kiviet, 1995; Bun & Kiviet, 2003; Bruno, 2005). Die Prognose der durchschnittlichen Cash-Flow-Quote für die gesamte Sachgütererzeugung ergibt sich als gewichtetes Mittel der Branchenprognosen, wobei entsprechend der Definition der Cash-Flow-Quote die Umsatzanteile der einzelnen Branchen als Gewichte verwendet werden.

Die Umsatzgewichte werden als deterministisch angenommen und für die Jahre 2024 und 2025 mit dem aktuellen Wert fortgeschrieben. Die Datengrundlage dafür ist die Leistungs- und Strukturhebung von Statistik Austria. Die Schätzergebnisse für die Periode 2000 bis 2024 zeigt Übersicht 2. Die erklärenden Variablen sind durchwegs signifikant von Null verschieden. Die *P*-Werte liegen unter 0,05.

Der signifikante Parameter der um eine Periode verzögerten Cash-Flow-Quote impliziert, dass exogene Einflüsse auf die Ertragsentwicklung mehrere Perioden nachwirken. Insgesamt zeigt das geschätzte Modell eine hinreichend hohe Prognosegüte (Abbildung 3), die jedoch nicht überbewertet werden soll, da sie zu einem wesentlichen Teil von den fixen Brancheneffekten bestimmt wird.

Dieses dynamische Modell wird für die Schätzung der Ertragskraft verwendet, weil sich die Out-of-Sample-Prognosegüte als hinreichend erwies und sich ein dynamisches Modell besser für Schätzungen im Zeitablauf eignet als statische Modelle. Als Robustheitscheck werden zusätzliche Schätzmodelle mit fixen Brancheneffekten implementiert. Die hier geschätzten Koeffizienten sind statistisch signifikant. Alternative Hochrechnungen, die auf den Schätzungen mit dem Modell mit fixen Effekten basieren, liefern ähnliche Ergebnisse wie das dynamische Modell.

Übersicht 2: Schätzgleichung zur Prognose der Cash-Flow-Umsatz-Relation

	$\log \pi_{i,t-1}$	$I_{i,t}$	$I_{i,t-1}$	$\log SD(\pi_{i,t-1})$
Koeffizient	0,27***	0,13***	- 0,10**	0,24***
Standardfehler	0,040	0,046	0,047	0,061

Q: WIFO-Berechnungen. Zahl der Beobachtungen: 345. π . . . Cash-Flow-Quote, I . . . Konjunkturindikator, SD . . . Standardabweichung innerhalb der Branche, i . . . Branche, t . . . Jahre. *** . . . signifikant auf einem Niveau von 1%, ** . . . signifikant auf einem Niveau von 5%.

Die WIFO-Prognose und die Bilanzdaten unterscheiden sich in den Umsatzgewichten: Das WIFO zieht für die Berechnung der Quote für die Sachgütererzeugung insgesamt die Umsätze auf Branchenebene (NACE-Rev.-2-Zweisteller) aus der Leistungs- und Strukturhebung von Statistik Austria heran. Die Gewichtung der einzelnen Branchen in der Stichprobe beruht auf den Umsätzen gemäß den Bilanzdaten (Abbildung 3).

Die umsatzgewichteten aggregierten Ergebnisse der panelökonometrischen Schätzungen (siehe Kasten "Das panelökonometrische Modell zur Cash-Flow-Prognose") für das Jahr 2024 deuten auf einen anhaltenden Rückgang der Cash-Flow-Umsatz-Relation hin. Die WIFO-Prognose für das Jahr 2024 geht von einer Cash-Flow-Quote von rund 7,5% aus. Vorläufige Daten der KMU Forschung Austria ergeben einen umsatzgewichteten Wert von 6,9% (2023: 8,6%). Das Schätzmodell mit fixen sektoralen Effekten ergibt im Aggregat eine Quote von 8,9%.

Insgesamt deuten diese Zahlen auf einen Rückgang der Ertragskraft im Jahr 2024 hin – bestenfalls kann von einer Stabilisierung auf dem Niveau des Vorjahres ausgegangen werden. Der ausgewiesene Schätzwert von 7,5% liegt um rund 2 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der Jahre 2009/2023 von 9,4%.

Neben dem im Kasten beschriebenen Modell für die WIFO-Prognose der aggregierten Cash-Flow-Umsatz-Relation 2024 wurden zwei weitere Schätzmodelle implementiert. Die Ergebnisse gewähren einen Einblick in die sektoralen Unterschiede und ermöglichen einen Ausblick auf das Jahr 2025 (Übersicht 3). In das erste Schätzmodell gehen die vorläufigen Werte der KMU

Forschung Austria für das Jahr 2024 ein, das zweite Modell basiert auf den Werten für 2024 laut WIFO-Schätzung. Im Aggregat unterscheiden sich die so ermittelten Quoten zwar nur geringfügig, auf Branchenebene sind jedoch größere Abweichungen ersichtlich.

Die im Durchschnitt über alle Unternehmen ertragsreichsten Branchen waren 2024 die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (ÖNACE 2008, Abteilung C21), die Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (C17), sowie die Herstellung von sonstigen Waren (C32). Am niedrigsten war die Cash-Flow-Umsatz-Relation in der Herstellung von Bekleidung (C14), im sonstigen Fahrzeugbau (C30), und in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29).

In den meisten Branchen entsprach die Cash-Flow-Quote 2024 in etwa dem langjährigen Durchschnitt. Überdurchschnittlich waren die Ertragsquoten vor allem in der Metallherzeugung und -bearbeitung (C24), in der Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (C33) sowie in der Herstellung von Möbeln (C31). Weit unter dem Durchschnitt 2009/2023 lag die Quote dagegen insbesondere in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), in der Getränkeherstellung (C11) und in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26).

Die unterschiedliche Ertragsentwicklung der einzelnen Branchen geht über die Angaben der Unternehmen in die Schätzung des synthetischen Konjunkturindikators ein. Die heterogenen Wirkungen der Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen lassen sich nur eingeschränkt abbilden. Daher

Die durchschnittliche Cash-Flow-Umsatz-Relation der österreichischen Sachgütererzeuger dürfte 2024 weiter auf 7,5% zurückgegangen sein. Dies spiegelt die anhaltende Rezession wider.

Erste Schätzungen für das Jahr 2025 deuten auf eine geringfügige Erholung der Ertragskraft hin.

sind die Schätzergebnisse für die einzelnen Branchen (Übersicht 3) mit größerer Vorsicht zu interpretieren als die umsatzgewichtete, aggregierte Schätzung (Abbildung 3).

Für das laufende Jahr erwartet das WIFO eine geringfügige Erholung der Ertragskraft. Auf Basis der vorliegenden Informationen dürfte die aggregierte Cash-Flow-Quote im Jahr 2025 zwischen 7,7% und 8,0% zu liegen kommen. Diese Prognose ist mit den üblichen Unsicherheiten behaftet und beruht maßgeblich auf vorläufigen Daten bzw. auf Schätzungen der Branchenwerte für 2024. Die Unterschiede zwischen den Schätzergebnissen auf Branchenebene können die

aggregierte Schätzung für die Sachgütererzeugung insgesamt beeinflussen, da die Quote für 2025 mit Modellen geschätzt wird, die die Standardabweichung auf Branchenebene sowie die Umsatzgewichtung fortzuschreiben. Wie oben gehen über den synthetischen Konjunkturindikator die Einschätzungen der Unternehmen zu Geschäftslage, Produktion und Auftragsbeständen der einzelnen Branchen in die Berechnung ein. Der Konjunkturindikator steht allerdings bislang nur für einen Teil des Jahres 2025 zur Verfügung. Zudem können die heterogenen Wirkungen von Veränderungen der Rahmenbedingungen auch hier nur eingeschränkt abgebildet werden.

Übersicht 3: **Cash-Flow-Quote in Österreich nach Branchen**

	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024 ¹⁾	2024 ²⁾	Ø 2008/ 2023
Cash-Flow in % des Umsatzes									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	7,9	6,8	7,0	7,1	5,6	5,7	5,3	5,5	6,4
Getränkeherstellung	13,5	12,2	12,2	9,9	11,0	8,0	5,9	6,1	10,9
Herstellung von Textilien	8,1	7,4	10,0	9,7	8,2	7,7	6,9	5,6	6,4
Herstellung von Bekleidung	2,6	5,7	5,6	7,5	8,3	5,7	2,9	3,4	5,9
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	9,0	5,8	4,3	8,9	6,9	6,6	.	7,1	9,1
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	9,9	10,8	13,9	15,3	13,0	8,2	7,4	7,8	8,8
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	11,9	11,0	10,8	11,2	13,6	12,8	7,9	11,3	11,2
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	8,8	9,4	10,9	11,5	8,8	7,4	7,6	7,4	8,9
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	14,3	14,9	14,6	13,5	12,1	14,7	6,2	9,3	14,3
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	13,4	12,5	12,2	15,2	15,6	16,0	.	15,0	15,1
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	7,5	8,3	8,7	8,9	9,6	9,4	8,7	8,1	8,7
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	10,3	10,7	11,7	12,3	11,2	8,6	8,1	10,1	10,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	7,3	7,8	7,2	7,1	7,8	8,3	11,4	7,7	8,5
Herstellung von Metallerzeugnissen	10,3	9,3	9,3	10,4	10,7	8,9	7,8	7,9	9,8
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	12,1	10,7	10,2	10,3	11,0	10,2	5,9	7,2	11,3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	4,5	7,6	6,9	10,7	7,7	7,4	9,8	7,4	8,9
Maschinenbau	8,4	7,6	7,5	9,1	8,1	8,7	7,3	7,7	9,2
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	8,4	6,6	7,5	8,7	5,4	5,4	2,8	4,3	7,5
Sonstiger Fahrzeugbau	6,3	6,4	9,6	9,9	5,2	1,3	.	3,3	6,0
Herstellung von Möbeln	6,8	7,9	8,0	9,2	8,2	8,0	7,0	6,8	6,5
Herstellung von sonstigen Waren	9,8	10,5	7,1	10,3	13,4	9,6	9,8	9,4	9,4
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	4,7	8,0	6,3	10,3	9,3	9,4	9,5	7,1	7,5
In der Prognose berücksichtigte Branchen, Durchschnitt	8,9	9,0	9,1	10,3	9,6	8,5	7,4	7,5	9,1
Herstellung von Waren insgesamt, umsatzgewichteter Durchschnitt	9,6	9,9	9,1	9,9	10,6	9,5	7,4	7,5	9,6

Q: KMU Forschung Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Vorläufige Daten. – 2) WIFO-Schätzung.

4. Ertragsquote ausgewählter Dienstleistungsbranchen

Die Cash-Flow-Quote schwankt zwischen den Dienstleistungsbranchen stärker als innerhalb der Sachgütererzeugung. Diese Abweichungen können etwa auf Unterschiede in den Skalenerträgen und der Wettbewerbsintensität zurückgehen.

Die für ausgewählte Dienstleistungsbranchen ausgewiesene Cash-Flow-Quote (Übersicht 4)²⁾ weicht von jener der Sachgütererzeuger ab: Für viele Dienstleistungsunternehmen hat die Selbstfinanzierungskraft aufgrund des Geschäftsmodells einen anderen Stellenwert als in der Sachgütererzeugung. So sind Umsätze und Kapitalumschlag im Handel hoch, und die Barmittelüber-

schüsse werden weniger von der Kapitalausstattung als von der Zahlungsbereitschaft und der Wettbewerbsintensität bzw. Marktkonzentration bestimmt (Friesenbichler, 2009).

Die Ertragsquoten unterscheiden sich zudem deutlich zwischen den einzelnen Dienstleistungsbranchen (Übersicht 4). Besonders

²⁾ Die Auswahl der Branchen und der Periode orientiert sich an der Verfügbarkeit und Plausibilität der Daten.

hoch waren die umsatzgewichteten Cash-Flow-Quoten im Jahr 2023 in der Vermietung von beweglichen Sachen (N77: 29%), in der Rechts- und Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung (M69: 21%) und in der Energieversorgung (D35: 19%). Die umsatzgewichteten

niedrigsten Ertragsquoten wiesen 2023 erneut der Handel und die Reparatur von Kraftfahrzeugen (G45), die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften (N78) und der Einzelhandel (G47) auf.

Unternehmensgröße als ein Bestimmungsfaktor der Ertragskraft

Ein Vergleich der gewichteten mit der ungewichteten Stichprobe deutet auf unterschiedliche Strukturen innerhalb der Branchen nach Unternehmensgröße hin. In den meisten Dienstleistungsbranchen ist die ungewichtete Cash-Flow-Umsatz-Relation höher als die umsatzgewichtete Quote. Demnach sind kleinere Unternehmen dort tendenziell ertragreicher als Großunternehmen. Dies wird üblicherweise durch die Wettbewerbssituation bestimmt. So können Nischenstrategien eine höhere Ertragsquote ermöglichen, d. h. Unternehmen passen ihr Leistungsangebot den spezifischen Bedürfnissen der potenziellen Nachfrager einer Marktnische an (Gabler Wirtschaftslexikon, 2013). Dadurch wird die Marktnische intensiv genutzt und der Wettbewerbsdruck verringert.

Übersicht 4: Cash-Flow-Quote in ausgewählten Dienstleistungsbranchen

	Umsatzgewichtet					Ungewichtet				
	2023	Ø 2000/2023		Ø 2000/2007		2023	Ø 2000/2023		Ø 2000/2007	
	Cash-Flow in % des Umsatzes	ν	Cash-Flow in % des Umsatzes	ν	Cash-Flow in % des Umsatzes	Cash-Flow in % des Umsatzes	ν	Cash-Flow in % des Umsatzes	ν	Cash-Flow in % des Umsatzes
Energieversorgung	19,0	17,2	22,8	20,4	15,5	33,8	27,2	34,7	24,8	29,5
Sammlung, Behandlung und Beseitigung von Abfällen	10,7	10,6	11,2	10,4	10,7	13,9	13,5	9,9	13,3	13,7
Hochbau	6,2	4,9	13,6	4,6	5,1	4,8	6,4	10,0	5,8	6,7
Tiefbau	8,3	4,7	26,8	4,0	5,1	9,9	8,8	17,1	7,7	9,4
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	8,2	6,9	12,2	6,3	7,2	9,3	7,8	12,4	7,2	8,1
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	3,4	2,9	18,5	2,9	3,0	5,8	5,2	20,2	4,3	5,8
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen und Krafträdern)	7,1	4,8	21,8	4,5	5,1	7,6	6,9	15,4	6,0	7,4
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	4,6	5,0	11,5	4,9	5,0	6,5	6,4	16,5	5,8	6,8
Beherbergung	14,8	15,3	20,1	13,9	16,2	16,3	16,6	26,0	14,9	17,8
Gastronomie	9,5	9,6	18,1	8,2	10,5	8,1	10,0	29,7	9,5	10,5
Verlagswesen	7,0	8,7	55,3	4,0	11,1	6,4	10,2	25,3	7,8	11,5
Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik	14,7	13,3	28,7	11,2	15,0	12,5	15,7	19,0	14,3	16,5
Telekommunikation	16,7	21,0	27,0	19,1	22,8	17,6	18,4	12,8	18,5	18,6
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	9,1	9,4	17,8	8,1	10,1	13,2	14,0	12,8	12,2	15,0
Informationsdienstleistungen	10,5	11,7	30,5	12,0	11,4	11,8	15,2	16,1	13,7	15,9
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	21,0	18,9	20,0	15,0	21,2	22,0	21,1	12,5	18,6	22,4
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	14,8	13,3	22,2	10,9	14,6	20,6	21,3	14,5	18,3	23,0
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	12,3	12,4	14,0	11,5	12,9	15,9	16,2	11,8	14,8	16,9
Forschung und Entwicklung	17,0	11,6	40,8	9,0	13,0	12,5	12,2	26,7	12,3	11,9
Werbung und Marktforschung	8,2	8,8	14,8	8,9	8,8	10,9	11,7	12,4	10,4	12,3
Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	8,9	15,5	36,3	12,5	17,7	13,7	15,7	15,5	14,5	16,3
Vermietung von beweglichen Sachen	29,3	28,8	14,4	30,4	28,2	26,6	26,8	8,0	26,8	27,1
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	3,6	3,1	35,2	2,8	3,3	5,9	5,9	21,3	5,4	6,2

Q: KMU Forschung Austria, WIFO-Berechnungen. ν . . . Variationskoeffizient in %.

Überdurchschnittlich hohe Ertragsquoten kleinerer Unternehmen waren 2023 in der Energieversorgung zu beobachten. Dort war die ungewichtete Cash-Flow-Umsatz-Quote wie schon in den Vorjahren weit höher als die umsatzgewichtete Quote (Übersicht 4).

Auch die Schwankungsbreite der Ertragsquote innerhalb der Branchen über die Zeit ist sehr unterschiedlich. Teils lässt sich dies durch den hohen Anteil an versunkenen Kosten erklären (Hözl et al., 2014). Der Variationskoeffizient (Anteil der Standardabweichung

chung am Mittelwert der umsatzgewichteten Cash-Flow-Quote zwischen 2000 und 2023) war im Verlagswesen (J58) mit Abstand am höchsten, am niedrigsten

dagegen in den Bereichen Sammlung, Behandlung und Beseitigung von Abfällen (E38) sowie im Einzelhandel (G47; Übersicht 4).

5. Entwicklung der absoluten Ertragskraft in der Sachgütererzeugung

Ein langfristiger Vergleich der Zusammensetzung der absoluten Ertragskraft auf Ebene der NACE-Rev.-2-Zweisteller zeigt für den Zeitraum 2013 bis 2023 deutliche strukturelle Verschiebungen innerhalb der Sachgütererzeugung. Die absolute Ertragskraft wird dabei definiert als Produkt aus der Cash-Flow-Quote und dem nominellen Umsatz laut Leistungs- und Strukturhebung.

Im Jahr 2023 entfielen die höchsten Anteile am Gesamtertrag der Sachgütererzeugung auf den Maschinenbau (C28), die Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20) sowie auf die Metallerzeugung und -bearbeitung (C24). Dagegen trugen die Bekleidungsherstellung (C14) und die Erzeugung

von Lederwaren und Schuhen (C15) nur in geringem Ausmaß bei (Übersicht 5).

Im Vergleich zur Ausgangssituation im Jahr 2013 lassen sich markante Veränderungen feststellen: So konnten insbesondere die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26), die Metallerzeugung und -bearbeitung (C24) sowie die Getränkeherstellung (C11) ihren absoluten Cash-Flow überdurchschnittlich steigern. Deutlich rückläufig entwickelte sich hingegen die Ertragskraft der chemischen Industrie (C20) sowie der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagen teilen (C29).

Der Maschinenbau, die Herstellung von chemischen Erzeugnissen und die Metallerzeugung und -bearbeitung erwirtschafteten 2023 innerhalb der Sachgütererzeugung die höchsten absoluten Cash-Flows.

Übersicht 5: Umsätze und nominelle Cash-Flow-Überschüsse

	Umsatzerlöse				Cash-Flow absolut			
	2013		2023		2013		2023	
	In 1.000 €	Anteile in %	In 1.000 €	Anteile in %	In 1.000 €	Anteile in %	In 1.000 €	Anteile in %
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	16.398.672	9,3	25.900.096	10,2	97.820.768	6,2	146.656.592	6,9
Getränkeherstellung	5.215.445	3,0	10.127.449	4,0	39.228.092	2,5	81.315.576	3,8
Tabakverarbeitung								
Herstellung von Textilien	1.408.333	0,8	1.711.902	0,7	6.029.819	0,4	13.116.186	0,6
Herstellung von Bekleidung	841.974	0,5	643.069	0,3	4.194.017	0,3	3.648.741	0,2
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	863.679	0,5	737.422	0,3	8.623.461	0,5	4.860.268	0,2
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	7.696.186	4,4	10.997.397	4,3	51.815.992	3,3	89.971.528	4,2
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	6.041.705	3,4	7.132.468	2,8	48.971.660	3,1	91.100.856	4,3
Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	2.267.734	1,3	1.922.078	0,8	18.067.338	1,2	14.200.771	0,7
Kokerei und Mineralölverarbeitung	9.698.205	5,5	8.160.037	3,2				
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	14.279.811	8,1	16.201.393	6,4	228.431.648	14,6	237.407.104	11,2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	4.204.627	2,4	7.266.964	2,9	70.303.224	4,5	116.219.096	5,5
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	6.181.311	3,5	8.319.439	3,3	51.076.784	3,3	77.847.400	3,7
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6.429.649	3,6	8.328.782	3,3	58.275.948	3,7	71.873.192	3,4
Metallerzeugung und -bearbeitung	15.135.429	8,6	23.966.723	9,4	125.750.360	8,0	199.886.064	9,4
Herstellung von Metallerzeugnissen	14.168.132	8,0	20.724.704	8,1	148.298.064	9,4	185.447.952	8,7
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	4.822.162	2,7	13.061.784	5,1	62.528.252	4,0	132.797.848	6,3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	11.458.249	6,5	16.173.999	6,4	121.239.928	7,7	119.829.992	5,7
Maschinenbau	20.784.942	11,8	33.111.670	13,0	208.691.936	13,3	288.007.488	13,6
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagen teilen	14.220.116	8,0	19.374.338	7,6	115.487.896	7,4	104.680.768	4,9
Sonstiger Fahrzeugbau	2.593.689	1,5	6.209.714	2,4	13.342.534	0,9	8.328.415	0,4
Herstellung von Möbeln	3.064.863	1,7	3.638.523	1,4	15.491.102	1,0	29.081.444	1,4
Herstellung von sonstigen Waren	4.410.647	2,5	4.817.604	1,9	44.146.420	2,8	46.201.324	2,2
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	4.558.657	2,6	6.175.461	2,4	31.814.610	2,0	58.013.992	2,7

Q: KMU Forschung Austria, WIFO-Berechnungen.

6. Anhang: Die Eigenkapitalquote im internationalen Vergleich

Ein zentraler Faktor für die Ertragskraft von Unternehmen ist deren Eigenkapitalausstattung. Im Gegensatz zur Cash-Flow-Quote, die stärker konjunkturellen Schwankungen unterliegt, fungiert die Eigenkapitalquote als Strukturindikator. Sie wird maßgeblich durch die Kapitalintensität sowie das spezifische Geschäftsrisiko einzelner Branchen und Unternehmen bestimmt. Im internationalen Vergleich wirkt zudem die steuerliche Behandlung unterschiedlicher Finanzierungsformen aus: Ist Fremdkapital – etwa aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit von Zinszahlungen – günstiger als Eigenkapital,

beeinflusst dies die Finanzierungsstruktur zugunsten von Bankkrediten. Für die internationale Analyse der Eigenkapitalquote wird auf die BACH-Datenbank (Bank for the Accounts of Companies Harmonized) zurückgegriffen. Diese wird seit 1987 von der Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen der Europäischen Kommission (GD ECFIN) in Kooperation mit dem Europäischen Ausschuss der Bilanzzentralen betrieben. Ziel ist es, eine harmonisierte Vergleichsbasis für Unternehmenskennzahlen innerhalb der EU zu schaffen³⁾.

Übersicht 6: Internationaler Vergleich der gewichteten Eigenkapitalquote in der Sachgütererzeugung

	Große Unternehmen			Kleine und mittlere Unternehmen			Mittlere Unternehmen			Kleine Unternehmen		
	2022	2023	Ø 2011 bis 2022/23	2022	2023	Ø 2011 bis 2022/23	2022	2023	Ø 2011 bis 2022/23	2022	2023	Ø 2011 bis 2022/23
In % der Bilanzsumme												
Durchschnittswerte												
Österreich	39,8	41,9	40,8	40,7	42,0	37,8	42,4	43,7	39,4	37,9	38,7	34,9
Belgien	44,5	46,6	47,0	51,9	53,5	53,0	48,3	50,7	49,6	54,7	55,6	55,0
Deutschland	30,8	33,2	32,3	40,5	41,8	41,0	40,9	41,9	41,4	38,5	40,9	39,2
Spanien	40,4	40,8	41,1	51,6	53,5	49,4	50,9	53,2	49,9	52,2	53,7	49,1
Frankreich	36,3	37,1	36,3	42,8	43,5	43,1	42,3	42,9	42,5	43,5	44,4	43,9
Kroatien	51,6	50,3	49,8	40,7	34,8	35,9	48,5	44,7	46,5	34,8	25,0	28,3
Ungarn	46,6	.	53,7	52,0	.	51,5	51,4	.	51,4	52,3	.	51,7
Italien	44,5	46,0	41,0	40,2	43,1	36,4	43,8	46,9	40,4	35,9	38,6	32,3
Polen	50,0	54,4	51,4	53,3	54,2	53,3	53,2	54,0	53,7	53,5	54,7	52,5
Portugal	45,5	51,0	43,6	43,8	47,1	39,2	49,7	52,4	46,7	39,3	43,2	34,3
Slowakei	39,9	41,7	42,1	39,5	38,6	39,7	41,4	39,1	42,4	37,6	38,2	36,7
Durchschnitt	42,7	44,3	43,6	45,2	45,2	43,7	46,6	47,0	45,8	43,7	43,3	41,6
Medianwerte												
Österreich	38,9	41,0	39,7	36,0	37,4	31,1	38,4	40,0	35,4	35,3	36,3	30,0
Belgien	42,0	41,9	41,9	43,1	44,2	39,0	42,9	42,7	42,2	43,1	44,5	38,7
Deutschland	37,4	38,8	37,4	38,3	40,9	38,1	40,8	42,3	40,7	36,4	39,0	35,8
Spanien	43,9	49,0	45,0	44,7	47,5	39,2	49,2	52,0	48,3	44,5	47,2	38,8
Frankreich	40,9	41,7	40,9	43,8	45,8	43,8	42,0	43,2	41,7	44,2	46,4	44,2
Kroatien	50,7	48,2	51,3	37,4	38,7	30,9	47,8	46,2	45,8	36,8	37,1	30,4
Ungarn	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Italien	41,9	44,9	37,0	28,5	31,0	23,7	39,0	42,3	34,3	27,1	29,6	22,5
Polen	51,5	54,7	51,7	55,7	58,7	55,0	51,6	55,3	52,2	57,6	60,3	56,0
Portugal	43,4	47,2	43,4	34,8	37,2	32,3	45,6	49,5	44,3	34,2	36,6	31,9
Slowakei	37,2	40,9	38,0	34,5	31,8	34,1	38,9	33,9	38,8	33,8	31,6	33,4
Durchschnitt	42,8	44,8	42,6	39,7	41,3	36,7	43,6	44,7	42,4	39,3	40,9	36,2

Q: BACH-Daten (Banque de France), WIFO-Berechnungen. Ausgewiesen werden nur jene Länder, für die ab 2011 Daten verfügbar sind. Unternehmensgröße definiert nach dem jährlichen Umsatz: große Unternehmen . . . über 50 Mio. €, kleine und mittlere Unternehmen . . . bis 50 Mio. €, mittlere Unternehmen . . . 10 bis 50 Mio. €, kleine Unternehmen . . . unter 10 Mio. €.

Im Jahr 2023 lag die durchschnittliche Eigenkapitalquote großer österreichischer Sachgütererzeuger mit 41,9% weiterhin unter dem Durchschnitt der Vergleichsländer (44,3%; Übersicht 6). Auch kleine und mittlere

Unternehmen (KMU) wiesen mit einer Quote von 42,0% eine geringere Eigenkapitalausstattung auf als im internationalen Durchschnitt (45,2%).

³⁾ Derzeit werden aggregierte Jahresabschlussdaten für 13 Länder angeboten: Österreich, Belgien, Deutschland, Dänemark, Spanien, Frankreich, Kroatien, Ungarn, Italien, Luxemburg, Polen, Portugal und Slowakei. Zudem liegt eine Gliederung nach 80 Branchen nach NACE Rev. 2 vor (Zweisteller), davon 24 in

der Sachgütererzeugung, und nach 4 Größenklassen (große Unternehmen mit einem jährlichen Umsatz über 50 Mio. €, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit einem Umsatz bis 50 Mio. €, mittlere Unternehmen mit 10 bis 50 Mio. € und kleine Unternehmen mit einem Jahresumsatz unter 10 Mio. €).

Die internationalen Vergleichswerte dienen der groben Orientierung und sind mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren. Unterschiede in Rechnungslegungsvorschriften, Bilanzstichtagen, Stichprobengrößen und

Datenquellen sowie strukturelle Brüche in den Zeitreihen können die Vergleichbarkeit der Daten einschränken und zu Verzerrungen führen⁴⁾.

7. Literaturhinweise

- Aiginger, K., & Pfaffermayr, M. (1997). Explaining Profitability Differences: From Cross-Section to Panel Research. *Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*, 117, 85-105.
- Bruno, G. S. F. (2005). Approximating the bias of the LSDV estimator for dynamic unbalanced panel data models. *Economics Letters*, 87(3), 361-366.
- Bun, M. J. G., & Kiviet, J. F. (2003). On the diminishing returns of higher-order terms in asymptotic expansions of bias. *Economics Letters*, 79(2), 145-452.
- Christen, E., Friesenbichler, K., & Hölzl, W. (2025). Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung, Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024. *WIFO-Monatsberichte*, 98(5), 269-282. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58736474>.
- Friesenbichler, K. S. (2009). Cash-Flow-Marge der österreichischen Sachgütererzeugung 2008 noch stabil. *WIFO-Monatsberichte*, 82(6), 415-424. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4071407>.
- Friesenbichler, K., & Hölzl, W. (2025). Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024. *WIFO-Monatsberichte*, 98(1), 19-27. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56953121>.
- Gabler Wirtschaftslexikon (2013).
- Hölzl, W., Bierbaumer, J., Klien, M., & Kügler, A. (2025). Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025. *WIFO-Monatsberichte*, 98(2), 69-79. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57412420>.
- Hölzl, W., Friesenbichler, K. S., & Hölzl, K. (2014). Leichter Rückgang der Cash-Flow-Quote. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2013. *WIFO-Monatsberichte*, 87(8), 569-580. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4094291>.
- Kiviet, J. F. (1995). On Bias, Inconsistency, and Efficiency of Various Estimators in Dynamic Panel Data Models. *Journal of Econometrics*, 68, 53-78.
- Mueller, D. C., & Cribbin, J. (2005). The dynamics of company profits. Cambridge University Press.
- Oppenländer, K. H. (1995). *Konjunkturindikatoren – Fakten, Analysen, Verwendung*.
- Schäfer, H. (2006). *Unternehmensinvestitionen. Grundzüge in Theorie und Management*. Springer-Verlag.
- Voithofer, P., & Hölzl, K. (2018). *Bilanzkennzahlen – Praxishandbuch*. KMU Forschung Austria.

⁴⁾ BACH Userguide Summary 2024, <https://www.bach.banque-france.fr/#/login> (abgerufen am 11. 8. 2025).

Drei Jahrzehnte Landwirtschaft und Agrarpolitik im Ländervergleich

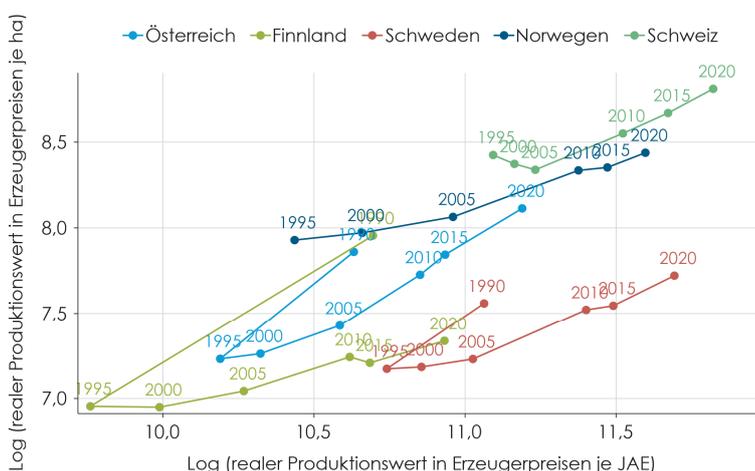
Eine Fallstudie zu Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz

Simon Rütten, Franz Sinabell

- Finnland, Österreich und Schweden traten 1995 der EU bei und übernahmen ohne Übergangsfristen die Bestimmungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).
- Norwegen und die Schweiz sind wirtschaftlich stark in den EU-Binnenmarkt integriert, ihre Agrarpolitik und somit die Märkte für Agrargüter und Lebensmittel sind aber weitgehend davon abgeschottet.
- Obwohl sich ihr Außenhandel mit Agrargütern und Lebensmitteln deutlich von jenem der EU unterscheidet, weist die Agrarpolitik Norwegens und der Schweiz Ähnlichkeiten zur GAP auf.
- Das Niveau der Agrarstützung ist in beiden Ländern weit höher als in der EU.
- Trotz der beträchtlichen Unterschiede in der Außenhandels- und Agrarpolitik ähneln sich die fünf Vergleichsländer in Schlüsselindikatoren zu Einkommensentwicklung und Strukturwandel.

Entwicklung der Flächen- und Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft

5-Jahres-Durchschnitt



"Obwohl Norwegen und die Schweiz andere agrarpolitische Instrumente einsetzen als die EU, entwickelten sich die Agrarsektoren dort ähnlich wie in den Ländern, die 1995 der EU beigetreten sind."

Die Abbildung zeigt auf der vertikalen Achse die Entwicklung der realen Flächenproduktivität und auf der horizontalen Achse die reale Arbeitsproduktivität. Jene Länder, die 1995 der EU beigetreten sind, erfuhren eine kräftige Korrektur unmittelbar nach dem Beitritt, weil die Agrargüterpreise an das niedrigere Niveau in der EU angepasst wurden. Der Ländervergleich zeigt ähnliche Entwicklungen, aber in unterschiedlichen Geschwindigkeiten (Q: WIFO-Berechnungen auf Basis der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung, Eurostat).

Drei Jahrzehnte Landwirtschaft und Agrarpolitik im Ländervergleich

Eine Fallstudie zu Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz

Simon Rütten, Franz Sinabell

Drei Jahrzehnte Landwirtschaft und Agrarpolitik im Ländervergleich. Eine Fallstudie zu Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz

Die Übernahme der Gemeinsamen Agrarpolitik im Jahr 1995 brachte für die Agrarsektoren und die Lebensmittelwirtschaft in Finnland, Österreich und Schweden einschneidende Veränderungen mit sich. Bis dahin waren die drei Länder infolge starker Eingriffe in den Handel mit Agrargütern und Lebensmitteln weitgehend vom Binnenmarkt und dem Weltmarkt abgeschnitten gewesen, womit Spielraum für nationale Agrarpolitiken unterschiedlicher Prägung bestand. Norwegen und die Schweiz sind in vielen Politikfeldern, z. B. der Handelspolitik, eng mit der EU verwoben und gewähren Freizügigkeit, gehen aber in der Agrarpolitik eigene Wege. Ihr internationaler Handel mit Agrargütern und Lebensmitteln unterliegt deutlichen Einschränkungen, obwohl beide Länder Mitglieder der World Trade Organisation (WTO) sind. Kernelemente von Reformen der EU-Agrarpolitik, wie die Entkoppelung von Zahlungen von der Produktion von Agrargütern und die Ökologisierung, wurden schrittweise auch in Norwegen und der Schweiz eingeführt. Das Niveau der Agrarstützung ist allerdings in beiden Ländern deutlich höher als in der EU. Trotz der beträchtlichen Unterschiede in der Außenhandels- und Agrarpolitik zeigen die fünf Vergleichsländer große Ähnlichkeiten hinsichtlich der Entwicklung von Schlüsselindikatoren zu Einkommen und Strukturwandel.

Three Decades of Agriculture and Agricultural Policy in a Country Comparison. A Case Study on Finland, Norway, Austria, Sweden and Switzerland

The adoption of the Common Agricultural Policy in 1995 brought radical changes for the agricultural sectors and food industries in Austria, Finland, and Sweden. Until then, these countries had been largely cut off from the internal market and the world market by heavy intervention in the trade of agricultural goods and food, which created scope for national agricultural policies with different characteristics. Norway and Switzerland are closely intertwined with the EU in many policy areas (freedom of movement, trade policy), but they pursue their own paths in agricultural policy, and international trade in agricultural goods and food is subject to severe restrictions, even though both countries are also members of the World Trade Organisation (WTO). Key elements of EU agricultural policy reforms, such as the decoupling of payments from agricultural production and greening, have also been gradually introduced in Norway and Switzerland. However, the level of agricultural support is significantly higher in Norway and Switzerland. Given the considerable differences in foreign trade and agricultural policy, there are surprisingly large similarities in key indicators such as income and structural change in the countries under review.

JEL-Codes: Q18, Q58 • **Keywords:** Landwirtschaft, Agrarpolitik, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz

Begutachtung: Hans Pitlik • **Wissenschaftliche Assistenz:** Dietmar Weinberger (dietmar.weinberger@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 13. 8. 2025

Kontakt: Franz Sinabell (franz.sinabell@wifo.ac.at)

Die heutige Agrarpolitik wurde maßgeblich vom WTO-Abkommen zur Landwirtschaft im Jahr 1995 geprägt.

1. Einleitung und Problemstellung

Mit dem EU-Beitritt am 1. Jänner 1995 hatten Finnland, Österreich und Schweden von einem Tag auf den anderen die Möglichkeit, sich in einen der größten Wirtschaftsräume der Welt zu integrieren, in dem freier Verkehr von Waren, Kapital und Personen bestand. Dies brachte grundlegende Veränderungen im Warenverkehr von Agrargütern und Lebensmitteln mit sich, die bis dahin kaum vom Außenhandel erfasst waren. In Norwegen trugen die Bedenken der Landwirtschaft und der Fischerei maßgeblich dazu bei, dass zwei Volksabstimmungen zum EWG- bzw. EU-Beitritt (1972 und 1994) keine Mehrheit fanden (Norwenn, 2023). In der Schweiz wurde

1992 in einer Volksentscheidung ein EU-Beitritt abgelehnt (Europäisches Parlament, 2025).

In den drei späteren EU-Ländern herrschte vor dem Beitritt die Sorge, dass die Landwirtschaft einem besonders starken Anpassungsdruck ausgesetzt sein würde (Schneider, 1994). Schließlich hätten sich die Agrarsektoren innerhalb der EU jahrelang an den integrierten Markt anpassen und darin bewähren können. Zudem hatte die EU (damals noch als Europäische Gemeinschaft) bereits im Jahr 1992 grundlegende Reformen des Agrarsektors und der Lebensmittelwirtschaft eingeleitet. Deren Zweck war, einen Abschluss der Verhandlungen zur

Handelsliberalisierung im Rahmen des General Agreement on Tariffs and Trade (GATT) zu ermöglichen. Agrargüter waren bis dahin von den GATT-Bestimmungen für den internationalen Warenhandel ausgenommen gewesen.

Im Jahr 1995, dem Gründungsjahr der World Trade Organisation (WTO), traten die bis heute relevanten Bestimmungen für den internationalen Handel mit Agrargütern in Kraft. Die neuen EU-Mitglieder betraten somit einen Wirtschaftsraum, der im Begriff war, die WTO-Vorgaben Schritt für Schritt umzusetzen. Norwegen und die Schweiz, ebenfalls GATT- bzw. WTO-Mitglieder, konnten den neuen Rahmenbedingungen im Außenhandel dagegen durch eine spezifische Ausgestaltung ihrer Agrar- und Handelspolitik begegnen.

Alle WTO-Mitglieder verpflichteten sich, Handelshemmnisse zu beseitigen, den Marktzugang zu verbessern und schrittweise sowohl den Protektionismus als auch die Subventionen des Agrarsektors abzubauen. Die wesentlichen Elemente der Einigung im WTO-Abkommen zur Landwirtschaft betrafen folgende Bereiche (Rossi, 2025):

- Handelsverzerrende Subventionen ("Rote Box" – Produktionssubventionen) mussten reduziert werden, während nicht bzw. kaum verzerrenden Beihilfen, die nicht direkt an die Produktion gekoppelt sind ("Grüne Box"), ausgenommen wurden.
- Den Marktzugang sollten der Abbau von Handelshemmnissen mittels Umwandlung von Quoten und sonstigen Beschränkungen in Zölle ("Tariffication") und ein anschließender schrittweiser Zollabbau erleichtern. Industrieländer sollten ihre Zölle auf Agrargüter innerhalb von sechs Jahren um 36% senken. Außerdem mussten alle WTO-Mitglieder bestimmte Mindestmengen ausländischer landwirtschaftlicher Produkte auf ihrem Markt zulassen.
- Zudem verpflichteten sich die Industrieländer, ihre Exportsubventionen innerhalb von sechs Jahren um mindestens

36% (Wert) bzw. 21% (Menge) zu reduzieren.

Im Bereich des internationalen Handels mit Agrargütern wurden nach der Gründung der WTO keine weiteren nennenswerten multilateralen Vereinbarungen getroffen. Schritte zur Erleichterung des Warenverkehrs insgesamt und des Agrarhandels im Besonderen setzen seither Freihandelsabkommen und andere bilaterale Vereinbarungen (vgl. Grübler et al., 2020).

Die in diesem Beitrag betrachteten fünf Vergleichsländer wurden aufgrund einiger Gemeinsamkeiten ausgewählt:

- Der Markt für Agrargüter und Lebensmittel war bis zum EU-Beitritt bzw. zum WTO-Abkommen zur Landwirtschaft in allen fünf Ländern weitgehend abgeschottet.
- Alle untersuchten Länder sind eng in den internationalen Handel mit Industriegütern und Dienstleistungen integriert.
- Das Wohlstandsniveau in den fünf Volkswirtschaften ist sehr hoch. Verbraucher:innen achten dort nicht nur auf den Preis, sondern auch auf andere Produktattribute wie Umweltschutz, Regionalität und Tierwohl.
- Die Arbeitskräfte sind im Durchschnitt sehr gut ausgebildet und der Arbeitsmarkt bietet jeweils gute Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb des Agrarsektors.

Der vorliegende Beitrag beschreibt zunächst, in welcher Weise die EU, Norwegen und die Schweiz ihre Agrarpolitik reformierten, um dem WTO-Abkommen zur Landwirtschaft Rechnung zu tragen. Die Analyse weiterer Reformschritte stellt vor allem auf Gemeinsamkeiten ab. Im Anschluss werden anhand von Daten zu den jeweiligen Agrarsektoren die Entwicklungen in den letzten drei Jahrzehnten untersucht, wobei sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede herausgearbeitet werden. Der Beitrag schließt mit Schlussfolgerungen aus den Vergleichen.

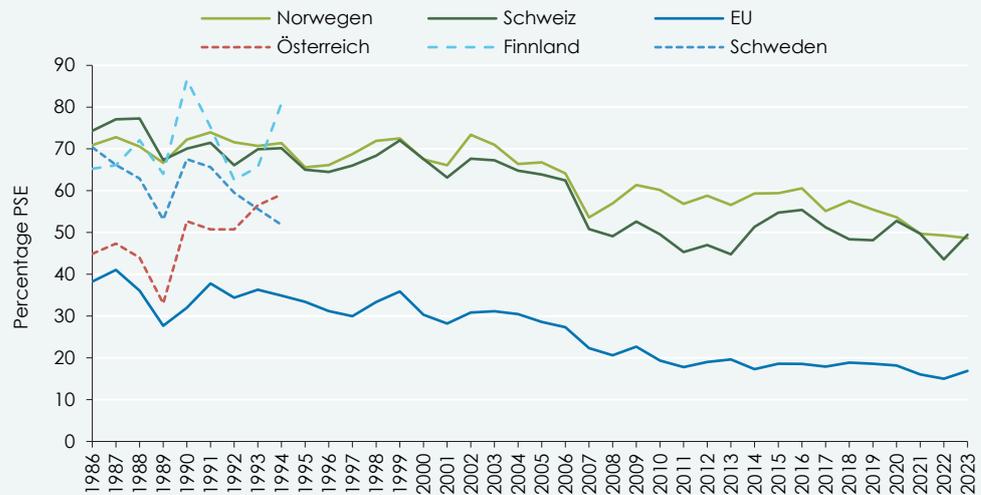
2. Die agrarpolitischen Reformen in der EU, Norwegen und der Schweiz im Überblick

Eine Schlüsselkennzahl der OECD zur Beschreibung der Agrarpolitik ist das Producer Support Estimate (PSE; Produzentensubventionswert). Es entspricht dem monetären Wert der jährlichen Bruttoerlöse von Verbraucher:innen und Steuerzahler:innen an landwirtschaftliche Betriebe. Das PSE wird auf Betriebsebene gemessen und berücksichtigt alle Politikmaßnahmen, die Landwirt:innen unterstützen – unabhängig von deren Art, Zweck oder Auswirkung auf die Produktion, das Einkommen oder die Umwelt. Es fasst somit alle finanziellen Unterstützungen, die

Landwirt:innen infolge der Agrarpolitik erhalten, einschließlich der Stützung der Marktpreise und anderer Transferformen, zu einem einzigen Geldwert zusammen. Das PSE ist kein Maß für die Wirkung dieser Politikmaßnahmen auf Produktion oder Handel, sondern entspricht dem finanziellen Wert der Transfers an die Erzeuger. Die davon abgeleitete Kennzahl "Percentage PSE" drückt das PSE im Verhältnis zum Produktionswert der Agrargüter aus und ist somit für Ländervergleiche besser geeignet.

Die Agrarpolitik der EU, Norwegens und der Schweiz unterschied sich in den letzten drei Jahrzehnten kaum. In der EU wurde die Agrarprotektion deutlich zurückgefahren.

Abbildung 1: Entwicklung der Agrarstützung



Q: OECD (2024). Das Percentage PSE ist das Verhältnis des PSE (Producer Support Estimate) zum Wert der gesamten landwirtschaftlichen Produktion (zu Erzeugerpreisen) zuzüglich produktionsunabhängiger Beihilfen. EU . . . 1986/1994: 12 EWG-Länder ohne Luxemburg, für das Daten erst ab 2001 vorliegen; 1995/2003: EU 15; 2004/2006: EU 25; 2007/2013: EU 27; 2014/2019: EU 28; 2020: EU 27 und Vereinigtes Königreich; ab 2021: EU 27 ohne Vereinigtes Königreich.

Übersicht 1: Die Agrarpolitik der Schweiz im Überblick

Zeitraum	Politikphase	Wichtigste Inhalte bzw. Ziele	Effekte auf Indikatoren
Vor 1993	Vorreformphase	Ausgeprägter Protektionismus, administrierte Preise, starke Marktinterventionen; produktionsbezogene Subventionen (z. B. Tierprämien, flächen- und inputbezogene Zahlungen); abgeschotteter Binnenmarkt	Produktionswert: künstlich hoch gehalten Faktoreinkommen: gering PSE: sehr hoch Landnutzung und Betriebe: stabil Arbeitsinput: hoch Emissionen (CO ₂ /N): hoch
1993/1998	Von GATT- bzw. WTO-angestoßene Reformphase, 1993 Agrarreform	Einführung von Direktzahlungen (allgemeine, komplementäre, ökologische); Abbau von Exportsubventionen und Importbarrieren; Reduktion nationaler Marktregulierungen (außer im Bereich Milch); seit 1995 Umsetzung des WTO-Abkommens zur Landwirtschaft	Produktionswert: ↘ Faktoreinkommen: → PSE: ↘ Betriebe: ↘ Arbeitsinput: ↘ Emissionen (CO ₂ /N): →
1999/2003	Agrarpolitik 2002 (AP 2002)	Abschaffung garantierter Preise (verstärkte Marktöffnung); Vereinheitlichung der Direktzahlungen (zu einheitlichen Flächenzahlungen); Integration ökologischer Kriterien (Cross-Compliance)	Produktionswert: ↘ Faktoreinkommen: → PSE: ↘ Betriebe: ↘ Arbeitsinput: ↘ Emissionen (CO ₂ /N): ↘
2004/2007	Agrarpolitik 2007 (AP 2007)	Fortsetzung der AP 2002; weiterer Abbau produktions- und handelsverzerrender Maßnahmen; schrittweise Abschaffung der Milchquote	Produktionswert: ↘ Faktoreinkommen: → PSE: ↓ Betriebe: ↘ Arbeitsinput: ↘ Emissionen (CO ₂ /N): →
2008/2013	Agrarpolitik 2011 (AP 2011)	Vollständige Abschaffung der Milchquote (2009); Abbau von Exportsubventionen (vor allem für Milchprodukte); Vereinfachungen im Zollsystem; Reduktion und Umschichtung von Budgetmitteln in zielbasierte Direktzahlungen (z. B. Biodiversität, Landschaftsqualität)	Produktionswert: ↗ Faktoreinkommen: ↗ PSE: ↓ Betriebe: ↘ Arbeitsinput: ↘ Emissionen (CO ₂ /N): ↘
2014/2021	Agrarpolitik 2014 bis 2017 (AP 14 bis 17)	Abschaffung allgemeiner Flächenzahlungen; stattdessen zielbasierte Direktzahlungen; Übergangszahlungen als Hilfestellung; 2017 Artikel zur Ernährungssicherheit; System wurde 2021 verlängert	Produktionswert: ↗ Faktoreinkommen: ↗ PSE: → Betriebe: ↘ Arbeitsinput: → Emissionen (CO ₂ /N): →
Ab 2022 (nicht umgesetzt)	Agrarpolitik 22+ (AP22+; verschoben)	Ursprünglich für 2022 geplant; Ziel: nachhaltigere, produktivere Landwirtschaft; Reform wurde wegen der Sorge um die Ernährungssicherheit und Wirtschaftlichkeit ausgesetzt; neue Strategie bis 2050 (Klimaziele, Resilienz, Tierwohl usw.)	

Q: Harder (1998), Woldisen und Zuber (2002), Meier und Lanz (2005), Meier (2013), Lanz und Leimbgruber (2024). PSE . . . Producer Support Estimate.

Eine Gegenüberstellung der "Percentage PSE"-Werte für die fünf Vergleichsländer zeigt Abbildung 1. Österreich und Schweden hatten in den 1980er-Jahren ein niedrigeres Stützungslevel als Finnland, Norwegen und die Schweiz, wo es am höchsten war. Seit 1995 hat sich das Ausmaß der Agrarstützung in der EU, in Norwegen und der Schweiz verringert, wobei im Fall der EU und der Schweiz seit annähernd 2010 keine weiteren nen-

nenswerten Verringerungen erkennbar sind. 2023, am Ende des Betrachtungszeitraumes, war das Niveau der Agrarstützung in Norwegen und der Schweiz annähernd gleich hoch, jedoch weit höher als im EU-Durchschnitt. Für die einzelnen EU-Länder weist die OECD keine Werte aus, daher konnten die Stützungslevel der im Jahr 1995 beigetretenen Länder in Abbildung 1 nicht näher ausgewiesen werden.

Übersicht 2: Die Agrarpolitik Norwegens im Überblick

Zeitraum	Politikphase	Wichtigste Inhalte bzw. Ziele	Effekte auf Indikatoren
Bis etwa 1985	Vom Weltmarkt stark abgekoppelte Agrarwirtschaft	Hohe Importzölle, nicht-tarifäre Handelshemmnisse, administrierte Preise, Produktionsquoten; ausgeprägte Marktstützung und wenig internationaler Handel	Produktionswert: künstlich hoch gehalten Faktoreinkommen: gering PSE: sehr hoch Landnutzung und Betriebe: stabil Arbeitsinput: hoch Emissionen (CO ₂ /N): hoch
1985/1995	Erste Reformschritte White Paper 1992/93	Leichte Senkung von Importzöllen, Reduktion administrierter Preise, Flexibilisierung des Milchquotensystems; nur begrenzte Reformtiefe. Seit 1995 Umsetzung des WTO-Abkommens zur Landwirtschaft.	Produktionswert: ↓ Faktoreinkommen: → PSE: ↓ Betriebe: ↓ Arbeitsinput: ↓ Emissionen (CO ₂ /N): →
1999/2000	White Paper 1999-2000 ("Agricultural Policy 2000")	Abbau von Preisstützungen, mehr Direktzahlungen; Gründung der Landwirtschaftsbehörde (NAA); Abschaffung vieler Zollkontingente; mehr Verbraucherorientierung	Produktionswert: ↓ Faktoreinkommen: → PSE: ↓ Betriebe: ↓ Arbeitsinput: ↓ Emissionen (CO ₂ /N): →
2001/2008	Moderate Reformen	2003 Standardzahlung pro Hektar an alle Landwirt:innen; Aufteilung in allgemeine und spezifische Programme; Erhöhung der allgemeinen Beiträge; 2004 zielbasiertes Umweltprogramm (dezentralisiert); weiterhin hohe handelsverzerrende Stützungen	Produktionswert: → Faktoreinkommen: → PSE: ↓ Betriebe: ↓ Arbeitsinput: ↓ Emissionen (CO ₂ /N): →
2009	White Paper: "Climate challenges – agriculture"	Reduktion klima- bzw. umweltbezogener Auswirkungen der Landwirtschaft, CO ₂ -Speicherung, Biogasprojekte, Förderung emissionsarmer Praktiken	Produktionswert: → Faktoreinkommen: → PSE: → Betriebe: ↓ Arbeitsinput: → Emissionen (CO ₂ /N): ↓
2011/2012	White Paper: "Norwegian Agriculture and Food"	Ernährungssicherheit, flächendeckende Landwirtschaft, Mehrwert, Nachhaltigkeit, Schutz von Ackerflächen; Überarbeitung des Umweltprogrammes; Einführung regionaler Entwicklungsprogramme (ab 2013)	Produktionswert: ↗ Faktoreinkommen: ↗ PSE: → Betriebe: ↓ Arbeitsinput: → Emissionen (CO ₂ /N): →
2016/2017	White Paper: "Change and development"	Ausrichtung der Agrarpolitik auf Effizienz, Wettbewerbsfähigkeit, Tierwohl, Nachhaltigkeit; Reduktion der Programme, Vereinfachung; Senkung der Emissionsintensität der Produktion; Reform hatte zunächst keine Mehrheit im Parlament, wurde aber später ab 2019 umgesetzt.	Produktionswert: ↓ Faktoreinkommen: → PSE: ↓ Betriebe: ↓ Arbeitsinput: ↓ Emissionen (CO ₂ /N): →
2018/2022	Kleinere Reformen	Strategie für ökologischen-Landbau; 2018 Dürreunterstützung; 2020 Bio- bzw. Öko-Förderung; 2022 Unterstützung von Randregionen	Produktionswert: ↓ Faktoreinkommen: ↗ PSE: → Betriebe: ↓ Arbeitsinput: → Emissionen (CO ₂ /N): →

Q: Det Kongelige Landbruksdepartement (1999), Ministry of Agriculture and Food (2008), Det Kongelige Landbruks- og Matdepartement (2011, 2016). PSE . . . Producer Support Estimate.

Die Übersichten 1 bis 3 zeichnen tabellarisch die Entwicklungen der Agrarpolitik in der Schweiz, in Norwegen und der EU während der letzten drei Jahrzehnte nach. Die wichtigsten Informationsquellen sind Publikationen der OECD, die seit den 1990er-Jahren jährliche Berichte zur Agrarpolitik erstellt, in

denen nicht nur Entwicklungen beschrieben, sondern auch Kennzahlen zur Agrarproduktion bzw. zur Agrarstützung vorgelegt werden. Die kurzen Beschreibungen in den Übersichten stellen die jeweils wichtigsten agrarpolitischen Weichenstellungen als Ergänzung zur folgenden Analyse aus-

wählter Kennzahlen vor. Eine grobe Orientierung geben die Pfeile in den jeweils rechten Spalten der Übersichten 1 bis 3. Ihre Aus-

richtung spiegelt starke bzw. mäßige Anstiege respektive Abnahmen der entsprechenden Kennzahlen wider.

Übersicht 3: Die Agrarpolitik der EU im Überblick

Zeitraum	Politikphase	Wichtigste Inhalte bzw. Ziele	Effekte auf Indikatoren
Vor 1992	Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)	Die GAP wurde 1962 etabliert, schuf einen gemeinsamen Markt für Agrargüter und Lebensmittel und regelt die Finanzierung von Lagerhaltung, Exportsubventionen und die Vernichtung von Lebensmittelüberschüssen.	Produktionswert: relativ hoch gehalten Faktoreinkommen: sehr gering PSE: mäßig Landnutzung und Betriebe: stabil Arbeitsinput: hoch Emissionen (CO ₂ /N): hoch
1992	MacSharry-Reform Mehrjähriger Finanzrahmen 1993 bis 1999	Um die Einbeziehung von Agrargütern in den internationalen Handel zu ermöglichen, wurden handelsverzerrende Instrumente systematisch abgebaut. Seit 1995 Umsetzung des WTO-Abkommens zur Landwirtschaft.	Produktionswert: ↘ Faktoreinkommen: → PSE: → Betriebe: ↘ Arbeitsinput: ↘ Emissionen (CO ₂ /N): →
1999	"Agenda 2000"-Reform Mehrjähriger Finanzrahmen 2000 bis 2006	Angleichung von Binnenmarkt- an die Weltmarktpreise, Ankündigung der Abschaffung von Produktionsquoten, Stabilisierung des Agrarbudgets; Etablierung des 2-Säulen-Modells von "Ländlicher Entwicklung" und "Marktpolitik"	Produktionswert: ↘ Faktoreinkommen: ↗ PSE: ↘ Betriebe: ↘ Arbeitsinput: ↘ Emissionen (CO ₂ /N): ↘
2003 und 2004	Fischler-Reform und EU-Osterweiterung	Einführung von Direktzahlungen (aus dem Fonds zur Marktpolitik), die von der Produktion entkoppelt sind; Festlegung von Zahlungsansprüchen auf der Grundlage historischer Werte; Haushaltsdisziplin (Begrenzung der EU-Ausgaben) und einheitliche Gemeinsame Marktordnung; Senkung der Agrarpreise im Binnenmarkt; Auflagenbindung – Zahlungen sind an Voraussetzungen geknüpft (z. B. die Erfüllung von Umweltauflagen)	Produktionswert: → Faktoreinkommen: ↗ PSE: ↓ Betriebe: → Arbeitsinput: ↘ Emissionen (CO ₂ /N): →
2007 und 2009	Mehrjähriger Finanzrahmen 2007 bis 2013 und Gesundheitscheck	Weitere Schritte zur vollständigen Entkopplung der Direktzahlungen; Umschichtung zwischen Budgets ermöglicht; Abbau von Instrumenten zum Markteingriff	Produktionswert: ↗ Faktoreinkommen: → PSE: ↘ Betriebe: ↘ Arbeitsinput: ↘ Emissionen (CO ₂ /N): ↘
2013	GAP-Periode 2014 bis 2020 (2022) Mehrjähriger Finanzrahmen 2014 bis 2020	Angleichung von Direktzahlungen (innerhalb der Länder) und weitgehende Entkopplung; Flexibilität der Säulen; Ökologisierung der Direktzahlungen (Fruchtfolgemassnahmen, Erhalt von Dauergrünland); stärkere Marktorientierung	Produktionswert: ↑ Faktoreinkommen: ↗ PSE: ↘ Betriebe: ↘ Arbeitsinput: → Emissionen (CO ₂ /N): ↘
Seit 2023	GAP-Strategieplan Mehrjähriger Finanzrahmen 2023 bis 2027	Übertragung von Regelungskompetenz an die Mitgliedsländer, die GAP-Strategiepläne entwickeln, um zehn spezifische Ziele zu erreichen; stärkerer Fokus auf Klima- und Umweltmaßnahmen, Innovation, Bildung, Wettbewerbsfähigkeit	Noch keine Daten

Q: Schneider (1994). Hofreither und Sinabell (2014), OECD (2017, 2023). PSE . . . Producer Support Estimate.

3. Kennzahlen zur Entwicklung der Landwirtschaft seit 1995 im Überblick

3.1 Bevölkerungs- und Strukturentwicklung

Die Volkswirtschaften Finnlands, Österreichs und Schwedens, die über Jahrzehnte am Rand der großen Wirtschaftsräume gelegen waren, kamen durch den EU-Beitritt in eine vorteilhaftere Position, die sich in höheren Wachstumsraten manifestierte. Durch den Fall des Eisernen Vorhangs und die schrittweise Osterweiterung der EU ab 2004 rückten sie geografisch in Richtung Mitte und gewannen wirtschaftlich an Dynamik (Breuss, 2025).

Heute zählen alle fünf betrachteten Länder weltweit zu den wohlhabendsten und jenen mit der höchsten Lebensqualität. In Österreich stieg die Bevölkerungszahl in den letzten 30 Jahren von knapp 8 auf über 9 Mio. (+15%). Finnland verzeichnete einen etwas

schwächeren Zuwachs von knapp 12%. Stärker fiel er in Schweden mit fast 20% aus, während die Bevölkerung in der Schweiz und in Norwegen um jeweils rund 30% wuchs. Diese demografischen Entwicklungen beeinflussten die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten und damit die Entwicklung der Agrarsektoren in den jeweiligen Ländern.

Der technologische Fortschritt und sinkende Marktpreise trieben in allen fünf Vergleichsländern den Strukturwandel voran. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ging zurück, während die verbliebenen Höfe stetig größer wurden und sich zunehmend spezialisierten. Der Betriebsschwund war in den letzten 30 Jahren in Österreich (-50%) und Finnland (-55%) ähnlich stark ausgeprägt. In Schweden sank die Zahl der landwirtschaftli-

Die Agrarstruktur entwickelte sich in den fünf Vergleichsländern sehr ähnlich. Große Unterschiede gibt es im sektoralen Ausmaß der Agrarstützung.

ichen Betriebe – ausgehend von einem bereits niedrigen Niveau – um ein Drittel und somit in geringerem Umfang als in der Schweiz (–36%) und in Norwegen (–48%).

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche blieb in Finnland und Schweden über die letzten 30 Jahre relativ stabil. In Österreich hingegen nahm sie um fast ein Viertel ab. Jedoch spielt die Änderung in der Almflächenerfassung dabei eine bedeutende Rolle. Nimmt man Almen und Bergmähder von der Berechnung aus, betrug der Flächenrückgang immerhin noch 11%. Gemessen an der Betriebsgröße wuchsen die Höfe in Finnland seit 1995 auf mindestens das Doppelte an, in Norwegen lag das Wachstum bei 73%. Doch auch in der Schweiz, in Österreich und Schweden sind die Betriebe heute durchschnittlich um die Hälfte größer als noch 1995.

3.2 Agrarförderungen und Einkommensentwicklung

Explizite Förderungen, die an die Landwirtschaft ausbezahlt werden, sind in der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung, einem

Satellitenkonto der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in zwei Positionen erfasst. Unterschieden wird zwischen Gütersubventionen (Zahlungen, die gewährt werden, wenn bestimmte Güter bezahlt werden) und sonstigen Subventionen (alle übrigen Zahlungen aus öffentlichen Haushalten) an die Landwirtschaft. Übersicht 4 zeigt die Entwicklung der Summe der beiden Kategorien ab 1995 zu Preisen von 2015. Im Fall der EU-Mitgliedsländer setzen sich die Subventionen insgesamt aus Agrarzahungen der EU und nationalen Mitteln zusammen, die teils Kofinanzierung von GAP-Subventionen und teils staatliche Beihilfen (z. B. Energiekostenzuschüsse) sind. In Österreich, Finnland und Norwegen nahmen die Agrarsubventionen seit 1995 deutlich ab, in Schweden blieben sie annähernd gleich und in der Schweiz stiegen sie kräftig an.

Der Produktionswert der Landwirtschaft (zu Preisen von 2015) ist in Österreich und Finnland während der letzten drei Jahrzehnte leicht gestiegen; in den anderen drei Ländern ist er gesunken (Abbildung 2).



Ebenfalls in Übersicht 4 ausgewiesen ist die Entwicklung des Faktoreinkommens in der Landwirtschaft. Das Faktoreinkommen ergibt sich aus der Nutzung der Produktionsfaktoren nach Abzug von Vorleistungen, Abschreibungen und sonstigen Produktionsabgaben vom Produktionswert. Subventionen sind im Faktoreinkommen enthalten, können aber nicht einfach als Einkommensbestandteil gewertet werden, weil viele Subventionen teils Vorleistungen und teils entgangene Erlöse kompensieren. In allen betrachteten Ländern ist das Faktoreinkommen im Sektor Landwirtschaft in den letzten 30 Jahren gesunken (real, zu Preisen von 2015). Am schwächsten war der Rückgang in

Österreich (–4%), am stärksten in Norwegen (–24%).

Kombiniert man eine Kennzahl zum Strukturwandel in der Landwirtschaft mit dem Faktoreinkommen, so zeigt das Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit (also je Vollzeitäquivalent) ein etwas anderes Bild: In Finnland stagniert das reale Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit praktisch seit drei Jahrzehnten. Zuwächse um ein Fünftel gab es in Österreich, um etwas mehr als ein Drittel in der Schweiz und um fast die Hälfte in Norwegen. Den stärksten Anstieg verzeichnete Schweden, wo sich das Faktoreinkommen je Jahresarbeitskraft verdoppelte.

Übersicht 4: Gütersubventionen und sonstige Subventionen sowie Faktoreinkommen zu Preisen von 2015

	1995	2000	2005	2010	2015	2020	2024
Gütersubventionen und sonstige Subventionen in Mrd. €							
Österreich	2,64	1,82	2,05	1,82	1,39	1,40	1,26
Finnland	3,07	2,55	2,56	2,40	1,95	1,78	1,49
Schweden	0,96	1,03	1,22	1,15	1,03	1,05	0,94
Norwegen	2,41	1,92	1,49	1,37	1,36	1,43	1,64
Schweiz	1,95	2,65	2,89	2,95	3,09	3,24	3,07
Faktoreinkommen im Sektor Landwirtschaft in Mrd. €							
Österreich	3,26	3,00	2,63	2,55	2,54	2,71	3,15
Finnland	3,30	2,61	2,52	1,96	2,33	2,55	2,57
Schweden	1,71	1,61	1,65	1,63	1,36	1,48	1,57
Norwegen	2,96	2,93	2,74	2,98	2,65	2,25	2,26
Schweiz	5,14	4,90	5,20	5,06	5,02	4,80	4,46
Faktoreinkommen im Sektor Landwirtschaft je JAE in 1.000 €							
Österreich	17,47	16,51	18,91	21,44	17,74	19,37	21,13
Finnland	24,88	23,56	23,88	29,54	19,77	26,03	25,29
Schweden	18,39	18,49	21,77	26,63	28,46	26,76	36,93
Norwegen	33,16	29,28	27,12	33,23	40,27	40,29	47,44
Schweiz	45,65	47,57	46,82	48,61	54,84	68,33	61,41

Q: Eurostat, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung und BIP-Deflator (2015 = 100). JAE . . . Jahresarbeitseinheit.

4. Eine Bilanz nach drei Jahrzehnten Agrarpolitik

Die Ausgangslage der betrachteten Länder im Jahr 1995 war einerseits sehr ähnlich – die Agrarpolitik orientierte sich am jeweiligen Binnenmarkt – und andererseits sehr unterschiedlich, zumal die Länder jeweils auf einen spezifischen Instrumentenmix setzten und unterschiedliche Strukturen aufwiesen. Im langfristigen Vergleich zeigen sich jedoch grundsätzlich ähnliche Entwicklungsmuster, wenn auch mit Unterschieden. Abbildung 3 veranschaulicht die Entwicklung der partiellen Faktorproduktivität der Flächen und Arbeitskräfte im Zeitverlauf. Auf einer logarithmischen Skala ist auf der vertikalen Achse die Entwicklung des Produktionswertes des Agrarsektors je Hektar (Utilized Agricultural Area – UAA gemäß Eurostat) aufgetragen. Auf der horizontalen Achse ist die Bezugsgröße der Arbeitseinsatz (Jahresarbeitszeit laut Eurostat).

Der Zeitraum der Betrachtung beginnt für die EU-Mitgliedsländer bereits 1990. In diesem Ausgangsjahr waren in Finnland, Schweden und Österreich die Agrarpreise auf dem jeweiligen Binnenmarkt relativ hoch. Mit dem EU-Beitritt im Jahr 1995 sanken die Preise unmittelbar auf das niedrigere Niveau der EU. Dort waren die administrativ hoch gehaltenen Preise bereits seit 1992 schrittweise gesenkt worden. Da die partielle Produktivität auf den Wert des Outputs im jeweiligen Land bezogen wird, kam es im Jahr 1995 zu einer kräftigen Korrektur. Dies ist am

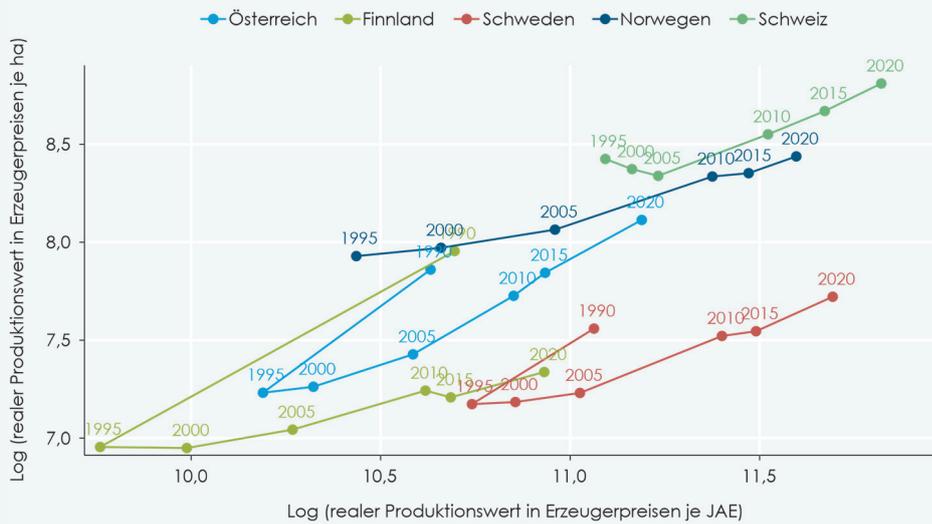
Verlauf der Zeitreihen der jeweiligen Länder erkennbar.

Ab 1995 stieg die Flächenproduktivität in allen fünf Vergleichsländern, wobei sich die Phase der Anpassung an das WTO-Abkommen zur Landwirtschaft in den einzelnen Ländern unterschiedlich auswirkte. In der Schweiz kam es über ein Jahrzehnt zu einer deutlichen Verringerung des realen Produktionswertes je Hektar, in allen anderen Ländern stieg er ab 1995 an, wobei der Anstieg in Österreich besonders ausgeprägt war. Dafür ist weniger der Zähler (Produktionswert) verantwortlich als der Nenner (Fläche), der kleiner wurde, während sich die bewirtschaftete Fläche in den anderen Ländern kaum veränderte.

In allen fünf Ländern erhöhte sich langfristig der reale Produktionswert je Arbeitskraft, und zwar deutlich stärker als je Flächeneinheit. Während der globalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise ab 2009 verlangsamte sich das Wachstum wohl deshalb, weil die ungünstigen Arbeitsmarktbedingungen die Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft bremsen. Besonders deutlich legte die Arbeitsproduktivität in Finnland und Norwegen zu, am langsamsten in der Schweiz. Die großen Niveauunterschiede zwischen Finnland, Österreich und Schweden sind ein deutlicher Hinweis auf die abweichenden strukturbedingten Ausgangsvoraussetzungen.

Abbildung 3: **Flächen- und Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft im Zeitverlauf**

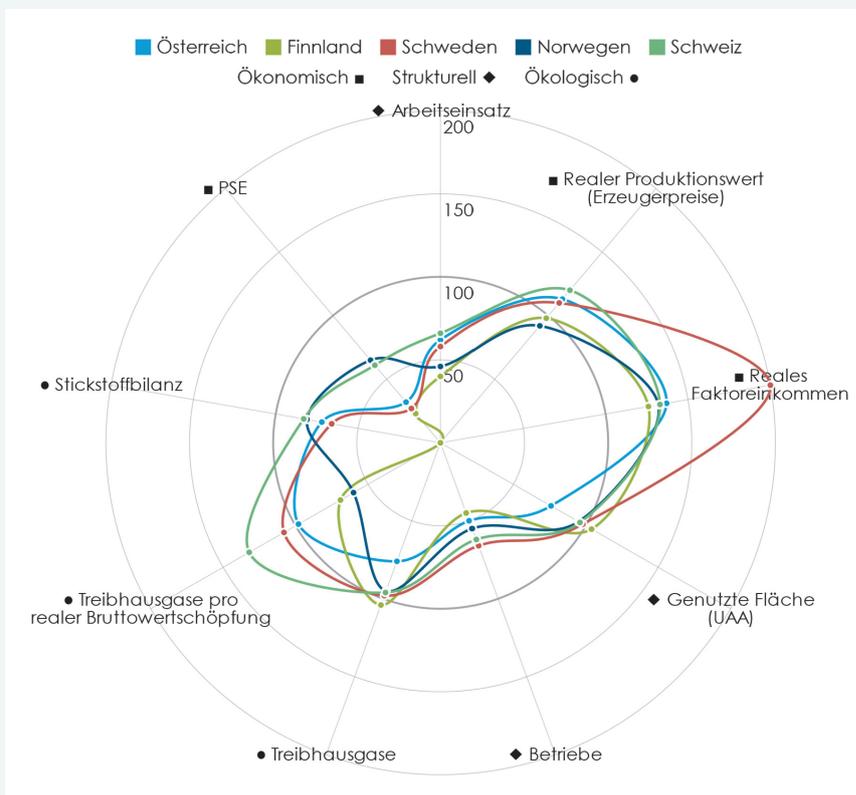
5-Jahres-Durchschnitt



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung, Eurostat.

Abbildung 4: **Kennzahlen zur langfristigen Entwicklung der Landwirtschaft**

1995 = 100



Q: WIFO-Darstellung auf Basis von Daten von Eurostat, Europäischer Umweltagentur und OECD. 2024: dargestellte Werte. PSE . . . Producer Support Estimate, UAA . . . Utilized Agricultural Area.

Einen Überblick zur Entwicklung ökonomischer (PSE, Produktionswert und Faktoreinkommen), ökologischer (Treibhausgasemissionen, Treibhausgase bezogen auf die

Bruttowertschöpfung, Stickstoffbilanz) und struktureller (Fläche, Anzahl der Betriebe, Arbeitseinsatz) Kennzahlen im Zeitverlauf gibt Abbildung 4.

In der ökonomischen Dimension stiegen der reale Output zu Erzeugerpreisen und auch das reale Faktoreinkommen in allen fünf Ländern, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Das Maß für die Agrarstützung (PSE) sank in allen Fällen, in Norwegen und der Schweiz aber deutlich schwächer. Dies ist ein Hinweis auf die dort nach wie vor hohen Agrarpreise und das weit höhere Niveau der Subventionen. Der reale Produktionswert war 2024 in Finnland und Norwegen niedriger als 1995, in den anderen Ländern etwas höher. Das reale Faktoreinkommen stieg in Schweden deutlich an, in den übrigen Ländern kaum.

Wie die Dimension Strukturwandel zeigt, hat der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft insgesamt stark abgenommen, besonders in

Finnland und Norwegen. In Österreich, Schweden und der Schweiz ähneln sich die Entwicklungen. Während die landwirtschaftliche Fläche – mit Ausnahme Österreichs – nahezu unverändert blieb, hat die Zahl der Betriebe überall abgenommen, besonders deutlich in Finnland, Norwegen und Österreich.

In der ökologischen Dimension sind die Emissionen von Treibhausgasen lediglich in Österreich geschrumpft, die Überschüsse an Stickstoff dagegen in allen fünf Ländern, besonders in Österreich und Schweden. Die Emissionsintensität – gemessen an den Emissionen je Einheit der realen Bruttowertschöpfung – nahm in der Schweiz und in Schweden zu, in Finnland und Norwegen dagegen ab.

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Obwohl Norwegen und die Schweiz in ihrer Agrarpolitik auf andere Instrumente setzten als die EU in der GAP, entwickelten sich die Agrarsektoren in den letzten 30 Jahren ähnlich.

Der vorliegende Beitrag verglich die Entwicklungen der Agrarpolitik in Norwegen und der Schweiz mit den Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik. Dass die EU-Länder Finnland, Österreich und Schweden die Reformen teils unterschiedlich umgesetzt haben, wurde in diesem Beitrag nicht beleuchtet, die Unterschiede können allerdings für die verschiedenen Anpassungspfade der drei Länder mitverantwortlich sein.

Betrachtet man lediglich die elementaren wirtschaftlichen Kennzahlen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung, der Agrarstrukturhebungen sowie Auswertungen von Umweltindikatoren, so gelingt es nicht, systematische Unterschiede zwischen den Ländern innerhalb und außerhalb der EU sichtbar zu machen. Man gewinnt vielmehr den Eindruck, dass die Agrarpolitik, die in den fünf Ländern durchaus sehr unterschiedlich ist, kaum Einfluss auf Strukturkennzahlen des Agrarsektors hat. So ist in allen betrachteten Ländern neben der Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte auch jene der Betriebe zurückgegangen. In Österreich ist zudem die landwirtschaftliche Fläche deutlich kleiner geworden.

Die Unterschiede zwischen den Ländern hängen kaum mit der Zugehörigkeit zur EU zusammen und treten erst dann deutlich zutage, wenn man das Augenmerk auf die Kennzahlen zur Agrarstützung richtet. So zeigte sich, dass die Steuerlast zur Finanzie-

rung der Agrarpolitik und auch die Belastung der Verbraucher:innen in den beiden Nicht-EU-Ländern deutlich höher ist als in der EU. Da die PSE-Kennzahlen jedoch nur für die EU insgesamt vorliegen, bleibt im Verborgenen, wo genau die drei hier betrachteten EU-Mitgliedsländer zu verorten sind.

Mit der veränderten geopolitischen Lage ist die Nahrungsmittelsicherheit stärker in den Fokus der Agrarpolitik gerückt. Die Schweiz trug diesem Sachverhalt bereits 2022 Rechnung, indem sie das Erfordernis, die Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft zu senken, unter die Bedingung der Versorgungssicherheit stellte. Gemäß der zukünftigen Ausrichtung der Agrarpolitik trägt die Landwirtschaft "... mindestens 50 Prozent zum Nahrungsmittelbedarf der Bevölkerung in der Schweiz bei" (Der Bundesrat, 2022). In Norwegen wird ebenfalls ein Selbstversorgungsgrad von 50% angestrebt, wobei derzeit ein Wert von annähernd 40% erreicht wird (Mittenzwei, 2024). In der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU gibt es zwar das Ziel der ausreichenden und zuverlässigen Versorgung, der konkrete Umfang der Selbstversorgung ist jedoch nicht festgelegt. Die Bedeutung der Selbstversorgung mit Lebensmitteln wird in der Agrarpolitik künftig weiter an Bedeutung gewinnen. Ebenso wird der Druck zunehmen, die Kosten der Agrarpolitik zu senken, da die angespannte Sicherheitslage viele Länder zu einer erheblichen Ausweitung ihres Verteidigungsbudgets zwingt.

6. Literaturhinweise

Belk, B. (2020). *Pfeiler der neuen Agrarpolitik 2022 (AP22+) der Schweiz*.

https://www.agroscope.admin.ch/dam/agroscope/de/dokumente/aktuell/Veranstaltungen/feldkirchtagung/2020/04_belk.pdf.download.pdf/04_Belk_%20Agrarpolitik2022_Feldkirch2020.pdf.

Breuss, F. (2025). *Austria, Finland, and Sweden in the EU: Who performed better?* WIFO.

https://fritz.breuss.wifo.ac.at/Breuss_Austria_Finland_Sweden_in_EU.pdf.

Der Bundesrat (2022). *Zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik. Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate 20.3931 der WAK-S vom 20. August 2020 und 21.3015 der WAK-N vom 2. Februar 2021*.

<https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/72187.pdf#page=74.08>.

- Det Kongelige Landbruks- og Matdepartement (2011). *Landbruks- og matpolitikken. Velkommen til bords*. <https://www.regjeringen.no/contentassets/adb6bd7b2dd84c299ad9bd540569e836/no/pdfs/stm201120120009000dddpdfs.pdf>.
- Det Kongelige Landbruks- og Matdepartement (2016). *Endring og utvikling. En fremtidsrettet jordbruksproduksjon*. <https://www.fao.org/faolex/results/details/en/c/LEX-FAOC199015/>.
- Det Kongelige Landbruksdepartement (1999). *Om norsk landbruk og matproduksjon*. <https://www.regjeringen.no/contentassets/b8d5cc34616444dfa645d06cd4231e44/no/pdfa/stm199920000019000dddpdfa.pdf>.
- Europäisches Parlament (1999). *Themenpapier Nr. 28. Die Schweiz und die Erweiterung der Europäischen Union*. https://www.europarl.europa.eu/enlargement/briefings/28a2_de.htm.
- Harder, W. (1998). Parlament verabschiedet "Agrarpolitik 2002". *Agrarforschung*, 5(5), 229-232. https://www.agrarforschungschweiz.ch/wp-content/uploads/2019/12/1998_05_294.pdf.
- Grübler, J., Reiter, O., & Sinabell, F. (2020). EU und Mercosur – Auswirkungen eines Abbaus von Handelsschranken und Aspekte der Nachhaltigkeit. *WIFO-Monatsberichte*, 93(11), 845-858. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4154194>.
- Hofreither, M. F., & Sinabell, F. (2014). Die Gemeinsame Agrarpolitik 2014 bis 2020. *WIFO-Monatsberichte*, 87(3), 213-222. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4093078>.
- Lanz, S., & Leimgruber, M. (2024). Die Agrarpolitik 2030+ ist ganzheitlich. *Die Volkswirtschaft. Plattform für Wirtschaftspolitik*, 97, 10-14. https://dievolkswirtschaft.ch/content/uploads/2024/12/Web_P95848_dv_de_Landwirtschaft_12-24.pdf.
- Meier, T. (2013). Ausführungsbestimmungen der Agrarpolitik 2014 – 2017. *Agrarforschung Schweiz*, 4(11-12), 492-497. https://www.agrarforschungschweiz.ch/wp-content/uploads/2019/12/2013_1112_1930.pdf.
- Meier, T., & Lanz, S. (2005). Agrarpolitik 2011 – Die Weiterentwicklung der Agrarpolitik. *Agrarforschung*, 12(10), 436-441. https://www.agrarforschungschweiz.ch/wp-content/uploads/2019/12/2005_10_1126.pdf.
- Ministry of Agriculture and Food (2008). *Parliamentary White Paper 39 to the Storting (2008-2009). Climate Challenges – Agriculture part of the Solution. Summary in English: Report No. 39 (2008 – 2009) to the Storting*. <https://www.regjeringen.no/en/dokumenter/report-no.-39-to-the-storting-2008-2009/id563671/?ch=1>.
- Mittenzwei, K. (2024). *Versorgungssicherheit in Norwegen – persönliche Mitteilung vom 25. Oktober 2024*.
- Niemi, J. S., Fahlbeck, E., & Hofreither, M. F. (2005, 23-27 August). *Ten Years After – Welfare Effects of the Application of the CAP in Austria, Finland and Sweden*. 2005 International Congress. Copenhagen, Denmark. <https://ideas.repec.org/p/ags/eaee05/24767.html>.
- Norwenn, F. (2023). *Explained: Why Norway is still opposed to EU membership. THE LOCAL no.* <https://www.the-local.no/20230331/explained-why-norway-is-still-opposed-to-eu-membership> (abgerufen am 30. 7. 2025).
- OECD (1987). *National Policies and Agricultural Trade*.
- OECD (1991). *Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation*.
- OECD (1992). *Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation*.
- OECD (1995). *Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation*.
- OECD (2017). *Evaluation of Agricultural Policy Reforms in the European Union. The Common Agricultural Policy 2014-20*. https://www.oecd.org/en/publications/evaluation-of-agricultural-policy-reforms-in-the-european-union_9789264278783-en.html.
- OECD (2023). *Policies for the Future of Farming and Food in the European Union*. https://www.oecd.org/en/publications/policies-for-the-future-of-farming-and-food-in-the-european-union_32810cf6-en.html.
- OECD (2024). *Producer and Consumer Support Estimates. OECD Agriculture policy monitoring*. https://www.oecd.org/content/dam/oecc/en/topics/policy-issues/agricultural-policy-monitoring/psecse-mon2024-policy_browsers-pivots/policy-browser-pse-2024.xlsx.
- OECD (2025). *Agricultural financial support*. <https://www.oecd.org/en/data/indicators/agricultural-financial-support.html> (abgerufen am 30. 7. 2025).
- OECD (2025). *Agricultural policy monitoring*. <https://www.oecd.org/en/topics/agricultural-policy-monitoring.html>.
- Rossi, R. (2025). *WTO-Übereinkommen über die Landwirtschaft. Kurzdarstellung*. Europäisches Parlament. https://www.europarl.europa.eu/enpl-app-public/factsheets/pdf/de/FTU_3.2.10.pdf (abgerufen am 30. 7. 2025).
- Schneider, M. (1994). Chancen und Risiken der Landwirtschaft im EU-Binnenmarkt. *WIFO-Monatsberichte*, 67(5), 46-61. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/3959096>.
- Tomšik, K., & Rosochatecká, E. (2007). Competitiveness of the Finnish Agriculture after ten years in the EU. *Agricultural Economics*, 53(10), 448-454. <https://doi.org/10.17221/924-AGRICECON>.
- Woldisen, M., & Zuber, M. (2002). Agrarpolitik 2007 die Weiterentwicklung der Agrarpolitik. *Agrarforschung*, 9(8), 340-345. https://www.agrarforschungschweiz.ch/wp-content/uploads/2019/12/2002_08_44.pdf.

- 10/2024** Rezession in Österreich hält sich hartnäckig. Prognose für 2024 und 2025 • Wettbewerbsnachteile bremsen Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Mittelfristige Prognose 2025 bis 2029 • Deutlicher Anstieg der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2023 • EU-weite CO₂-Bepreisung und Optionen zur Einnahmenverwendung. Effekte auf Emissionen, Wirtschaft und Verteilung
- 11/2024** Weiterhin keine Trendwende in Österreichs Industrie und Bauwirtschaft • Konjunkturbeurteilungen bleiben unterdurchschnittlich. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2024 • Österreichs Innovationsleistung im internationalen Vergleich • Stellenmeldungen an das Arbeitsmarktservice und die Rekrutierung von Arbeitslosen durch österreichische Unternehmen
- 12/2024** Produktion erneut rückläufig, Erwartungen stabilisiert • Digitalisierung in Österreich: Fortschritt und Nutzung künstlicher Intelligenz in Unternehmen • Nächtigungsnachfrage 2024 erstmals höher als vor der COVID-19-Pandemie • Emissionen entkoppeln sich von Wirtschaftsleistung. Mittelfristige Prognose des Treibhausgasausstoßes 2025 bis 2029
- 1/2025** Zaghafte Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung. Prognose für 2025 und 2026 • Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024 • Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2024 • Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich. Aktualisierung 2025
- 2/2025** Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung • Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025 • Bauwesen in Europa vor moderater Erholung. Euro-construct-Prognose bis 2027 • Erwerbstätige mit Migrationshintergrund in Wien. Beitrag zur Wirtschaft und Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt
- 3/2025** Rezession in Österreich hält an • Europäische Wirtschaftspolitik 2024. Zwischen externen Schocks, strukturellen Problemen und der Notwendigkeit eines Produktivitätsschubs • Produktneueinführungen stiegen trotz stagnierender Investitionen • Digitalisierung in der österreichischen Landwirtschaft. Ein Überblick zu vorliegenden Befunden und Herausforderungen
- 4/2025** Österreich steckt im dritten Rezessionsjahr. Prognose für 2025 und 2026 • Handelskonflikte, Spardruck und Strukturprobleme hemmen das Wirtschaftswachstum in Österreich. Update der mittelfristigen Prognose 2025 bis 2029 • Öffentliche Haushalte unter erheblichem Konsolidierungsdruck. Mittelfristige Budgetprojektion 2025 bis 2029 • Zweites Rezessionsjahr in Österreich. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2024 • Schwächere Inflationsdynamik ermöglicht Senkung der Leitzinssätze
- 5/2025** Konjunktur in Österreich weiter schwach • Konjunktüreinschätzungen blieben im Frühjahr verhalten. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025 • Hartnäckige Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt • Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung. Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024
- 6/2025** Aufhellung der Industriekonjunktur bei anhaltend hoher Unsicherheit • Rezession traf Österreichs Regionen unterschiedlich hart. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2024 • Budgetpolitik im Spannungsfeld zwischen Zukunftsaufgaben und Sanierungszwängen. Bundesvoranschlag 2025/26 und Mittelfristiger Finanzrahmen 2025 bis 2029 • Zur Güte von Konjunkturprognosen in Zeiten außergewöhnlicher Krisen
- 7/2025** Österreich kehrt langsam auf den Wachstumspfad zurück. Prognose für 2025 und 2026 • Investitionsdynamik bleibt 2025 verhalten. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Frühjahr 2025 • Herausforderungen und Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit in Zeiten globaler Unsicherheit. Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2025 • Wenn Beschäftigung pausiert – Temporäre Layoffs in Österreich

Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Mag. Jochen Danninger (kooptiert), Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Robert Holzmann, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Georg Knill, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Anton Matfle, Landeshauptmann von Tirol

Kuratorium

Silvia Angelo, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Alexander Herzog, Gerhard K. Humpeler, Robert Leitner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Ranja Reda Kouba, Johannes Rehulka, Walter Ruck, Hermann Schultes, Tobias Schweitzer, Reinhard Schwendtbauer, Andreas Stangl, Michael Strebl, Michael Strugl, Barbara Thaler, Andreas Treichl, Kurt Weinberger, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

WIFO-Partner:innen

A1 Telekom Austria AG, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, ÖBB-Holding AG, Österreichische

Direktorium

Direktor: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Stellvertretende Direktor:innen:

Mag. Alexander Loidl, MSc, Mag. Christine Mayrhuber, Priv.-Doz. Mag. Dr. Michael Peneder

Ökonom:innen

Stefan Angel, Julia Bachtröglger-Unger, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Anna Burton, Elisabeth Christen, Alexander Daminger, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Katharina Falkner, Ulrike Famira-Mühlberger, Elisabeth Fidrmuc, Marian Fink, Klaus Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Heider Kariem, Bernhard Kasberger, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Agnes Kügler, Ines Kusmenko, Simon Loretz, Sergey Lychagin, Hendrik Mahlkow, Helmut Mahringer, Christine Mayrhuber, Birgit Meyer, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Thomas Neier, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Isabel Pham, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Anna Renhart, Silvia Rocha-Akis, Tobias Scheckel, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman-Vukan, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Anja Sebbesen, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Viktoria Szenkurök, Thomas Url, Gayline Vuluku, Philipp Warum, Yvonne Wolfmayr, Manuel Zerobin, Christine Zulehner

Wissenschaftliche Assistent:innen

Anna Albert, Sara Aref Zahed, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Irene Fröhlich, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer,

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Universitätsprofessorin für Internationale Wirtschaft am Department Volkswirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Barbara Novak, MA (kooptiert), Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Digitales der Stadt Wien

Mag. Tobias Schweitzer (kooptiert), Bereichsleiter Wirtschaft der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell

Mag. Harald Waiglein, MSc, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Hagelversicherung VVaG, PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, Raiffeisen Bank International AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG, voestalpine AG, Wien Energie GmbH

WIFO Associates

Karl Aiginger, Harald Badinger, Kurt Bayer, Gudrun Biffl, René Böheim, Fritz Breuss, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Jarko Fidrmuc, Matthias Firgo, Georg Fischer, Helena Fornwagner, Alois Guger, Martin Halla, Heinz Handler, Angela Köppl, Mario Larch, Markus Leibrecht, Peter Mayerhofer, Peter Mooslechner, Ewald Nowotny, Karl Pichelmann, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Gunther Tichy, Gernot Wagner, Andrea Weber, Hannes Winner, Josef Zweimüller

Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauning, Lydia Grandner, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Marion Kogler, Katharina Köberl-Schmid, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Sena Ökmen, Victoria Plöchl, Maria Riegler, Nicole Schmidt-Padickakudy, Cornelia Schobert, Birgit Schuster, Tim Slickers, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Moritz Uhl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner

Mitarbeiter:innen im Dienstleistungsbereich

Birgit Agnezy, Daniel Luca Agnezy, Tobias Bergsmann, Georg Böhs, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Jürg Flamm, Thomas Földesi, Thomas Haas, Claudia Hirschall, Peter Holzer, Gabriela Hötzer, Nikolai Iliadis, Christian Isnardi, Peter Janecek, Markus Kiesenhofer, Clemens Kleinhagauer, Annemarie Klozar, Verena Kraushofer, Gwendolyn Kremser, Gina Lanik, Thomas Leber, Sarah Ledl, Christoph Markytan, Florian Mayr, Anja Mertinkat, Aloisia Michl, Birgit Novotny, Robert Novotny, Ingo Oberortner, Lorenz Pahr, Peter Reschenhofer, Gabriele Schiessel, Lukas Schmoigl, Gabriele Schober, Klara Stan, Petra Taschner, Agnes Tischler-Lechthaler, Fabian Unterlass, Tatjana Weber, Ulrike Weissenlechner, Philipp Welz, Sabine Wiesmühler, Michaela Zinner-Doblhofer

